This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 925,672

Germanistisch-neuphilologische Repetitorien und Examinatorien.
Band III.

Repetitorium und Examinatorium

über die

Althochdeutsche Grammatik.

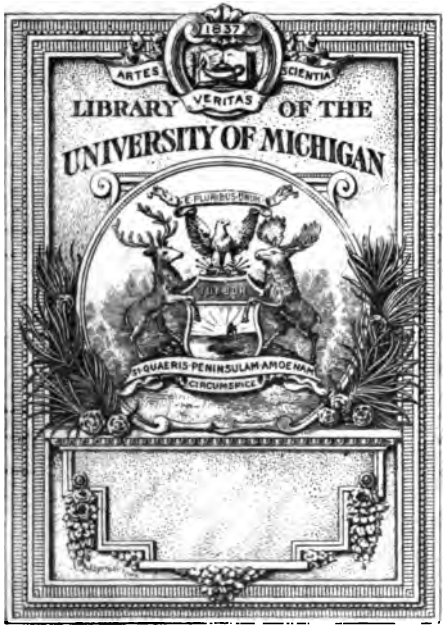
Als Vorbereitung

zum Doktor- und Staatsexamen zusammengestellt

von

Hans Zimmer.

Leipzig,
Druck und Verlag der Roßberg'schen Buchhandlung.
1891.


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

THE GIFT OF

Repetitorium und Examinatorium

über die

ithochdeutſche Grammatik.

Als Vorbereitung

zum Doktor- und Staatsexamen zuſammengeſtellt

von

Hans Zimmer.

Leipzig,
uck und Verlag der Roßberg'ſchen Buchhandlung.
1891.

Vorwort.

Da es von vornherein in unserer Absicht lag, das uns zur Bearbeitung vorliegende Material möglichst in systematisch-historischer Anordnung auf die einzelnen Hefte unserer Sammlung zu verteilen, ergab sich von selber die Pflicht, auf die „Gotische Grammatik" als III. Band nunmehr die althochdeutsche folgen zu lassen. Es ist nicht nötig, die Grundsätze darzulegen, nach denen wir uns bei der Lösung dieser Aufgabe gerichtet: sie sind in der „Gotischen Grammatik" ein für allemal durch die Praxis bestimmt und werden dieselben bleiben für alle übrigen grammatischen Bändchen. Auch ist, soweit uns nicht zwingende, sachliche Gründe — besonders bei der Konjugation — nötigten, eine abgeänderte Anordnung mehr zu bevorzugen, thunlichst dieselbe Gruppierung des Stoffes, d. h. dieselbe Kapitel- und Paragrapheneinteilung beibehalten worden, wie in Band II. Ebenso waren wir in der Lautlehre manchmal veranlaßt, uns auf das zu berufen, was wir bereits bei Besprechung des Gotischen näher beleuchtet.

Die Paradigmata gaben wir in allen nur überhaupt vorkommenden Formen und glauben uns gerade dieser Vollständigkeit halber des besonderen Dankes unserer

DIGITAL

Leſer verſichert halten zu dürfen. Diejenigen Fo
die wir perſönlich als die zum Einprägen am gee
anſehen, hoben wir durch Erſtſtellung ganz beſonders h
vor; aber natürlich bleibt es dem Lernenden unbe
und iſt durch Unterſtreichen mit Leichtigkeit zu b
ſtelligen, andere, ihm von den Herren Profeſſoren
empfohlene Zuſammenſtellungen ſelber je nach Bel
ſich zu verfertigen.

Als Quelle benutzten wir vor allem die — 1
gotiſche — ganz ausgezeichnete und einzig daſt
„Althochdeutſche Grammatik“ von Wilhelm Braune (
Max Niemeyer, 1886), daneben vorübergehend
andere Schriften, die indeſſen für unſere Arbeit von
geringer Bedeutung geworden ſind, als daß wir
nicht enthalten dürften, ſie einzeln anzuführen.

Möge das Büchlein im Stande ſein, das zu erfüllen,
was es gefollt: dem Studierenden das labyrinthi
verzweigte Durcheinander des Althochdeutſchen über-
ſichtlich in einem klaren Zuſammenhange
zeigen!

Hans Zimmer.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

I. Teil: Leitfaden (Repetitorium).

Abschnitt A: Einleitende Vorbemerkungen.

§ 1. Die Dialekte 1
§ 2. Die Schrift 2
§ 3. Die Quellen 3
§ 4. Die Hauptformen der Metrik 5

Abschnitt B: Lautlehre.

Kapitel I: Die Vokale und Diphthonge der Stammsilben.

§ 1. Vorbemerkungen 6

Die Vokale nebst den dazu gehörigen Diphthongen.

§ 2. Der Vokal a (â, aê) 9
§ 3. Der Vokal e (ê) 10
§ 4. Der Vokal i (î) 11
§ 5. Der Vokal o (ô) 13
§ 6. Der Vokal u (û) 14
§ 7. Der Vokal y 14
§ 8. Althochdeutsche Vokalspaltungen und Diphthongisierungen 14

Kapitel II: Die Vokale der nicht hochbetonten Silben.

§ 1. Vorbemerkungen 16
§ 2. Die Vokale der Endsilben 17
§ 3. Die Vokale der Mittelsilben 18
§ 4. Die Vokale der Präfixe 20

Seite

Kapitel III: Die Konsonanten.

§ 1. Vorbemerkungen 21

Sonore Konsonanten.

§ 2. Die Halbvokale w und j 24

§ 3. Die Liquiden . . . . . .

§ 4. Die Nasalen 27

Geräuschlaute.

§ 5. Die Labialen 28

§ 6. Die Gutturalen 31

§ 7. Die Dentalen 34

Abschnitt C: Flexionslehre.

Kapitel I: Deklination der Substantiva.

Vokalische Deklination.

§ 1. Die a-Deklination 37

§ 2. Die ō-Deklination 39

§ 3. Die i-Deklination 41

§ 4. Die u-Deklination 42

Konsonantische Deklination.

§ 5. Die n-(schwache) Deklination 43

§ 6. Verwandtschaftsnamen auf r 43

§ 7. Partizipialstämme 45

§ 8. Vereinzelte konsonantische Stämme 45

Kapitel II: Deklination der Adjektiva.

§ 1. Starkes Adjektivum 46

§ 2. Schwaches Adjektivum 49

§ 3. Deklination der Partizipia 49

§ 4. Steigerungsformen des Adjektivs 50

§ 5. Die Adverbia 52

Kapitel III: Zahlwörter.

§ 1. Kardinalzahlen 53

§ 2. Ordinalzahlen 55

§ 3. Andere Zahlarten 56

Kapitel IV: Pronomina.

§ 1. Persönliche ungeschlechtige Pronomina (Reflexivum) 56

§ 2. Pronomen der dritten Person 57

Seite

§ 3. Poſſeſſivpronomina 58
§ 4. Demonſtrativpronomina 59
§ 5. Interrogativpronomina 60
§ 6. Indefinitpronomina 61

Kapitel V: Konjugation.

§ 1. Vorbemerkungen 63

Die Flexion der ſtarken und ſchwachen Verba.

§ 2. Die Flexion des Präſens 65
§ 3. Die Flexion des Präteritums 69

Die Bildung der Tempusſtämme der ſtarken und ſchwachen Verba.

§ 4. Die ablautenden Verba 72
§ 5. Die reduplizierenden Verba 74
§ 6. Erſte ſchwache Konjugation 75
§ 7. Zweite ſchwache Konjugation 78
§ 8. Dritte ſchwache Konjugation 78

Unregelmäßige Verba.

§ 9. Verba präterito-präſentia 78
§ 10. Reſte der indogermaniſchen Verba auf -mi . . 81

I. Teil: Fragen (Examinatorium).

Abſchnitt A: Einleitende Vorbemerkungen 86
Abſchnitt B: Lautlehre 89
Abſchnitt C: Flexionslehre 114

I. Teil: Leitfaden (Repetitorium).

Abschnitt A: Einleitende Vorbemerkungen.

§ 1. Die Dialekte.

I. Das Althochdeutsche, welches zu der westgermanischen (südwestgermanischen) Gruppe der germanischen Sprachen gehört und sich durch die Fülle der tönenden Vokale in Endsilben und Vorwörtern auszeichnet, umfaßt den Zeitraum von x (= urkundlich vom 8. Jahrh. ab) —1100. — Vgl. Germ. Rep. B. I Teil I § 13, besonders III 6.

II. Seine Dialekte sind die folgenden:

1. oberhochdeutsch.
   1. schwäbisch.
      a) alemannisch.
         α) hochalemannisch.
         β) niederalemannisch.
      b) elsässisch.
      c) eigentliches schwäbisch.
   2. bayrisch (und östreichisch).
      a) altbayrisch.
      b) nordgauisch (oberpfälzisch).
      c) ostmärkisch.

II. mitteldeutsch.
  1. fränkisch (westmitteldeutsch).
    a) oberfränkisch.
      α) ostfränkisch (hochfränkisch).
      β) westfränkisch (rhein- oder südrheinfränkisch).
    b) mittelfränkisch (mittelrheinfränkisch oder niederrheinisch).
  2. ostmitteldeutsch.
    a) thüringisch.
    b) obersächsisch.
    c) schlesisch.

III. Alle diese Dialekte sind hochdeutsche. Zu bemerken ist, daß
  1. das niederfränkische ein niederdeutscher,
  2. das obersächsische ein hochdeutscher Dialekt ist, sich also beide von den ihnen landschaftlich und ethnographisch verwandten loslösten.

IV. Da das ostmitteldeutsche nur selten in Betracht kommt, trennt man das ganze Gebiet gewöhnlich dem in der That von einander abweichenden Lautstande nach schlechthin in:
  1. ober(hoch)deutsch oder streng althochdeutsch und
  2. fränkisch.

§ 2. Die Schrift.

I. Man verwendet zur Wiedergabe der althochdeutschen Laute das lateinische Alphabet. Da die Zeichen desselben indessen nicht immer mit den Lautwerten des Althochdeutschen sich decken, resp. nicht ausreichend sind, ist die Orthographie eine ungenaue, stetig schwankende.

II. An Besonderheiten der Schrift sind zu erwähne :

1. eine Art Geheimschrift (jeder Vokal wiedergegeben durch den ihm im Alphabete folgenden Konsonanten)
2. Bezeichnung eines Nasals (m, n) durch einen Strich über dem Vokal.
3. Bezeichnung einer Vokallänge (gewöhnlich unterlassen) durch:
   a) Doppelschreibung.
   b) Circumflex.
   c) Akkut (sonst manchmal auch gerade umgekehrt verwendet zur Bezeichnung der Kürze).
4. v wird gebraucht
   a) für u (auch u, uu, ww geschrieben).
   b) „ f.
   c) „ v, w.
5. Notker III. Labeo (gest. 1022) bezeichnet:
   a) jeden hochbetonten langen Vokal durch Circumflex.
   b) jeden hochbetonten kurzen Vokal durch Akkut.

§ 3. Die Quellen.

A. Die in Band V. der Germ. Rep. ausführlicher zu behandelnden Quellen und Denkmäler des Althochdeutschen sind, soweit sie für die Grammatik von Wichtigkeit erscheinen, die folgenden:

I. aus dem 8. Jahrhundert

1. Eigennamen in Urkunden.
2. Glossensammlungen, besonders die sogenannte: Hrabanisch-keronische Sippe, enthaltend
   a) Pariser Glossen (Pa.).
   b) Glossae Keronis (K.).

c) Erstes Reichenauer Glossar (Ra.).
d) Hrabanische Glossen (R.).

II. aus dem 9. Jahrhundert (für die Grammatik am belangreichsten)
1. Benediktinerregel (B.).
2. Isidor (Is.).
3. Monseer Fragmente (M.).
4. Hymnen (H.).
5. Tatian (T.).
6. Otfried (O.).

III. aus dem 10. Jahrhundert: Notker III. Labeo (N. gest. 1022).

IV. aus dem 11. Jahrhundert: Williram (Will.).

B. Diese Quellen verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Dialekte. Es gehören an:
1. dem Alemannischen (St. Gallen, Reichenau): K. B, H, Ra, N.
2. dem Bayrischen: Pa, R, M.
3. dem Fränkischen
a) dem Ostfränkischen (Fulda, Würzburg, Bamberg): T, Will.
b) dem Rheinfränkischen (Francia Rhinensis mit Mainz, Frankfurt, Worms, Speier, Weißenburg): Is, O und der sogenannte Weißenburger Katechismus.
c) dem Mittelfränkischen die oben unter A absichtlich verschwiegenen: Trierer Kapitular und Interlinearversion von Psalm 1—3.

C. Von den Dialekten dieser Denkmäler wurden von der althochdeutschen (II.) Lautverschiebung betroffen:

1. der alemannische
2. der bayrische } vollständig.
3. der fränkische nur in seiner größeren, südlichen Hälfte, während die nördliche als das Niederfränkische mit dem Sächsischen zusammen die Hauptvertretung des Niederdeutschen bildet.

§ 4. Die Hauptformen der Metrik.

I. Wir könnten uns an dieser Stelle einfach berufen auf das, was wir in Band I Abschnitt B § 5—8 über Allitteration, Reim, althochdeutschen Vers, Sequenzen und Leich gehandelt haben, allein wir benutzen die Gelegenheit, noch einige Spezialbemerkungen an jene anzuschließen, die dort an unrichtiger Stelle wären zu stehen gekommen.

II. Als bezeichnend für die Metrik ist anzusehen der Abstand der Poesie von der Alltagsrede, der in den verschiedenen Perioden verschiedene Stufen eingenommen hat. In unserer althochdeutschen Zeit z. B. ist er ein nur relativ geringer.

III. In der urgermanischen Zeit, die bereits entschieden die schon im Indogermanischen angebahnte Neigung verrät, allemal zwei ursprüngliche Kurzverse zu je einem Langvers mit eingelegter Cäsur zu verbinden, zeigen sich folgende strophische Formen:

1. Ljoþaháttr, Liedform; aufsteigend angelegt mit jedesmaligem Abschlußvers und unauflösbarer Zusatzsilbe (Sievers).
2. Kviþuháttr, Erzählungsform; eine Unterart davon ist
3. Malaháttr, Spruchform.

Im Althochdeutſchen, das ſich einer Tendenz zur Verwäſſerung der Metrik hingiebt, fehlen dieſe Formen: hier giebt es überhaupt keine ſtrophiſchen Gebilde, ſondern Langvers reiht ſich ununterbrochen an Langvers.

IV. Außer dem Reime entdecken wir hauptſächlich noch folgende Schmuckmittel:
1. Anaphora, häufiger als
2. Epiphora.
3. Die ſogenannten Parallelverſe (Anaphora + Epiphora).
4. Refrain (am Schluß).
5. Gegenrefrain (am Anfang).
6. Metapher.
7. Euphonie.
8. Onomatopöie.
9. Appoſition, ſowohl
   a) im Subjekt, als auch
   b) im Objekt.
10. Vergleich.
11. Die ſogenannten kenningar (Umſchreibungen) der Skaldenpoeſie.

Abſchnitt B: Lautlehre.

Kapitel I: Die Vokale und Diphthonge der Stammſilben.

§ 1. Vorbemerkungen.

I. Der Vokalismus des Althochdeutſchen iſt deshalb ſchwierig zu überſehen, weil
1. die Dialektſchwankungen ungemein groß ſind, und

2. auf Grund des nur auf den Stammsilben ruhenden Hochtones zu unterscheiden ist zwischen
   a) Vokalen der hochtonigen Stammsilben.
   b) Vokalen der nicht hochtonigen Nebensilben, d. h.
      α) der Endsilben,
      β) der Mittelsilben,
      γ) der Praefixe,
      die immer mehr und mehr dem Verfalle zuneigen und eine der Entwicklung der Stammsilben gegensätzliche Sonderentwicklung genommen haben.

II. Im Ganzen beträgt der althochdeutsche Vokalismus 17 Hauptlaute:
   1. 11 Vokale: a, â, e, ë, ê, i, î, o, ô, u, û.
   2. 6 Diphthonge: ei, ia (ie), io, iu, ou, uo.

III. Der Ablaut (die etymologische Zusammengehörigkeit der Stammsilbenvokale zu Ablautsreihen) erklärt sich:
   1. aus der indogermanischen,
   2. aus der vergleichenden germanischen Grammatik, und tritt am schärfsten hervor in der Flexion der starken, ablautenden Verba. Nicht auch in der übrigen Wortbildung, sondern nur in der Tempusbildung der im Gotischen noch reduplizierenden, jetzt dagegen ebenfalls ablautenden Verben kommen zu den gotischen (Germ. Rep. B. II, Teil I, Abschnitt B, § 12) einige neue Ablautsreihen im Althochdeutschen hinzu; über dieselben vgl. Abschnitt C Kapitel V § 4 und 5.

IV. Vokalwandlungen durch folgende Vokale.
   1. Unter Umlaut (seit dem 8. Jahrh.) versteht man die Wandlungen von Stammsilbenvokalen durch ein i (j) der folgenden Silbe, ein Vorgang, der als eine Assimilation, oder besser als eine Pala-

talisierung des Vokals durch das folgende palatale i zu bezeichnen ist. Er tritt vollkommen durchgeführt im Althochdeutschen nur ein bei der Wandlung von a zu e. Die umgelauteten Vokale sind von den gleichen nicht umgelauteten lautlich verschieden.

2. Die sogenannte Brechung besteht
   a) nach J. Grimm aus einer durch a, e, o bewirkten, nur durch dazwischenstehende Nasalverbindung gehinderten Wandlung
      α) des gotischen i zu e — falsch!
      β) „ „ u „ o
      γ) „ „ iu „ io (eo, ie) } richtig!
   b) also in Wahrheit aus zwei ganz verschiedenen Vorgängen, nämlich der
      α) Wandlung des germanischen e zu i.
      β) „ „ „ u zu o und einzelner Fälle der Wandlung des germanischen i zu ahd. e, denn
   c) gotisches i entstand aus der Verbindung von
      α) germanischem e, im ahd. geworden
         1. zu ë.
         2. zu i (Brechung b α).
      β) germanischem i, im ahd. geworden
         1. zu i.
         2. zu ë (Brechung b β).

V. Von den, teilweise Assimilationen bedeutenden Verschiebungen der ersten Komponenten der Diphthonge sind etwa gleichzeitig eingetreten
   1. am Anfang des 9. Jahrh.: au, eo, ea zu ou, io, ia.
   2. etwas später: ai zu ei; oa zu ua, uo.

§ 2. Der Vokal a (â, aê).

I. Kurzes a entspricht

1. regelrecht germ. a, so
   a) im praes. der VI. Ablautsreihe.
   b) in den red. verb. I a.
   c) im praes. sg. der III.—V. Ablautsreihe.
2. i oder j der folgenden Silbe verwandelt a zu e (Umlaut, um 750 beginnend, im 9. Jahrh. vollendet).
3. Der Umlaut ist jedoch verhindert durch
   a) ht, hs.
   b) cons. + w (gewöhnlich mit Entwicklung eines Sekundärvokals).
   c) l + cons., r + cons. (nur oberdeutsch).
   d) hh, ch (= germ. k) und germ. h (ebenfalls nur oberdeutsch).
   e) Zusammensetzung mit -nissi, -nissa, -lîh (Substantiva und Adjektiva).

II. langes â ist

1. = gemeinahd. aê (got. ê), oder
2. = germ. â (zunächst Nasalvokal aus an vor h).

III. Diphthonge mit a an erster Stelle sind:

1. ae
   a) = germ. ai vor h, r, w.
   b) = germ e (ë).
   c) = Umlauts-e.
2. ai = germ. ai (gemeinahd. ei, sprich e + i, Assimilation des ersten Teiles des Diphthongen an den zweiten).

3. ao
   a) = germ. au (aw) vor h und Dentalen (gemeinahd. ô).
   b) = bayrisch ô (gemeinahd. uo).
4. au = germ. au vor Labialen und Gutturalen excl. h (= gemeinahd. ou).

§ 3. Der Vokal e (ê).

I. kurzes e ist
1. seit etwa 750 im Ahd. entstandenes (geschlossenes) Umlauts-e aus germ. a vor einem i (j) der folgenden Silbe, besonders
   a) bei den neutr. mit plur. auf ir.
   b) bei den stark. praes. mit ja.
   c) beim praes. der schw. Verb. I.
   d) bei nomin. mit j-Suffix.
   e) bei den abstract. auf î.
   f) veranlaßt durch Wortbildungssuffixe, wie —ida, —isc, —îg.
2. ein in der Grammatik gewöhnlich mit ë bezeichnetes, offenes e, entsprechend
   a) gewöhnlich urgerm. e (got. i, oder gebrochen: aí), besonders vor folgendem langen oder kurzen a, e, o. — Dazu ist zu bemerken
      α) daß in einigen enklitischen und proklitischen Worten, resp. Praefixen ë zu o übergeht, und
      β) ebenso manchmal nach w.
   b) selten einem urgerm. i vor a, e, o.
   c) ganz selten einem regelrechten ahd. i (vielleicht beeinflußt durch folgendes h oder r).

II. Langes e (ê) entspricht
1. germ. ai vor h, r, w.

2. dem ſpäteren gemeinahd. ea : ia : ie (= germ. ê), ſo
   a) als altgerm. ê nur in wenigen Worten.
   b) in den redupl. verb. I als Vokal des praet.
   c) häufig gleich lateiniſchem e in Fremdwörtern.

III. Diphthonge mit e an erſter Stelle.

1. ea iſt bis ins 9. Jahrh. die aus ê entſtandene Form des ſpäteren gemeinahd. ia : ie.
2. ei iſt
   a) ſeit dem Ende des 8. Jahrh. die regelrechte gemeinahd. Entſprechung des bis dahin noch als ai vorhanden geweſenen germ. ai außer vor h, r, w (Aſſimilation des erſten Teiles des Diphthongen an den zweiten). Dieſer Diphthong iſt
   b) zu ſprechen als e + i, und wird
   c) ſporadiſch auch durch e (wohl = ê) bezeichnet.
3. eo iſt die vom 8. Jahrh. bis in die erſte Hälfte des 9. Jahrh. herrſchende ältere Form des gemeinahd. io (= germ. eu, got. iu, indem das u wie das einfache u vor a, e, o zu o wurde).
   Dazu iſt zu bemerken, daß dieſer Vorgang
   a) vollſtändig durchgeführt nur im Fränkiſchen iſt, dagegen
   b) im Oberdeutſchen nur dann eintritt, wenn dentale Konſonanten oder germ. h dem Diphthongen folgen.

§ 4. Der Vokal i (î).

I. Kurzes i iſt
1. urgerm. i (auch vor folgendem a, e, o).
2. hervorgegangen aus urgerm. e vor
   a) folgendem i (j), vor

b) m oder n + cons., so bei den Verben der III. Ablautsklasse,

c) teilweise vor u, so besonders in der 1. sg. praes. der Verba der III.—V. Ablautsklasse.

II. Langes i (î) steht

1. für germ. î (got. ei), so besonders
   a) im praes. der I. Ablautsreihe.
   b) in Fremdwörtern.
2. spätahd. zuweilen für ie.

III. Diphthonge mit i an erster Stelle.

1. ia steht im 9. Jahrh. für aus altem ê entstandenes, späteres ie.
2. ie ist
   a) seit der Mitte des 9. Jahrh. die gemeinahd. Form für früheres, diphthongisiertes ê : ia : ie. Dazu treten noch (vgl. § 3 II 2 b und c)
      α) die praet. der red. verb. I und
      β) Fremdwörter.
   b) seit dem Ende des 10. Jahrh. auch der regelmäßige Vertreter des früheren Diphthongen io (durch eo aus germ. eu).
3. io ist
   a) die gemeinahd. Form des aus älterem eo hervorgegangenen Diphthongen, der später in ie übergeht. Dazu treten noch
   b) die aus eo entstandenen io im praet. der red. verb. II und
   c) die Adverbia io (immer) und wio (wie) mit Kompositis, bei denen die historische Lautaufeinanderfolge war êo : eo : io.

4. iu ist
   a) die gemeinahd. Form des Diphthongen, welcher germ. eu (got. iu) entspricht. Es wurde gesprochen
      α) in der älteren Zeit i + u.
      β) seit etwa 1000 als langer ü-Laut.
      Dazu kommen noch, dem alten Diphthongen gleich behandelt:
      α) die iu in der Gruppe iuw (aus germ. ëw) und
      β) die oberdeutschen iu im praet. der red. verb. II, die auf Labial ausgehen.
   b) seit dem 10. Jahrh. die regelmäßige Bezeichnung des i-Umlautes von û, besonders bei Notker.

§ 5. Der Vokal o (ô).

I. Kurzes o ist gemeinahd. gleich germ. o (aus urgerm. u vor a, e, o der folgenden Silbe, außer wenn m oder n + cons. dazwischenstand). Urgerm. u selbst setzt sich zusammen aus
   1. indog. u und
   2. einem vor (selten hinter) l. m, n, r neu entstandenen u.

II. Langes o (ô) ist
   1. gemeinahd. = germ. au (got. áu) vor dentalen Konsonanten (d, t, z, s, n, r, l). Dazu kommen einige aus aw (über ao) zusammengezogene ô.
   2. im 8. Jahrh. und bayrisch auch noch im 9. Jahrh. die ältere Form des gemeinahd. uo (= germ. ô).

III. Diphthonge mit o an erster Stelle.
   1. oa ist
      a) die älteste Diphthongisierungsform des germ. ô (gemeinahd. = uo) und steht

b) ganz selten für gemeinahd. ô (= germ. au).

2. ou ist seit ca. 830 die gemeinahd. Form des germ. au vor Labialen und Gutturalen.

§ 6. Der Vokal u (û).

I. Kurzes u ist gemeinahd. gleich urgerm. u vor
1. folgendem i (j),
2. folgendem u,
3. folgendem m oder n + cons.

II. Langes u (û) ist
1. gemeinahd. gleich germ. û und
2. spätahd. auch die Bezeichnung des i-Umlauts von û.

III. Diphthonge mit u an erster Stelle.
1. ua ist während des 9. Jahrh. im Alemannischen und bei Otfrid (rheinfränkisch) die Bezeichnung des aus germ. ô entstandenen Diphthongen (gemeinahd. = uo).
2. uo ist seit dem 9. Jahrh. die gemeinahd. Form der Diphthongisierung des germ. ô.

§ 7. Der Vokal y.

I. y ist nur in Fremdwörtern, besonders Namen gebräuchlich.

II. Diphthonge mit y an erster Stelle giebt es nicht. Schreibungen wie ya, ye, yu sind ganz vereinzelt.

§ 8. Althochdeutsche Vokalspaltungen und Diphthongisierungen.

I. Um das Verständnis der in den §§ 1—7 getrennt behandelten Vorgänge zu erleichtern, geben wir jetzt eine zusammenfassende Darstellung der hauptsächlichen ahd. Vokalspaltungen und Diphthongisierungen.

II. urgerm. e (got. stets i, oder gebrochen ai) ist im Ahd.

1. geblieben als e (ë), vorzüglich vor a, e, o der folgenden Silbe, oder
2. geworden zu i
   a) vor i oder j der folgenden Silbe.
   b) vor unmittelbar folgendem m oder n + cons.
   c) vor folgendem u.

III. urgerm. u ist ahd. entweder
1. geblieben als u vor
   a) i (j).
   b) m oder n + cons.
   c) u.
2. geworden zu o vor folgendem a, e, o, außer wenn m oder n + cons. dazwischen stand.

Hier also ist gerade das Umgekehrte zu verzeichnen wie bei dem urgerm. e.

IV. Die Diphthongisierung des germ. ô (got. ô) zu uo, die ca. 900 in allen Dialekten durchgedrungen ist.
1. im Alemannischen (ca. 760—900) ô : oa : ua : uo.
2. im Bayrischen bleibt ô bis ins 9. Jahrh. erhalten, aber um 900 ist durch oa und ua ebenfalls uo herrschend geworden.
3. im Fränkischen fehlt die Zwischenstufe oa; uo ist vom Anfang des 9. Jahrh. an die herrschende Form, also 100 Jahre früher als in den anderen Dialekten.

V. germ. ai ist
1. geworden zu ê vor h, r, w.
2. Diphthong geblieben in allen übrigen Fällen und
3. als solcher am Ende des 8. Jahrh. überall in ei übergegangen.

VI. germ. au (got. áu) ist
1. geworden zu ô vor h und allen dentalen Konsonanten.
2. Diphthong geblieben
a) vor allen labialen Konsonanten.
b) vor allen gutturalen Konsonanten (außer h).
c) im Auslaut.

VII. germ. eu (got. iu) hat sich gespalten in:
1. eo : io vor a, e, o der folgenden Silbe
a) im Fränkischen stets.
b) im Oberdeutschen nur, wenn folgen
α) dentale Konsonanten, oder
β) germ. h.
2. iu, wenn in der folgenden Silbe stehen
a) i (j).
b) u und
c) im Oberdeutschen a, e, o, sofern der Zwischenkonsonant ein labialer oder guttural (exkl. h) ist.

Kapitel II: Die Vokale der nicht hochbetonten Silben.

§ 1. Vorbemerkungen.

I. Die Vokale der nicht hochbetonten Silben werden allmählich
1. zum e geschwächt, oder
2. fallen schließlich auch ganz weg
unter dem Einflusse
a) des Stammsilbenhochtones oder
b) sonstiger Ausweichungen und Formenübertragungen (Analogieen).

II. Sie werden geschieden in:
1. Vokale der Endsilben,
   a) entweder Flexionssilben (resp. Adverbialendungen), oder
   b) Bildungssilben, die jedoch bei Anfügung von Flexionssilben als Mitttelsilben erscheinen.
2. Vokale der Mittelsilben, natürlich nur in drei- oder mehrsilbigen Worten, weniger fest als die der Endsilben.
3. Vokale der proklitischen Präfixe, noch weniger fest als die der Mittelsilben.

§ 2. Die Vokale der Endsilben.

I. Es kommen in Endsilben vor
1. die Vokale a, e, i, o, u sowohl kurz als lang.
2. der Diphthong iu
   a) oberdeutsch im nom. sing. fem. und nom. acc. plur. neutr. des starken Adjektivs.
   b) alemannisch im nom. acc. plur. der Diminutiva (fränkisch -lîn, -în).

II. Man teilt die Vokale der Endsilben in
1. auslautende: unmittelbar am Wortschluß.
2. inlautende: noch gedeckt durch folgende Konsonanz.

III. Am frühesten (9., 10. Jahrh.) tritt das schwache e (manchmal auch i) für
1. kurze inlautende Endsilbenvokale ein, während
2. die langen inlautenden und die auslautenden beständiger sind.

IV. Elision vor folgendem vokalischen Anlaut ist
1. bei Otfrid ungemein häufig, bezeichnet durch Punkt unter dem betreffenden Vokal.

2. in anderen Denkmälern nur im Falle der Enklisis nicht ganz selten.

V. Ein eigenes Auslautsgesetz hat sich Notker gebildet.

1. auslautende Vokale
   a) bleiben, mit Ausnahme von
   b) kurzem i, welches zu e wird und
   c) kurzem u, welches zu o wird.
2. inlautende Vokale bleiben
   a) wenn sie lang sind, werden aber
   b) wenn sie kurz sind zu e.

§ 3. Die Vokale der Mittelsilben.

I. Die nur in drei- oder mehrsilbigen Wörtern vorkommenden Vokale der Mittelsilben, die besonders im nom. acc. sing. der Nomina durch Mangel einer Flexionssilbe auch zu Endsilben werden können, sind einzuteilen in:

1. schwere, die
   a) entweder lang oder
   b) durch mehrfache Konsonanz gedeckt sind und
   c) in beiden Fällen durch einen Nebenton geschützt werden, also
   d) nur wenig Schwankungen zeigen, wie auch
   e) die mit zu ihnen gehörenden Stammsilben des zweiten Teiles von Kompositis einen relativ ganz festen Vokalstand haben.
2. leichte, d. h. kurze, allmählich in e übergehend.
   a) besonders häufig a.
   b) dann i, so in Bildungssilben wie -il-, -ir-, -in-, -is-, -ist-, -id- und im praet. der schwachen Verba I (-ita).
   c) verhältnismäßig selten das öfters zu o wer-

bende u, so in Bildungssilben wie -unga, -ust, -unt, -uh, -ur.

d) sehr selten e, für das zuweilen a eintritt, so in den Verwandtschaftswörtern.

3. Sekundärvokale.

a) im Westgermanischen vor vokalisch fungierendem l, r, m, n in Bildungssilben neu entstandenes a. Dieser neue Vokal (nach Paul ursprünglich u oder o) trat ein

α) zuerst nur in endungslosen Formen,

β) im Ahd. jedoch auch in den flektierten Formen und Ableitungen, und zwar

1. zunächst nur nach kurzer,
2. dann auch nach langer Stammsilbe.

b) anderweitige schwache und unfeste Sekundärvokale.

α) oberdeutsch und fränkisch a oder o.

1. zwischen rh und lh
2. vor w in den Verbindungen rw, lw und sw.

β) nur oberdeutsch zwischen rk (rch), rg, rb, rp, rf, rm, rl.

In beiden Fällen richtet sich die Qualität des Sekundärvokals meist nach einem ihm benachbarten anderen Vokal.

II. In manchen Bildungssilben zeigt sich ein Vokalwechsel der Art, daß auf der einen Seite u, o, a, auf der anderen e und i stehen (alte Ablautsverhältnisse).

III. Synkope von ursprünglichen Mittelvokalen tritt im Ahd. ein

1. zunächſt nur bei dem i im praet. der langſilbigen ſchwachen Verben I, ſpäter (Notker),
2. auch nach r und l, beſonders nach kurzer Stammſilbe.

IV. Aſſimilation tritt häufig ein, beſonders bei a
1. durch den Vokal der Endung, ſeltener
2. durch den hochbetonten Stammvokal.

V. Umlaut eines Mittelvokals a zu e durch folgendes i (j) iſt nicht häufig, ſondern es tritt dafür lieber gleich vollſtändige Aſſimilation des a zu i ein, wobei letzteres dann ſeinerſeits Umlaut bewirken kann.

§ 4. Die Vokale der Präfixe.

I. ga-, oberd. ka-, iſt gemeinahd. geworden zu
1. gi- im 9. Jahrh.
2. ge- im 11. Jahrh.

II. za-, ganz ſo behandelt wie ga- iſt
1. praef. (nhd. zer-).
2. praep. (nhd. zu).

III. ant- (nhd. ent-) iſt in allen Dialekten ſchon früh zu int-, in- abgeſchwächt worden.

IV. az- (got. at zu, bei) iſt gebräuchlich nur
1. als adv. (mit feſtem a).
2. als praep. (bald zu iz, ez geworden).
3. nie als praef.

V. ur- (got. us aus).
1. praef.
   a) in Nominalzuſammenſetzungen mit feſtem u.
   b) als Verbalpräfix ſchon zeitig zu ir-, er- geworden.
2. praep., ebenfalls zeitig zu ir-, er- geworden.

VI. fur- (nhd. ver-) wurde zu far- : fir- : fer- : ver- abge-

ſchwächt. Daneben furi und fora als hochtonige und auch als praep. gebrauchte Adverbien.

VII. bi (bî, pi), allmählich zu be geworden.
1. praef. (nhd. be-).
2. praep.

Kapitel III: Die Konſonanten.

§ 1. Vorbemerkungen.

I. Dem ahd. Konſonantismus giebt die zweite (hochdeutſche) Lautverſchiebung ſein eigentümliches Gepräge, deren Regeln im Anhang zu Band IV der Germ. Rep. (Mittelhochdeutſche Grammatik) im Zuſammenhange mit denen der erſten Lautverſchiebung behandelt werden ſollen.

II. Das Urgerm. hatte folgenden Konſonantenbeſtand.
1. Sonore Konſonanten: w, j, l, r, m, n. Sie ſind aus dem Indog. unverändert übernommen und im Got., Weſtgerm. und Ahd. im Weſentlichen unverwandelt geblieben.
2. Geräuſchlaute. Sie ſind (mit Ausnahme von s) aus dem Indog. durch die erſte (germaniſche) Lautverſchiebung verändert herübergenommen.
a) harte (ſtimmloſe) Verſchlußlaute: t, p, k.
b) harte (ſtimmloſe) Spiranten: þ, f, χ, s (je nach dem urgerm. Accent manchmal zu ſtimmhaften Spiranten erweicht: Verner's Geſetz).
c) weiche (ſtimmhafte) Spiranten: geſtrichenes d, geſtrichenes b, γ, z.

III. Das Weſtgerm. iſt in der Hauptſache auf urgerm. Standpunkte ſtehen geblieben, doch hat es folgende Neuerungen gezeitigt, die auch das vor der 2. Laut-

verſchiebung auf weſtgerm. Standpunkte ſtehende Ahd. gehabt haben muß:

1. zahlreiche Verdoppelungen, beſonders doppelte Verſchlußlaute (tt, pp, kk; dd, bb, gg), durch
   a) folgendes j, oder auch
   b) folgendes r, l, w.
2. Veränderungen in den urgerm. weichen Spiranten.
   a) germ. z (weiches s) iſt
      α) anlautend geſchwunden,
      β) inlautend zu r geworden.
   b) germ. geſtrichenes d (dh, got. d), iſt weſtgerm. überall zum weichen Verſchlußlaut d geworden.
   c) germ. geſtrichenes b (bh, got. b) iſt
      α) anlautend zum weichen Verſchlußlaut b geworden,
      β) in- und auslautend ſpirantiſch geblieben,
      γ) durch j geminiert zu bb geworden.
   d) germ. γ (weicher Spirant) entwickelte ſich mehr und mehr zum Verſchlußlaut g (gg).

IV. Konſonantengemination.

1. Die gedehnten (langen) und auf zwei Silben verteilten, ſehr häufigen, wie zwei Konſonanten fungierenden ahd. Doppelkonſonanten finden ſich
   a) am häufigſten nach kurzem Vokal,
   b) zeigen dagegen die Neigung, ſich nach langem Vokal zu vereinfachen (verkürzen)
      α) ſtets im Auslaut,
      β) vor Konſonanten,
      γ) manchmal auch nach nicht hochtonigem Vokal.
2. Schon urgerm. häufig waren (wohl das Produkt vorhiſtoriſcher Aſſimilationen): ll, mm, nn, ss.

3. Speciell weſtgerm. Verdoppelung tritt in folgenden Fällen ein:
   a) vor folgendem j, das im Ahd. meiſtens ſchon geſchwunden iſt, werden alle Konſonanten (mit Ausnahme von r) verdoppelt, wenn ihnen ein kurzer Vokal vorhergeht.
   b) vor r werden t, p, k verdoppelt.
4. Durch die 2. Lautverſchiebung entſtanden im Ahd. neu aus t, p, k die Doppelſpiranten zz, ff, hh, die
   a) nach kurzem Vokal beſtehen bleiben, während ſich
   b) nach langem Vokal ſpäter gern Vereinfachung zeigt, reſp. hh zu ch wird.
5. Doppelkonſonanz kann im Ahd. ferner entſtehen
   a) durch Zuſammenrückung nach Ausfall eines Vokals.
   b) durch beſonders von l, r, m, n bedingte Aſſimilation.

V. Der grammatiſche Wechſel (Verner's Geſetz).
Wenn am Ende der Stammſilbe im Indog. eine Tenuis ſteht (t, k, p, s) und die Stammſilbe den exſpiratoriſchen Accent trägt, dann wird in der 1. Lautverſchiebung aus der Tenuis die tonloſe Spirans. Steht dagegen der Accent auf der Endſilbe, ſo wird dieſe tonloſe Spirans zur tönenden Spirans und endlich zur Media.

VI. Ein eigenes, beſonders zu merkendes Anlautsgeſetz hat ſich Notker gebildet. Es wechſeln p — b, k — g, t — d im Anlaut derartig, daß
1. p, k, t ſteht
   a) am Anfange eines Satzes oder Satzteiles.

b) im Satze, wenn das vorhergehende Wort auf einen stimmlosen Laut (p, t, k; b, d, g; f, h, z, s) endigt.

2. b, g, d steht im Anlaute, wenn das vorhergehende Wort auf einen stimmhaften Laut endigt (bei Notker nur die Vokale und die sonoren l, r, m, n.)

Der Wechsel t — d betrifft nur das ahd. t = got. þ, nicht das ahd. t = got. d, und das Gesetz bezieht sich auch auf den zweiten Teil eines Kompositums.

Sonore Konsonanten.

§ 2. Die Halbvokale w und j.

I. Das ahd. w (konsonantisch fungierendes u), bezeichnet durch: uu, uv, vu, vv, u, v, uuu, erst spät durch w, vertritt

1. das germ. hw vom 9. Jahrh. ab.
2. regelrecht das germ. w. Dabei ist zu bemerken:
   a) im Anlaut vor allen Vokalen bleibt es unverändert, schwindet dagegen
   b) in den germ. Anlautsverbindungen wr, wl schon zeitig.
   c) Anlautsverbindungen mit w an 2. Stelle finden sich ziemlich häufig.
      α) gutturale: kw (q, oberd. chu), hw, das sein h bald verlor.
      β) dentale: dw (thw), tw, zw, sw.
   d) inlautendes w wird
      α) zu o im Auslaut eines Wortes oder einer Silbe, während es
      β) nach Konsonanten häufiger nur steht nach

r und l, und zwar meist unter Entwicklung eines Sekundärvokals.

e) wenn w germ. Vokalen folgt, gilt als Regel:
α) nach langem Vokal steht w nicht ganz selten.
β) nach kurzem Vokal steht
1. einfaches (kurzes) w nur im Silbenanlaut.
2. verdoppeltes (langes) ww verteilt sich auf zwei Silben analog den sonstigen Geminaten, wird aber gewöhnlich uw geschrieben. Diese Gemination ist historisch betrachtet zweierlei Art
a) gemeingerm. ww (got. ggw)
α) nach a, welches dadurch zum Diphthongen au (später ou) wird.
β) nach germ. ë zu i, wodurch iuw eintritt.
b) westgerm. durch j verdoppeltes ww
α) als aww, das bald zu ô überging, bald als auw (ouw) bestehen blieb.
β) nach ë und i.

I. Das ahd. j, welches die lautliche Geltung eines konsonantischen i besitzt, wird bezeichnet:
1. gewöhnlich mit i.
2. manchmal, besonders vor folgendem e oder i, mit g.
Es steht
1. im Anlaut selten.
2. im Inlaut
a) nach langem Vokal oder Diphthong nicht selten, so im längeren conj. praes. der schw. V. II und III (bayrisch).
b) nach Konsonanten

α) urſprünglich ſehr häufig, indem es Konſonantengemination hervorrief.
1. allgemein nach kurzen
2. ahd. (oberd.) auch nach langen Vokalen

β) dabei wird aus dem konſonantiſchen i vor a und o durch Aſſimilation meiſt ein konſonantiſches e.

γ) dieſe Gemination wirkt beſonders
1. in den ja-jô Stämmen der Subſtantiva.
2. in den j-Bildungen der n-Deklination.
3. in den Verbis mit j-Präſens.
4. in den ſchw. V. I und II.

δ) aber nur nach r mit vorhergehendem kurzen Vokal hält ſich das j feſt (wobei das r ſelbſt nicht geminiert wird), im übrigen ſchwindet es frühzeitig.

ε) im Auslaut wird j zum ſilbenbildenden i.

§ 3. Die Liquiden.

I. Ahd. l entſpricht
1. regelmäßig dem germ. l.
2. im Anlaut auch
a) vom 9. Jahrh. ab germ. hl, und
b) germ. wl.
3. es iſt verdoppelt (ll) ſehr häufig als
a) alte germ. Gemination.
b) weſtgerm. Verdoppelung durch j.
c) jüngere Aſſimilation.

II. ahd. r entſpricht
1. regelmäßig an allen Stellen des Wortes germ. r.
2. anlautend germ. wr und ſeit dem 9. Jahrh. hr.

3. dazu kommt ein im westgerm. aus erweichtem s (got. z) neu entstandenes r, doch
4. schwand seit dem 11. Jahrh. auslautendes r in einsilbigen Wörtern nach langem Vokal.
5. rr ist nicht selten und ist
   a) alte germanische Gemination.
   b) westgerm. Assimilation aus rz (rs, im Fränkischen auch rn).
   c) Verdoppelung durch j nach langem Vokal im Oberdeutschen (besonders Alemannischen).
   d) im Fränkischen und Alemannischen aus rj nach kurzem Vokal entstanden.
   e) durch Vokalausfall bedingt.

§ 4. Die Nasalen.

I. Ahd. m entspricht
1. regelrecht germ. m an allen Stellen des Wortes,
2. steht aber vor Konsonanten nur, wenn diese Labiale sind, höchstens kann es
3. bei Vokalausfall vor nicht labialen Konsonanten erscheinen.
4. auslautendes m geht
   a) seit dem Anfang des 9. Jahrh. in n über, aber nur, wo es Flexionselement ist,
   b) ist dagegen geblieben, wo es stammhaft ist, weil daneben flektierte Formen mit inlautendem m standen.
5. die Verdoppelung mm ist
   a) alte germ. Gemination.
   b) westgerm. Gemination durch j.
   c) jüngere Assimilation.

II. Ahd. n entſpricht

1. regelmäßig germ. n.
2. im Anlaut auch dem germ. hn ſeit dem 9. Jahrh.
3. vor Konſonanten ſteht n nur, wenn dieſe Dentale ſind, oder germ. labiodentales f, in welchem letzteren Falle das n aus m entſtanden iſt.
4. vor Labialen, vor denen es nur durch Zuſammenſetzung zu ſtehen kommen kann, geht es gern in den labialen Naſal (m) über.
5. vor g, k, oberd. ch iſt n gutturaler (reſp. palataler) Naſal, der aber nie inlautend oder zwiſchen Vokalen vorkommt. Vor germ. h ſchwand dieſer Naſal unter Erſatzdehnung des voraufgehenden Vokals.
6. viele auslautende n der Flexionen ſind ſeit dem 9. Jahrh. aus m hervorgegangen.
7. die Gemination nn iſt
   a) alte germ. Gemination.
   b) weſtgerm. Gemination durch j.
   c) jüngere Aſſimilation.

Geräuſchlaute.

§ 5. Die Labialen.

I. Ahd. p entſpricht

1. dem got. b
   a) im Bayriſchen des 8., 9. Jahrh. an allen Stellen des Wortes.
   b) im Alemanniſchen nur im Anlaut und bei Gemination (in- und auslautend dagegen meiſt b).
   c) im ſpäteren Oberdeutſchen gewöhnlich nur noch im Anlaut und in der Gemination pp.

d) im Fränkiſchen
α) im Anlaut äußerſt ſelten.
β) im Auslaut und vor t etwas häufiger.

2. dem germ. p
a) im Rhein- und Mittelfränkiſchen (gemeinahd. = pf, ph; hochalemanniſch meiſt = f).
α) im Anlaut.
β) im Inlaut nach m (Otfrid ph, pf).
γ) im Mittelfränkiſchen auch nach l und r (in den anderen Dialekten, auch im Rheinfränk. = ph, pf; hochalem. = f).
b) in der Verbindung sp.
c) in erſt ſpät aufgenommenen Fremdwörtern.

II. Ahd. ph (pf) entſpricht
1. regelmäßig germ. p
a) im Anlaut.
b) im Inlaut nach l, r, m.
c) in der Gemination.
2. germ. anlautendem f nach praef. ant-, int- (nhd. em-), durch die Zwiſchenſtufe tf hindurch.

III. Ahd. pp entſpricht
1. im Oberd. regelmäßig dem weſtgerm. bb (fränk. gewöhnlich = bb).
2. im Rheinfränk. (mit Ausnahme Otfrids) und im Mittelfränk. dem weſtgerm. pp (gemeinahd. = ph, pph).

IV. Ahd. b entſpricht got. b
a) regelmäßig im Fränkiſchen an allen Stellen des Wortes.
b) altalemanniſch im Inlaut (aber geminiert pp).

c) spätalemannisch und spätbayrisch im (An-) und Inlaut (aber auch hier geminiert pp).

V. Ahd. bb (bp, pb) entspricht im Fränkischen regelmäßig westgerm. bb (oberdeutsch = pp)

VI. Ahd. f ist

1. die labiodental auszusprechende Vertretung des germ. f an allen Stellen des Wortes, auch geschrieben u (v), besonders
   a) im Inlaut zwischen Vokalen (als stimmloser Laut).
   b) oft im Anlaute, dagegen
   c) nur ausnahmsweise in Konsonantenverbindungen (ft, fs) und
   d) nie im Auslaut.
2. Die Bezeichnung des harten bilabialen Doppelspiranten, welcher — nie u oder v, wohl aber, besonders nach kurzem Vokal, auch ff geschrieben — allgemein hochdeutsch aus germ. p entsteht.
   a) im In- und Auslaute nach Vokalen.
   b) seit dem 9. Jahrh. auch nach l und r im Hochalemannischen.
3. die hochalemannische Vertretung des gemeinahd. ph (pf)
   a) im Anlaut und
   b) nach Konsonanten.

VII. Ahd. ff entspricht

1. germ. p im Inlaut zwischen Vokalen, geschrieben häufig auch f, besonders nach langem Vokal.
2. selten germ. (resp. westgerm.) ff.
3. hochalemannisch dem gemeinahd. geminierten ph, pph (westgerm. = pp).

6. Die Gutturalen.

I. Ahd. k wird häufig mit c bezeichnet
1. im Auslaut.
2. vor a, o, u.
3. vor Konsonanten.

und entspricht
1. germ. k im Fränkischen (oberd. gewöhnlich ch)
   a) im Anlaut.
   b) im In- und Auslaut nach Konsonanten (l, r, n) und
   c) in der Gemination (im Auslaut und vor Konsonanten stets vereinfacht).
2. germ. g
   a) im Oberdeutschen
      α) im Anlaut.
      β) durchaus in der Gemination.
      γ) oft im Auslaut (doch auch g).
      δ) nur selten im Inlaut (meist g).
   b) im Fränkischen
      α) manchmal im Auslaut (stets bei Isidor).
      β) auch einzeln vor t (stets bei Otfrid).
3. germ. k allgemeinhochdeutsch in der Verbindung sk (mhd. und nhd. = sch).
4. der Gemination kk
   a) regelmäßig im Auslaut.
   b) besonders fränkisch auch im Inlaut.

II. Ahd. kk (ck, cc) entspricht
1. regelmäßig westgerm. inlautendem kk
   a) im Fränkischen.
   b) häufig auch im Oberdeutschen (sonst ch, cch).

2. regelmäßig weſtgerm. inlautendem gg (fränk. gg) im Oberdeutſchen.

III. Ahd. ch iſt

1. gemeinahd. die Bezeichnung des aus germ. k nach Vokal hervorgegangenen geminierten (langen) gutturalen harten Spiranten im Inlaut, der
   a) in den älteſten Quellen meiſt hh und
   b) im Auslaut ſtets h geſchrieben wird.
2. oberdeutſch (fränk. k) die Bezeichnung der gutturalen Affrikata (k + gutturaler harter Spirant h)
   a) im Anlaut.
   b) im Inlaut nach Konſonanten (l, r, n).
   c) in der Gemination (neben cch).
3. gleich inlautendem germ. hh in nur wenigen Wörtern.

IV. Ahd. qu entſpricht

1. im Fränkiſchen (und Oberdeutſchen des 8., 9. Jahrh.) regelmäßig dem germ. kw und wird
2. oberdeutſch auch qhu, chu oder ſeltener chuu geſchrieben.

V. Ahd. g entſpricht

1. germ. (got., altſächſ.) g
   a) regelmäßig im Fränkiſchen an allen Stellen des Wortes und in der Gemination (gg ſicher Verſchlußlaut!)
   b) meiſt auch im Oberdeutſchen (daneben, beſonders im Auslaute, k und c und in der Gemination durchaus kk).
2. dem i consonans (j)
   a) anlautend regelmäßig (8. 9. Jahrh.) vor e und i = germ. j.

b) inlautend = westgerm. j

α) zwischen Vokalen (aber nur nach langem Vokal oder Diphthong).

β) nach r, welches durch das j (in diesem Falle ein weicher, palataler Spirant, also thatsächlicher Geräuschlaut, nicht Halbvokal) im Westgerm. nicht verdoppelt wird.

VI. Ahd. gg ist im Fränkischen (und ganz selten auch im Oberdeutschen, das sonst kk, cc, ck zeigt) die regelrechte Entsprechung des westgerm. durch j entstandenen gg.

VII. Ahd. h, das

1. der alte germ. harte Spirant geblieben ist
   a) im Auslaut.
   b) im Inlaut vor Konsonanten
2. dagegen zum bloßen Hauchlaut geworden ist
   a) im Anlaut
   b) im Inlaut zwischen Vokalen

entspricht

1. germ. h
   a) anlautend nur vor Vokal, während die Anlautsverbindungen hl, hr, hn, hw ihr h im Ahd. verlieren.
   b) inlautend vor Vokalen (Hauchlaut).
   c) inlautend vor Konsonanten (harter Spirant).
   d) im Auslaut (ebenfalls harter Spirant).
2. dem gutturalen harten langen Spiranten (hh, ch), der aus germ. k noch Vokalen hervorgegangen ist
   a) im Auslaut.
   b) im Inlaut vor Konsonanten.

VIII. Ahd. hh ist

1. in älteren Quellen die Bezeichnung des aus germ. k entstandenen gutturalen harten langen Spiranten im Inlaut zwischen Vokalen.
2. es entspricht selten einem (west)germ. hh, wofür später ch eintritt.

§ 7. Die Dentalen.

I. Ahd. t entspricht

1. gemeinahd. westgerm. d (nur im Rhein- und Mittelfränk., besonders im An- und Inlaut meist d). Die Gemination ist in allen Dialekten tt (nur im Rheinfränk. daneben auch td).
2. germ. t in den Verbindungen tr, st, ht, ft, von denen die beiden letzten im Anlaut nicht vorkommen. Inlautend t im germ. tr wurde durch das r zu tt geminiert, das sich der Verschiebung zu zz entzog, obwohl es gemeinahd. meist durch einen Sekundärvokal von seinem r getrennt ist (bittar).

II. Ahd. tt entspricht

1. gemeinahd. westgerm. dd vor j nach kurzem (im Oberd. auch nach langem) Vokal.
2. westgerm. tt vor r (tt aus tr durch das r geminiert).
3. (west)germ. þþ über dd (sonst = thth. dhdh).

III. Ahd. th entspricht

1. germ. þ (sonst — zuerst im Inlaut — erweicht zu d durch die Zwischenstufe dh [gestrichenes d]).
   a) im Oberdeutschen nur in den ältesten Quellen, besonders selten im Bayrischen.
   b) im Fränkischen regelmäßig im ganzen 9. Jahrh., besonders im Anlaut.

2. ſelten germ. þþ (im Oberdeutſchen nur in den älteſten Quellen).

V. Ahd. d entſpricht

1. gemeinahd. regelmäßig germ. þ, welches alſo durch die Zwiſchenſtufe des geſtrichenen d (dh) hindurch aus dem harten ſtimmloſen Spiranten zum weichen ſtimmhaften Verſchlußlaut erweicht wurde, und zwar wahrſcheinlich zuerſt im Inlaut (beſonders nach l, r, n). Für dieſes d wird auch oft th, dh geſetzt
   a) im Oberd. des 8. Jahrh. und
   b) im Fränk. noch des 9. Jahrh.
2. weſtgerm. d (gemeinahd. t; in der Gemination in allen Dialekten tt oder rheinfränk. td)
   a) im Mittelfränk. und meiſt auch im Rheinfränk. an- und inlautend.
   b) ganz ſelten im Oſtfränk. und Oberd.

VI. Ahd. dd entſpricht

1. im 9. Jahrh. in ſehr wenigen Worten altem þþ, das ſpäter zu tt wird und auch mit thth oder dhdh wiedergegeben wird.
2. ganz ſelten weſtgerm. dd (gemeinahd. tt).

VII. Ahd. s entſpricht

1. regelmäßig germ. nicht zu got. z erweichtem s (harter ſtimmloſer Spirant).
   a) einfach.
   b) in den Verbindungen sp (spr), sk (skr), st (str).
   c) in den Anlautsverbindungen sm, sn, sl, sw.
   d) in den Inlautsverbindungen hs, ls, ns, rs.
2. in der Gemination als ss (im Auslaut und vor Konſonanten vereinfacht)
   a) meiſt germ. ss.

b) weſtgerm. ss vor j, und iſt
c) manchmal auch jüngere Aſſimilation.

VII. Ahd. z iſt
1. dentale Affrikata, geſchrieben vor e und i auch c, geſprochen wie nhd. z, und entſpricht als ſolche
a) dem germ. t
α) im Anlaut.
β) im Inlaut und Auslaut nach Konſonanten (l, r, n).
b) dem (weſt)germ. tt (altſächſ. tt)
α) ſtets im Auslaut.
β) oft auch im Inlaut zwiſchen Vokalen neben der Affrikata zz.
2. dentaler harter Spirant, geſprochen wie nhd. s, und entſpricht als ſolcher dem einfachen germ. t nach Vokalen
a) ſtets im Auslaut.
b) im Inlaut beſonders nach langem Vokal.

VIII. Ahd. zz iſt
1. geminierte dentale Affrikata (daneben auch die einfache Affrikata z, ſelten tz) und entſpricht als ſolche dem (weſt)germ. tt im Inlaut zwiſchen Vokalen. Im Auslaut und vor Konſonanten wird es ſtets zu einfachem z.
2. dentaler harter Spirant (daneben, beſonders nach langem Vokal, auch der einfache Spirant z) und entſpricht als ſolcher dem germ. t zwiſchen Vokalen.

Abſchnitt C: Flexionslehre.

Kapitel I: Deklination der Subſtantiva.

Vokaliſche Deklination.

§ 1. Die a-Deklination.

I. Die a-Deklination (indog. o-Deklination), d. h. Stämme, die im Indog. auf -o, im Got.-Ahd. auf -a ausgehen, enthält

1. reine a-Stämme
   a) Maskulina: tag der Tag; danach auch
      α) die masc. auf -ing.
      β) einige Fremdwörter.
      γ) die männlichen, auf Konſonant ausgehenden Eigennamen, die aber im acc. sg. die pronominale Endung -an haben.
   b) Neutra: wort das Wort, lamb das Lamm (Bildung des plur. durch Zuſetzung von -ir, das eigentlich ein wortbildendes Suffix iſt und ſpäter zu -er wird.)
2. ja-Stämme.
   a) Maskulina: hirti Hirt. Dazu auch die Ableitungen auf -âri (-ari, -eri), welche eine handelnde Perſon bezeichnen und abgeleitet ſein können
      α) von Nominibus.
      β) ſeltener von Verben (Infinitiven).
   b) Neutra: kunni Geſchlecht. Dazu
      α) die mit Suffix gi- gebildeten Kollektiva.
      β) viele Abſtrakta auf -nissi.

   Ausgeprägte j-Formen (ſelbſt im gen. sing.)

finden ſich nach r bei kurzer Stammſilbe noch bei heri Heer und beri Beere.

3. wa-Stämme, deren w, wenn es nach Konſonant ſteht, in den obliquen Kaſus meiſt einen Sekundärvokal (a, o, e) unter ſtetiger Beibehaltung des auslautenden o des nom. und acc. entwickelt.

a) Maskulina: (h)lêo Grabhügel.

b) Neutra: horo Schmutz.

II. Im Beſonderen iſt noch zu bemerken, daß die Worte auf -ar, -al, -an mit langer Stammſilbe den Mittelvokal a urſprünglich nur im nom. acc. sing. zeigen, in den übrigen Kaſus dagegen nicht.

III. Paradigmata.

1. Maskulina:

Sing.	N.	tag.	hirti, -ari.
	G.	tages, -as.	hirtes, -as.
	D.	tage, -a.	hirte, -ie, -a.
	A.	tag.	hirti, -ari.
	I.	tagu, -o.	hirtu, -iu, -o.
Plur.	N.	tagâ, -a.	hirtâ, -a, -e, -i.
	G.	tago.	hirto, -io, -eo.
	D.	tagum, -om, -un, -on, -en.	hirtum, -un, -on, -im, -in, -en.
	A.	tagâ, -a.	hirtâ, -a, -e, -i.

Sing.	N.	hlêo, lêo, lê.
	G.	hlêwes.
	D.	hlêwe.
	A.	hlêo, lêo, lê.
Plur.	N.	hlêwâ, -a.
	G.	hlêwo.
	D.	hlêwum, -un, -on, -en.
	A.	hlêwâ, -a.

2. Neutra:

Sing. N.	wort.	lamb.
G.	wortes, -as.	lambes.
D.	worte, -a.	lambe.
A.	wort.	lamb.
I.	wortu, -o.	lambu, -o.
Plur. N.	wort, -u, -o.	lembir.
G.	worto.	lembiro.
D.	wortum, -om, -un, -on, -en.	lembirum, -om, -un, -on, -en.
A.	wort, -u, -o.	lembir.
Sing. N.	kunni.	horo.
G.	kunnes, -ies, -iges.	horwes, -awes, -owes, -ewes.
D.	kunne, -ie.	horwe, -awe, -owe, -ewe.
A.	kunni.	horo.
I.	kunnu, -io, -o.	
Plur. N.	kunni, -iu, -u.	horo.
G.	kunno, -io, -eo.	horwo, -awo.
D.	kunnim, -in, -um, -un, -on, -en, -ium, -eom.	horwum, -awum, -un, -on, -en.
A.	kunni, -iu, -u.	horo.

§ 2. Die ô-Deklination.

I. Die ô-Deklination (indog. â-Deklination), die nur die zur a-Deklination gehörigen Feminina enthält, zeigt

1. reine ô-Stämme: geba Gabe. Dazu gehören auch
   a) die besonders von schwachen Verben abgeleiteten nomina actionis auf -ungô- (nom. -unga).
   b) die von allen Adjektiven zu bildenden Abstrakta auf -idô- (nom. -ida).
2. jô-Stämme, von der Mitte des 9. Jahrh. ab mit den reinen ô-Stämmen völlig identisch.
   a) sunta Sünde. Die nach diesem Paradigma gebildeten Feminina (z. B. auch viele der Abstrakta auf -nissa) sind in späterer Zeit nur noch zu erkennen

α) durch den Umlaut.
β) durch Reſte alter j-Formen.
γ) durch von früher vorhandenem j bewirkte Doppelkonſonanten.

b) kuningin Königin. Dazu gehören
α) die mit dem Ableitungsſuffix -in(n)jô- oder -un(n)jô- von Maskulinis gebildeten ſogenannten: movierten Feminina, die ſich durch Bewahrung der kurzen Form des nom. (und acc.) sing. auszeichnen.
β) die meiſten ahd. Frauennamen (mit Bewahrung des alten nom. sing.).

3. wô-Stämme, nicht zu unterſcheiden von den reinen ô-Stämmen.

III. Im Beſonderen iſt noch zu bemerken, daß oftmals Analogieen zwiſchen dieſer Deklination einerſeits und den Femininis der ſchwachen und i-Deklination andrerſeits ſtattfinden.

IV. Paradigmata.

1. Reine ô-Stämme.

Sing. N.	geba, -o, -e.	Plur. N. gebâ, -o.
G.	geba, -u, -o, -â.	G. gebôno, -ono, -eno, -en, -one, -ôn, -on, -en.
D.	gebu, -o, -a.	D. gebôm, -ôn, -on, -um.
A.	geba, -e.	A. gebâ, -o.

2. jô-Stämme.

Sing. N.	sunta, -e, -ea, -ia.	kuningin.
G.	sunta, -e, -ea, -ia.	kuninginna, -o.
D.	suntu, -iu, -o.	kuninginnu, -a.
A.	sunta, -e, -ea, -ia.	kuninginna, -in.
Plur. N.	suntâ, -e, -eâ, -iâ.	kuninginnâ, -in.
G.	suntôno, -eôno.	kuninginnôno, -inno, -eno.

D. suntôm, -eôm, -ôn. kuninginnôm, -ôn, -inôm.
A. suntâ, -e, -eâ, -iâ, -o, -a. kuninginnâ.

§ 3. Die i-Deklination.

I. Die i-Deklination, deren normale Flexion langsilbige Stämme zur Grundlage hat, enthält

1. Maskulina: gast Gast. Danach gehen auch einige Verbalabstrakta. Die kurzsilbigen Stämme, die eigentlich den Stammvokal i im nom. acc. sing. beibehalten sollten, haben ihn im Anschluß an die langsilbigen meist verloren (slag; altsächs. slegi).
2. Feminina: anst Gunst. Dahin gehören
   a) alle im nom. sing. auf einen Konsonanten ausgehenden Feminina.
   b) die mit -scaf(t) zusammengesetzten Abstrakta.
   c) Verbalabstrakta auf t (Suffix -ti).
   d) die beiden auf Vokal ausgehenden Feminina kuri Wahl und turi Thür.
3. Femininabstrakta auf -î: hôhî(n) Höhe. Dazu gehören:
   a) die Adjektivabstrakta auf î (im Got. nach der n-Deklination), gebildet
      α) von jedem beliebigen Adjektiv, oder
      β) vom part. praet., oder
      γ) selten vom part. praes.
   b) die nomina actionis zu den Verben der I. schwachen Konjugation (im Got. auf -eins).

II. Im Besonderen ist ferner zu bemerken:

1. daß in: meri (gen. meres, dat. mere) ein ursprünglich ebenfalls vorhandenes Neutrum erhalten zu sein scheint.

2. daß Schwankungen ſehr häufig ſind zwiſchen di Deklination und
   a) der a=
   b) der u=
   c) der konſonantiſchen Deklination.

III. Paradigmata.

Sing. N.	gast.	anst.
G.	gastes, -as.	ensti, -e.
D.	gaste, -a.	ensti, -e.
A.	gast.	anst.
I.	gastu, -iu, gestiu, -u, -o.	
Plur. N.	gesti, -a.	ensti, -e.
G.	gesto, -eo, -io.	ensto, -eo, -io.
D.	gestim, -in, -en, -em.	enstim, -in, -en, -em.
A.	gesti.	ensti, -e.

Sing. N.	hôhî, -în.	
G.	„	„
D.	„	„
A.	„	„
Plur. N.	hôhî, -în, -înâ.	
G.	hôhîno.	
D.	hôhîm, -în, -înôm, -înum, -înôn.	
A.	hôhî, -în, -înâ.	

§ 4. Die u=Deklination.

Die u=Deklination (Braune, § 228—232), deren Zugehörige im Ahd., wie überhaupt im Weſtgerm. faſt ganz in andere Deklinationsklaſſen übergetreten ſind, enthält:

1. Maskulina
   a) mit langer Stammſilbe: meiſt in die i=Deklination übergegangen.
   b) mit kurzer Stammſilbe: situ Sitte. Sie behalten
      α) im nom. acc. sing. das auslautende -u,

β) gehen aber im Übrigen ganz nach der i-Deklination.

Sing.	N. situ.	Plur.	N. siti.
	G. sites.		G. sitio, -o.
	D. site.		D. sitim, -in.
	A. situ.		A. siti.
	I. sitiu, -u.		

2. das Femininum: hant Hand hat
   a) im dat. plur. die regelmäßige Form der u-Deklination: hantum, -un, -on.
   b) geht aber im Übrigen nach der i-Deklination.
3. das kurzsilbige Neutrum: fihu Vieh (got. faihu) geht (der Plural fehlt)
   a) im nom. acc. sing. nach der u-Deklination.
   b) im gen. dat. sing. nach der a-Deklination.

Konsonantische Deklination.

§ 5. Die n-(schwache) Deklination.

I. Die n-(schwache) Deklination enthält alle drei Genera, nämlich
   1. Maskulina: hano Hahn. Dazu gehören auch
      a) die nomina agentis zu Verben,
      b) die früher auf -jan- gebildeten Substantiva, deren
         α) j bereits im 9. Jahrh. meist geschwunden ist.
         β) deren gen. dat. sing. auf -en, -in auch in älteren Quellen niemals mit j gebildet wurde.
         γ) deren j-Formen meist nur noch zu erkennen sind durch
            1. den Umlaut.
            2. Konsonantenverdoppelung.
         δ) deren i nach r bei vorhergehendem kurzen Wurzelvokal meist unter Entwicklung eines g erhalten bleibt.

2. Feminina: zunga Zunge. Dazu gehören auch
   a) Feminina zu nominibus agentis von Verben.
   b) j-Stämme, die aber ganz dieſelbe Flexion zeigen wie zunga, ſo die Worte auf -aria-, -arra-, -ara-, gehörig zu den Maskulinis auf -âri (-ari, -eri).
3. Neutra: herza Herz, wonach nur noch gehen
   a) ouga Auge.
   b) ôra Ohr.
   c) wanga Wange.
   d) der plur. hîwun die Ehegatten.

II. Paradigmata.

	Maskulinum.	Femininum.
Sing. N.	hano.	zunga.
G.	hanin, -en, henin.	zungûn, -un, -on.
D.	hanin, -en, henin.	zungûn, -un, -on.
A.	hanun, -on, -an, -en.	zungûn, -un, -on.
Plur. N.	hanun, -on, -an, -en.	zungûn, -un, -on.
G.	hanôno, -ône, -ôn, -ono, -eno.	zungôno.
D.	hanôm, -ôn.	zungôm, -ôn, -um.
A.	hanun, -on.	zungûn, -un, -on.

Neutrum.			
Sing. N.	herza.	Plur. N.	herzun, -on, -a, -en.
G.	herzin, -en.	G.	herzôno.
D.	herzin, -en.	D.	herzôm, -ôn, -en.
A.	herza.	A.	herzun, -on, -a.

§ 6. Verwandtſchaftsnamen auf r.

I. Die alte konſonantiſche Deklinationsweiſe haben am beſten bewahrt die Feminina: muoter Mutter, tohter Tochter, swester Schweſter.

Sing. N.	muoter.	Plur. N.	muoter, -erâ, -ûn.
G.	muoter.	G.	muotero, -ôn, -ôno.
D.	muoter.	D.	muoterum, -ôn, -un, -on, -ôm.
A.	muoter.	A.	muoter, -erâ, -ûn.

II. Maskulina.

1. bruoder Bruder flektiert ganz wie muoter.

2. fater Vater (Übergang in die a-Deklination) geht:

Sing.	N. fater.	Plur.	N. faterâ, -a, fater.
	G. fater, -eres.		G. fatero.
	D. fater, -ere.		D. faterum, -un, -on.
	A. fater, -eran.		A. faterâ, -a, fater.

§ 7. Partizipialstämme.

Von den substantivierten Partizipien konsonantischer Flexion sind im Ahd. nur noch erhalten: friunt Freund und fiant Feind (letzteres gewöhnlich ganz wie tag nach der a-Deklination flektiert). Im Übrigen haben substantivisch gebrauchte Partizipien gewöhnlich die adjektivische Partizipialform.

Sing.	N. friunt.	Plur.	N. friunt, -â, -a.
	G. friuntes.		G. friunto.
	D. friunte, friunt.		D. friuntum, -un, -on.
	A. friunt.		A. friunt, -â, -a.

§ 8. Vereinzelte konsonantische Stämme.

I. Maskulina.

1. Das einsilbige man Mensch.

Sing.	N. man.	Plur.	N. man, gomanna.
	G. mannes, man.		G. manno.
	D. man, manne.		D. mannum, -un, -om, -on.
	A. man, mannan.		A. man.

2. Die im Got. und anderen germanischen Sprachen sonst noch konsonantisch flektierenden Stämme sind im Ahd. in die i-Deklination übergegangen (z. B. fuoz Fuß, das andere, so Zarncke, in die u-Deklination verweisen).

II. Feminina, meist in die i-Deklination übergetreten.

1. naht Nacht geht

Sing.	N. naht.	Plur.	N. naht.
	G. naht, -i, -es.		G. nahto.
	D. naht, -i, -e.		D. nahtum, -un, -on, -im.
	A. naht.		A. naht.

2. burg Burg (und brust Bruſt) geht

Sing.	N. burg.	Plur.	N. burgi (brust).
	G. burg, -i.		G. burgio, -o.
	D. burg, -i.		D. burgim (brustum).
	A. burg.		A. burgi (brust).

Kapitel II: Deklination der Adjektiva.

§ 1. Starkes Adjektivum.

I. Über die adjektiviſche Deklination im Allgemeinen vgl. Germ. Rep. Band II, pag. 24, I—III. Nur ſei noch bemerkt, daß die ſchwache Adjektivdeklination eine Neubildung der germaniſchen Sprachen iſt.

II. Alle ſtarken Adjektiva ſind im Ahd. entweder a (masc.)- oder ô (fem.)-Stämme. Die i- und u-Stämme ſind im Ahd. vollkommen erloſchen. Da die Flexion der Pronomina auf die ſtarke Adjektivdeklination einwirkt, iſt letztere von der entſprechenden ſubſtantiviſchen ziemlich verſchieden.

III. Das ahd. (und mhd.) ſtarke Adjektivum hat
1. im nom. sing. und plur. aller drei Geſchlechter und
2. im acc. sing. neutr.
je zwei Formen:
1. eine längere (flektierte).
2. eine kürzere (unflektierte). Bei dieſer letzteren läßt ſich der Unterſchied der drei Stammklaſſen (ſiehe unter IV) noch deutlich erkennen, indem

a) die ja-jô-Stämme die unflektierte Form auf -i, dagegen

b) die wa-wô-Stämme auf -o endigen lassen.

Dabei ist zu bemerken

1. daß in attributivem Gebrauche flektierte und unflektierte Form völlig gleich berechtigt stehen.
2. daß in prädikativem Gebrauche die unflektierte Form vorherrscht, aber
3. daß im nom. plur. aller drei Geschlechter
   a) in prädikativem Gebrauche nur die unflektierte,
   b) im attributivem Gebrauche nur die flektierte angewendet werden darf.

IV. Man unterscheidet

1. reine a-ô-Stämme: blint blind. Danach gehen auch
   a) abgeleitete Adjektiva auf -ag und -îg (meist Possessiva).
   b) auf -în (meist stoffbezeichnend).
   c) auf -oht, -aht (mit etwas versehen).
   d) auf -isc (zu etwas gehörig).
   e) Komposita mit -lîh, -haft(îg), -sam, -falt(îg).
2. ja-jô-Stämme: mâri berühmt. Sie haben in der unflektierten Form -i und unterscheiden sich nur dadurch von den reinen a-ô-Stämmen. Dazu gehören
   a) viele mit Präfixen (besonders gi-) gebildete Adjektiva.
   b) viele Komposita (besonders mit bâri).
   c) sämtliche Partizipia Präsentis.
3. wa-wô-Stämme. Sie sind an Zahl sehr gering und unterscheiden sich von den reinen a-ô-Stämmen

nur dadurch, daß sie die unflektierte Form auf - ausgehen lassen. Man unterscheidet

a) solche mit Konsonant vor dem w: garo bereit fertig. Die flektierten Formen nehmen gewöhnlich einen Zwischenvokal (a, e, o) an.

b) solche mit Vokal vor dem w: grâo grau.

V. Paradigmata.

1. Reine a-ô-Stämme.

	masc.	fem.	neutr.
Sing. N.	1. blintêr.	blintiu, -u, -o.	blintaz.
	2. blint.	blint.	blint.
G.	blintes, -as.	blintera, -u, -o.	blintes, -as.
D.	blintemo, -emu, -amo, -amu.	blinteru, -ero, -era.	blintemo, -emu -amo, -amu.
A.	blintan.	blinta.	1. blintaz. 2. blint.
I.	blintu, -o.		blintu, -o.
Plur. N.	1. blinte, -a.	blinto.	blintiu, -u, -o.
	2. blint.	blint.	blint.
G.	blintero.	blintero.	blintero.
D.	blintêm, -ên, -en, -an.	blintêm, -ên, -en, -an.	blintêm, -ên, -e -an.
A.	blinte, -a.	blinto.	blintiu, -u, -o.

2. ja-jô-Stämme.

Sing. N.	1. mârêr.	mâriu, -u.	mâraz.
	2. mâri.	mâri.	mâri.
Plur. N. A.	mâre.	mâro.	mâriu, -u.

3. wa-wô-Stämme I.

Sing. N.	1. gar(a)wêr.	gar(a)wiu, -u.	gar(a)waz.
	2. garo.	garo.	garo.
G.	gar(a)wes.	gar(a)wera.	gar(a)wes.
D.	gar(a)wemo.	gar(a)weru.	gar(a)wemo.

4. wa-wô-Stämme II.

ing. N.	1. grâwêr.	grâwiu.	grâwaz.
	2. grâo.	grâo.	grâo.
G.	grâwes.	grâwera.	grâwes.

§ 2. Schwaches Adjektivum.

I. Die schwache Deklination des Adjektivs ist
1. genau die der schwachen Substantiva und
2. für alle Adjektiva dieselbe.

II. Paradigma: blinto der Blinde.

	masc.	fem.	neutr.
ing. N.	blinto, -io, -eo.	blinta, -ia, -e.	blinta, -ia, -e.
G.	blintin, -en.	blintûn, -un, -on, -iûn.	blintin, -en
D.	blintin, -en.	blintûn, -un, -on, -iûn.	blintin, -en
A.	blintun, -on, -iun.	blintûn, -un, -on, -iûn.	blinta, -ia, -e.
lur. N.	blinton, -un, -iun.	blintûn, -un, -on, -iûn.	blintun, -on, -iun.
G.	blintôno, -un, -on.	blintôno, -un, -on.	blintôno, -un, -on.
D.	blintôm, -ôn, -ên.	blintôm, -ên.	blintôm, -ên.
A.	blinton, -un.	blintûn.	blintun, -on, -iun.

§ 3. Deklination der Partizipia.

I. Das part. praes. ist ein regelmäßiges Adjektiv mit starker und schwacher Flexion. Als ja-jô-Stamm geht seine unflektierte Form auf -i aus.

		stark.	schwach.
Sing. N	nemantêr, -iu, -az.	nemanto, -a, -a.
	salbôntêr, -iu, -az.	salbônto, -a, -a.

II. Das part. praet. ist ein regelmäßiges Adjektiv mit starker und schwacher Flexion. Es wird gebildet
1. von starken Verben auf -an:

	ſtark.	ſchwach.
Sing. N.	(gi)nomanêr, -iu, -az.	(gi)nomano, -a, -a.
G.	—nomanes, -era, es.	—nomanin(-en), -ûn, -in (-en).

2. von ſchwachen Verben auf -t:

	ſtark.	ſchwach.
Sing. N.	ginerit̂er, -iu, -az.	ginerito, -a, -a.

§ 4. Steigerungsformen des Adjektivs.

I. Regelmäßige Steigerung.

1. Der ahd. Komparativ wird gebildet durch Anhängung der Endungen des ſchwachen Adjektivs an
   a) das Suffix -ir- (got. -iz-, fränk. auch -er-). So bei den ja-Stämmen, während die reinen a-Stämme ſchwanken.
   b) das Suffix -ôr- (got. -ôz-). So bei den mehrſilbigen, mit Ableitungsſuffixen gebildeten oder zuſammengeſetzten Adjektiven.
2. Der ahd. Superlativ wird gebildet durch Anhängung der Endungen des ſchwachen Adjektivs an
   a) das Suffix -ist- (ſpäter -est-). So bei den Stämmen, die im Komparativ -ir- haben.
   b) das Suffix -ôst-. So bei denen, die im Komparativ -ôr- haben.

II. Unregelmäßige Steigerung.

1. Steigerungsgrade von anderen Stämmen.

a)	guot gut.	bezziro.	bezzisto.
b)	ubil böſe.	wirsiro.	wirsisto.
c)	mihhil groß.	1. mêro.	meisto.
		2. mêriro, mêrôro.	
d)	luzzil klein.	minniro.	minnisto.

2. Ein Superlativ ohne Komparativ iſt lezzisto der Letzte (von laz träge).

3. Steigerungsformen, die von Adverbien oder Präpositionen abgeleitet sind.

	comp.	superl.
a) after nach.	1. aftro, -aro, -ero (poste-rior.) 2. aftrôro	1. aftrôsto, afterôsto. 2. aftristo postremus.
b) êr vorher.	êriro prior.	êristo primus.
c) fora, furi vor.	furiro prior, vornehmer.	furisto der Vorderste, Vornehmste.
d) furdir vorwärts.	1. fordro, -aro, -ero 2. fordrôro, fordarôro der Vordere.	fordarôsto der Vorderste.
e) hintar hinter.	1. hintaro 2. hintarôro der Hintere.	hindarôsto der Hinterste.
f) inne intus.	1. innaro 2. innarôro der Innere.	innarôsto der Innerste.
g) oba oben.	1. obaro, -oro 2. obarôro der Obere.	obarôsto der Oberste.
h) untar unten.	1. untaro 2. untarôro der Untere.	untarôsto der Unterste.
i) ûz(ar) außen.	ûzaro der Äußere.	ûzarôsto der Äußerste.

4. Merke ferner noch:

a) nidaro niedrig, von nidar unten, also ein Komparativ mit positiver Bedeutung.

b) sîdero der Spätere, von sîd (adv.).

c) entrôsto der Letzte, von enti früher.

§ 5. Die Adverbia.

I. Die regelmäßige Bildung der ahd. Adverbien geſchieht durch die Endung -o, die
1. bei den reinen a-Stämmen an die unflektierte Form,
2. bei den j-Stämmen unter Schwund des j und ohne Umlautsbildung antritt,
3. bei den w-Stämmen nur in der einzigen Form gar(a)wo bezeugt iſt.

II. Die Steigerung der Adverbia geſchieht
1. durch die ſtarke, unflektierte Form (acc. sing. neutr.) des adjektiviſchen Komparativs und Superlativs ohne beſondere Endung, doch
2. zeigen die Komparative unter allen Umſtänden ſtets nur -ôr (nie -ir).

III. Eine unregelmäßige Adverbialbildung geſchieht unter Zuhilfenahme folgender Kaſusformen:
1. des ſtarken gen. sing. neutr.
2. des ſtarken acc. sing. neutr. (ſehr häufig!).
3. des ſtarken dat. plur. (ſelten!).
4. des ſchwachen acc. sing. masc. (ſelten!).
5. des ſchwachen acc. sing. fem. (ziemlich oft!).

IV. Merke ferner noch, daß
1. Adverbialbildungen auf -lîho beſonders gebräuchlich ſind.
2. zum Adjektiv guot das Adverb: wola lautet,
3. zum comp. bezziro das adv.: baz gehört, ebenſo
4. zu wirsiro das adv.: wirs,
5. zu mêro das adv.: mêr,
6. zu minniro das adv.: min,
7. manche adverbiale Superlative durch die praep. zi (az) verſtärkt werden.

Kapitel III: Zahlwörter.

§ 1. Kardinalzahlen.

I. Deklinierbar in allen Kasus und Geschlechtern sind:

1. ein, stets stark nach blint, also: einêr, -iu, -az. Schwache Flexion kommt nur vor
   a) in der Bedeutung: allein.
   b) in der Bedeutung des unbestimmten Artikels (hier jedoch im plur. manchmal auch stark dekliniert).
2. zwêne zwei.

	masc.	fem.	neutr.
N.	zwêne.	zwâ, zwô.	zwei.
G.	zweio, -eiero, -eiio.	zweio, etc.	zweio, etc.
D.	zweim, -n, -êm, -in.	zweim, -n etc.	zweim, -n etc.
A.	zwêne.	zwâ, zwô.	zwei.

3. drî drei.

N.	drî, -îe.	drîo, -îa, -î.	drîu.
G.	drîo, -ero, -ere.	drîo, etc.	drîo, etc.
D.	drim, -n, -îên.	drim, etc.	drim, etc.
A.	drî, -îe.	drîo, -îa, -î.	drîu.

II. Die Zahlen: 4—12 haben

1. unflektierte Formen, wenn sie adjektivisch vor einem Substantiv stehen, also:

4 = feor, -ior, -iar, -îer.
5 = fimf, finf.
6 = sehs.
7 = sibun.
8 = ahto.
9 = niun.
10 = zehan, -en, zên.
11 = einlif.
12 = zwelif.

2. flektierte Formen nach der maskuliniſchen und femininiſchen i-Deklination und mit einem nom. acc. neutr. auf -iu, fränkiſch -u, wenn ſie adjektiviſch nach dem Subſtantiv ſtehen.

masc., fem.	neutr.
N. fiori.	fioriu, -u.
G. fioro, -eo.	fioro, -eo.
D. fiorim, -in.	fiorim, -in.
A. fiori.	fioriu, -u.

III. Die Zahlen 13—19 werden durch Vorſetzung der betreffenden Einer vor zehan gebildet.

IV. Die Zahlen von 20—60 werden durch Zuſammenſetzung der betreffenden Einer mit zug (got. tigus die Dekade) gebildet.

V. Die Zahlen von 70—100 werden gebildet durch Zuſammenſetzung der betreffenden Einer mit
1. -zo in den älteſten Quellen.
2. -zug ſeit dem 9. Jahrh.

VI. Alle mit -zug und -zo gebildeten Zahlen (20—100)
1. ſind indeklinabel und werden
2. ſtets ſubſtantiviſch gebraucht und infolgedeſſen
3. ſtets mit dem gen. verbunden.

VII. Die Hunderte werden gebildet
1. durch adjektiviſche Vorſetzung der Kardinalzahlen vor den ſubſtantiviſchen neutralen Plural hunt,
2. ſeltener durch Vorſetzung der betreffenden Zahladverbien vor zehanzug (100).

VIII. dûsunt, thûsunt, tûsent (ſubſtantiviſches fem. oder ſeltener neutr.) hat den Genetiv nach ſich. Sein Plural, der mit adjektiviſch vorgeſetzten Kardinalzahlen die mehrfachen Tauſende bildet, iſt

1. ursprünglich thûsunt (konsonantisch flektiertes Femininum), wird aber auch
2. nach der ô-Deklination gebildet, und
3. der Dativ lautet meist auf -un, -on aus.

IX. Die Zwischenzahlen werden mittelst: und hervorgebracht, wobei die größere Zahl sowohl vorangehen als folgen kann.

§ 2. Ordinalzahlen.

I. Dem Stamme nach verschieden von den entsprechenden Kardinalzahlen sind:

der 1. = êristo (superl. zu êr früher) oder furisto.
der 2. = ander (Pronominaladjektiv mit nur starker Flexion: anderêr, -iu, -az).

II. Dem Stamme nach gleich mit den entsprechenden Kardinalzahlen sind:

der 3. = dritto, -io
der 4. = feordo, fiordo
der 5. = fimfto, finfto
der 6. = sehsto
der 7. = sibunto
der 8. = ahtodo
der 9. = niunto
der 10. = zehanto
der 11. = einlifto
der 12. = zwelifto

} schwach flektiert.

III. Die Ordinalia: der 13.—der 19. sind zusammengesetzt aus dem flektierten zehanto und der vorangestellten, unflektierten Kardinalzahl des betreffenden Einers, die dabei regelmäßig auf o oder a (e) ausgeht.

IV. Von: der 20. an werden die Ordinalia als regel-

mäßige Superlative auf -ôsto von den betr Kardinalzahlen gebildet.

V. Die Zwischenzahlen werden durch einfache anderstellung der Ordinalia ohne und hervorgebr

§ 3. Andere Zahlarten.

I. Beide = bêde, beide, flektiert wie ein starker adjektivischer Plural.

II. Distributiva kommen eigentlich nur in den ältesten Quellen vor:

singuli = einluzze (nom. plur. masc.).
bini = zwiske.
terni = driske.
quaterni = feoriske.

III. Multiplikativa werden mit -falt als gewöhnliche Adjektiva gebildet.

IV. Zahladverbia.

1. einfache:
   a) einmal = eines (gen. sing.), einêst.
   b) zweimal = zwiro, -ror, -ron.
   c) dreimal = driror.
2. gebildet von 3 ab durch das fem. stunt (adverbiale Nebenform von stunta), dem die betreffenden Kardinalzahlen adjektivisch vorgesetzt werden.

Kapitel IV: Pronomina.

§ 1. Persönliche ungeschlechtige Pronomina (Reflexivum).

	1. Person.	2. Person.	Reflexivum.
Sing. N.	ih, ihha, ihcha.	dû, du.	—
G.	mîn.	dîn.	sîn, ira.

		1. Perſon.	2. Perſon.	Reflexivum.
	D.	mir.	dir.	imu, iru.
	A.	mih.	dih.	sih.
'lur.	N.	wir, -er.	ir, ier, er, aer.	—
	G.	unsêr, -er, -ar.	iuwêr, -er, -ar.	iro.
	D.	uns.	iu, eu, ûch.	im.
	A.	unsih, -uns.	iuwih, euwih, iu(h).	sih.
)ual.	N.	wiz.	jiz, iz.	
	G.	unkêr.	inkêr.	
	D.	unk.	ink.	
	A.	unk.	ink.	

§ 2. Pronomen der dritten Perſon.

I. Das geſchlechtige Pronomen der dritten Perſon iſt abgeleitet

1. vom Stamme si-.
2. vom Stamme i-, der mit Ausnahme des nom. sing. masc. und gen. sing. neutr. ſein anlautendes i ſtets bewahrt.

II. Hinter anderen hochbetonten Worten giebt das Pronomen der dritten Perſon ſeinen eigenen Hochton meiſt auf und ſchließt ſich den erſteren enklitiſch an. Dabei

1. verlieren die einſilbigen Formen ihren Ton ganz.
2. haben die zweiſilbigen einen Nebenton auf der zweiten Silbe, während die Stammſilbe tonlos wird.

		masc.	fem.	neutr.
ing.	N.	er, ir, her, aer.	siu, sî, si.	iz, it.
	G.	sîn.	ira, -u, -o, era.	is, es, sîn.
	D.	imu, -o, emo.	iru, -o, -a.	imu, -o, emo.
	A.	inan, in.	sia, sie, sa.	iz, it.
'lur.	N.	sie, sia, sî, si, se.	sio, sie, so, si, se.	siu, sie.
	G.	iro.	iro.	iro.

	masc.	fem.	neutr.
Plur. D.	im, in.	im, in.	im, in.
A.	sie etc.	sio etc.	siu, sie.

§ 3. Poſſeſſivpronomina.

I. Man hat zu unterſcheiden zwiſchen

1. dem Poſſeſſivum der 1. und 2. Perſon, das bildet wird von den im gen. der ungeſchlechtigen perſönlichen Pronomina vorliegenden Formen:
   1. Pſ. mîn, plur. unsêr.
   2. Pſ. dîn, plur. iuwêr.
2. dem Poſſeſſivum der 3. Perſon: sîn, das vom Reflexivſtamme hergeleitet iſt, aber nur
   a) auf ein masc. oder neutr. im sing. bezogen werden kann, während es
   b) für den sing. fem. und den ganzen plur. im Ahd. anſtatt des fehlenden Poſſeſſivums nur einen ſchwachen Erſatz durch die entſprechenden Genetive von er giebt.

II. Über die Flexion der Poſſeſſiva iſt folgendes zu bemerken:

1. ſie werden als ſtarke Adjektiva nach blint dekliniert, jedoch
2. im nom. sing. wiegen die unflektierten Formen (mîn, dîn, sîn) vor und
3. im Fränkiſchen findet ſich beim Plural eine verkürzte Form, die unsêr, iuwêr als bereits mit Flexionsſilbe verſehenen nom. sing. masc. anſieht und demgemäß dekliniert:

Sing. N.	unsêr.	unsu.	unsaz.
G.	unses.	unsera.	unses.

Sing.	D.	unsemo.	unseru.	unsemo.
	A.	unsan.	unsa.	unsaz.
	etc.			

§ 4. Demonſtrativpronomina.

I. Man unterſcheidet

1. das einfache Demonſtrativpronomen: der, diu, daz, gebraucht:
   a) als eigentliches Demonſtrativpronomen in der Bedeutung: dieſer, der (= οὗτος oder αὐτὸς).
   b) als beſtimmter Artikel.
   c) als Relativpronomen.
2. das zuſammengeſetzte Demonſtrativpronomen: desêr, desiu, diz, gebildet durch eine Verbindung des einfachen Demonſtrativums der mit einem angehängten indeklinablen se. Es flektierte
   a) zunächſt nur in der Mitte.
   b) dann auch am Ende.
   c) ſchließlich nur noch am Ende, und zwar ſtark nach blint.
3. das als ſtarkes Adjektivum flektierte: jenêr, -iu, -az (-ez), das auch: gener, iener, und oberdeutſch enêr geſchrieben wird.
4. das als ſtarkes und ſchwaches Adjektivum regelmäßig flektierte: selb in der Bedeutung
   a) ſelbſt.
   b) mit dem Artikel und ſchwach flektiert: derſelbe.

II. Flexion des einfachen und zuſammengeſetzten Demonſtrativpronomens.

Masculinum.

Sing.	N.	der, -ê, -ie, -ei.	desêr, -e.
	G.	des.	desses, desse, deses.

Sing.	D.	demo, -u.	desemo, -u.
	A.	den.	desan.
	I.	—	desu, -iu, disu.
Plur.	N.	die, -ea, -ia, -ê.	dese.
	G.	dero.	desero, derero, dirro.
	D.	dêm, -ên, -eam, -ien, -iem.	desêm, -ên.
	A.	die, etc.	dese.

Femininum.

Sing.	N.	diu.	desiu, -u, disiu, de
	G.	dera, -u, -o.	desera, derera, dirro.
	D.	deru, -o, -a.	deseru, dereru, dirro.
	A.	dia, -ea, -ie.	desa, dheasa.
Plur.	N.	dio, -eo.	deso.
	G.	dero.	desero, etc.
	D.	dêm, etc.	desêm, -ên.
	A.	dio, -eo.	deso.

Neutrum.

Sing.	N.	daz, that.	diz, dezi, dizi.
	G.	des.	desses, deses.
	D.	demo, -u.	desemo, -u.
	A.	daz.	diz, etc.
	I.	diu, di, du.	desiu, -u, disiu, -u.
Plur.	N.	diu, dei.	desiu, -u, disiu, -u.
	G.	dero.	desero, etc.
	D.	dêm, etc.	desêm, -ên.
	A.	diu, dei.	desiu, etc.

§ 5. Interrogativpronomina.

I. Man unterſcheidet

1. das einfache Interrogativpronomen hwer (vom 9. Jahrh. an: wer), welches
   a) nur einen Singular bildet.
   b) ſein fem. mit durch das masc. ausdrückt.
   c) nur ſubſtantiviſch gebraucht wird und
   d) das Nomen im gen. nach ſich hat.

2. zuſammengeſetzte Interrogativpronomina:
   a) hwedar, wedar = welcher von zweien?
   b) hwelîh, welîh = welcher?
   c) hweolîh, wiolîh = qualis? (talis = solîh)

   } mit ſtarker Adjektivflexion.

II. Von den Interrogativpronominibus können fungieren:
1. als Indefinita: wer, welîh (wedar), meiſt unter Voranſetzung eines Präfixes (z. B. eddes =)
2. als verallgemeinernde Relativa: wer, welîh (wedar), wenn ſie mit vor- (und nach-) geſetztem sô verbunden ſind.

III. Flexion des einfachen Interrogativpronomens.

	masc. fem.	neutr.
Sing. N.	hwer, wer, wie.	hwaz, waz.
G.	hwes, wes.	hwes, wes.
D.	hwemu, wemo.	hwemu, wemo.
A.	hwenan, wenan, wen.	hwaz, waz.
I.	—	hwiu, wiu, hiu.

§ 6. Indefinitpronomina.
Es wird im Ahd. ausgedrückt
1. der Begriff: irgend ein
   a) in poſitiven Sätzen
      α) durch sum und deſſen Kompoſitum sumilîh, die beide als ſtarke adj. flektiert werden.
      β) durch das ſtark flektierte Zahlwort ein.
      γ) durch die Pronomina (h)wer und (h)welîh, deren erſteres ſubſtantiviſch, deren letzteres adjektiviſch verwendet wird.
      δ) durch folgende Zuſammenſetzungen mit dem praef. eddes-, ettes-, ſpäter ette-, ete-

1. eddeswer, etewer (ſubſtantiviſch),
2. eddes-welîh (adjektiviſch), flektiert wie wer und welîh.
3. eddeslîh, etilîh (ſtarkes adj.).

b) in negativen Sätzen

α) durch einîg, eining (Ableitungen vom Zahlwort ein) = quisquam und ullus.

β) durch folgende Zuſammenſetzungen mit dem Präfix deh-, thah-, dih-, doh-

1. dehein (ullus).
2. diheinîg (ullus).

2. der Begriff: keiner

a) durch Zuſammenſetzung von ein (ſeltener einîg) mit dem Präfix nih- oder noh-.

b) durch Verbindung der Negation ni mit 1 a β und 1 b β.

3. der Begriff: jemand

a) durch das subst. man (Mann, Menſch).

b) durch das wie das einfache man flektierte, eoman, ioman (eo, io = immer).

4. der Begriff: (irgend)etwas

a) durch das subst. neutr. wiht (Weſen, Ding), aber nur in negativen Sätzen.

b) durch eowiht, iowiht, iawiht, ieweht, ieht, aber ebenfalls nur in negativen Sätzen.

5. der Begriff: nichts

a) durch niwiht.

b) durch neowiht, niowiht, niewiht, nieht.

6. der Begriff: jeder

a) durch das ſtarke adj. gilîh (gleich), wenn es mit dem gen. plur. eines subst. verbunden iſt.

b) durch iogilîh, ſowohl ſubſtantiviſch als adjektiviſch.

c) durch das pron. (h)welîh, wenn es mit dem gen. plur. eines subst. verbunden iſt.

d) durch die Kompoſita: gihwelîh, giwelîh und eogihwelîh, iogiwelîh (daraus ſpäter iowelîh), ſowohl ſubſtantiviſch als adjektiviſch.

2. der Begriff: jeder von zweien

a) durch gihwedar, giwedar und

b) durch iogiwedar (woraus ſpäter ioweder geworden zu ſein ſcheint).

Kapitel V: Konjugation.

§ 1. Vorbemerkungen.

I. Über allgemeine Verbeneinteilung in thematiſche und und unthematiſche ꝛc. vgl. Germ. Rep. Bd. II, pag. 36.

II. Das ahd. Verbum zeigt:

1. Nur ein ſelbſtändig entwickeltes Genus: das Aktivum. Die fehlenden Paſſivformen werden umſchrieben durch das part. praet. in Verbindung mit den Hilfsverben werdan (für praes. und praet.) und wesan (für perf. und plusquamperf.).

2. Zwei Tempora

a) Präſens.

b) Präteritum, zur Bezeichnung

α) des lat. Imperfekts und erzählenden Perfekts (= griech. Aoriſt), während

β) das reine Perfekt mit habên, eigan und wesan umſchrieben wird.

Das fehlende Futurum wird ausgedrückt

α) durch das praes.

β) seltener durch die Hilfsverba sculan (sollen) und wellen (wollen).

3. Drei Modi.
   a) Indikativ.
   b) Konjunktiv (Optativ).
   c) Imperativ, aber nur im Präsens.
4. Zwei Numeri.
   a) Singular.
   b) Plural.
5. Drei Verbalnomina.
   a) Infinitiv praes. (flektiert = Gerundium).
   b) part. praes. mit aktiver Bedeutung.
   c) part. praet. mit passiver Bedeutung.

III. Die ahd. Verben sind je nach der Bildung ihres praet. und part. praet. einzuteilen in:

1. starke; sie bilden ihr praet. ohne Zusatz am Ende, nur durch den Wechsel des Wurzelvokals und ihr part. praet. durch ein n-Suffix (-na-, -nô-). Sie zerfallen in
   a) ablautende.
   b) reduplizierende, die jedoch im Ahd. an die Stelle der im Gotischen noch sichtbaren Reduplikation einen jüngeren, ablautsartigen Wechsel des Wurzelvokals eintreten lassen.
2. schwache; sie bilden ein sogenanntes: Dentalpräteritum mit Hilfe der Zusatzsilbe -ta am Ende und ihr part. praet. durch ein t-Suffix (-ta-, -tô-). Sie sind meist abgeleitet und zerfallen je nach ihren Ableitungssuffixen in:

a) solche mit dem Suffix -i-, das meist schwand.
b) „ „ „ „ -ô-
c) „ „ „ „ -ê- (got. ai).

Die Flexion der starken und schwachen Verba.

§ 2. Die Flexion des Präsens.

I. Die Abwandlung des ahd. Verbums durch Personalendungen (vgl. Germ. Rep. B. II, pag. 38) ist bei starken und schwachen Verben
   1. im praet. zum Teil verschieden.
   2. im praes. im Prinzip dieselbe, nur bedingen die Ableitungssuffixe der schwachen Verben folgende beiden Modifikationen:
      a) in der ersten schwachen Konjugation meist den Schwund des i (j) des Suffixes.
      b) in der zweiten und dritten schwachen Konjugation Verdrängung der Flexionsvokale der Personalendungen durch das ê und ô des Ableitungssuffixes.

II. Die Endungen des ind. praes. sind die folgenden, wobei im Besonderen zu bemerken ist, daß die Erweiterung der Endung der 2. sing. von -s zu -st seit dem 9. Jahrh. zu verzeichnen ist und zwar zuerst im Fränkischen.

	Indikativ Präsentis.				
	Singular.		Plural.		
	1. Person.	2. 3. Pers.	1. Person.	2. Person.	3. Person.
st. Konj.	-u.	-is, -it, -es, -et.	-amês, -emês, -n.	-et, -at, -it.	-ant.
I. schw. Konj.	-u.	-is, -it.	-amês, -emês, -n.	-et, -at, -it.	-ent.
II. schw. Konj.	-êm, -n.	-ês, -êt.	-êmês.	-êt.	-ênt.
III. schw. Konj.	-ôm, -n.	-ôs, -ôt.	-ômês.	-ôt.	-ônt.

Zu bemerken ist, daß in der 3. ps. plur. Schwankungen zwischen der starken und I. schwachen Konjugation sehr häufig sind.

III. Die Endungen des conj. praes. sind die folgenden:

1. die starke und I. schwache Konjugation stimmen in der Flexion vollkommen überein.
2. Die schwachen Verba II und III haben zwei Bildungen:
   a) eine längere mit Bewahrung des Flexionsvokals (so besonders im Alemannischen).
   b) eine kürzere ohne Flexionsvokal (so besonders im Fränkischen).

Es gingen aus:

1. die 1. 3. sing. auf ĕ (oder ŏ).
2. die 2. sing.
   a) ursprünglich auf -ês.
   b) seit dem 9. Jahrh. auch auf -êst.
3. die 1. plur.
   a) regelmäßig auf -êm, doch

b) finden ſich oft Verwechſelungen mit den Endungen des ind.

IV. Beim imp. praes. hat
1. nur die 2. sing. ihre eigene Form, nämlich
a) bei den ſchwachen Verben ſtets vokaliſch (-i, -o, -e) ausgehend, dagegen
b) bei den ſtarken ſtets konſonantiſch.
2. die 1. plur. (adhortativus) iſt
a) entweder = 1. plur. ind.
b) oder = 1. plur. conj.
3. die 2. plur. iſt identiſch mit der 2. plur. ind.

V. Der inf. praes. geht
1. auf -n aus, und zwar
a) bei den ſtarken Verben auf -an (ſpäter -en).
b) bei den ſchwachen Verben I auf -en (-jan).
c) bei den ſchwachen Verben II auf -ên.
d) bei den ſchwachen Verben III auf -ôn.
2. er fungiert als nom. und acc. Zu ihm gehör das ſogenannte: Gerundium, beſtehend aus
a) einem gen. auf -nnes und
b) einem dat. auf -nne.

VI. Das part. praes. geht in der unflektierten Form auf -nti aus. Dieſem geht vorher
1. bei den ſtarken Verben: a (e).
2. „ „ ſchwachen Verben I: e (aus ja).
3. „ „ „ „ II: ê.
4. „ „ „ „ III: ô.

VII. Als Paradigmata wählen wir
1. für die ſtarken Verba: geban geben.
2. „ „ ſchwachen Verba I: nerian nähren, erretten.

3. für die schwachen Verba II: habên haben.
4. „ „ „ „ III: salbôn salben.

Indikativ.

Sing.	1. gibo, -u.	neriu, -io, -u, -o.
	2. gibis, -ist.	neris, -ist.
	3. gibit.	nerit.
Plur.	1. gebamês, -umês, -emês, -êm, -ên.	neriumês, -amês, -emês, -êm, -ên.
	2. gebet, -at, -ent, -it, -êt.	neret, -iet, -at, -ent.
	3. gebant, -ent.	neriant, -eant, -ent, -ant.
Sing.	1. habêm.	salbôm, -eôm, -un.
	2. habês, -êst.	salbôs, -ôst.
	3. habêt.	salbôt.
Plur.	1. habêmês, -êm.	salbômês, -ôm.
	2. habêt.	salbôt.
	3. habênt.	salbônt.

Konjunktiv.

Sing.	1. gebe, -a.	nerie, -e.
	2. gebês, -êst.	nerês, -êst.
	3. gebe.	nerie, -e.
Plur.	1. gebêm, -ên, -emês, -amês.	nerêm, -ên, -amês, -emês.
	2. gebêt, -ênt.	nerêt, -ênt.
	3. gebên.	neriên, -ên.
Sing.	1. habêe, -e, -êie, -ee.	salbôe, -o, -ôie, -ôge, -oe.
	2. habêês, -ês, -eêst.	salbôês, -ôs, -oêst.
	3. habêe, -ê.	salbôe, -ô.
Plur.	1. habêêm, -êm, -mês.	salbôêm, -ôm, -mês.
	2. habêêt, -êt, -eênt.	salbôêt, -ôt, -oênt.
	3. habêên, -ên.	salbôên, -ôn.

Imperativ.

Sing.	2. gip, -b.	neri.
Plur.	1. gebamês, -am, -êm.	neremês, -amês, -iamês, -am, -em.
	2. gebet, -it, -at, -ent.	neret, -iat, -at.

Sing. 2.	habe.	salbo.
Plur. 1.	habêmês, -êm.	salbômês, -ôm.
2.	habêt.	salbôt.

Infinitiv.

geban.	nerian, -en, -ien, -an.
habên.	salbôn.

Partizip.

gebanti, -enti.	nerianti, -enti, -ienti, -anti.
habênti.	salbônti.

§ 3. Die Flexion des Präteritums.

I. Indikativ Präteriti.

1. Die Endungen des sing. veranschaulicht nachstehende Tabelle:

Person.	starke Verba.	schwache Verba.
1.	—	-a.
2.	-i.	-ôs (-ôst).
3.	—	-a.

Dabei ist zu bemerken, daß sich die 2. sing. der starken Verba bei vokalischer oder konsonantischer Verschiedenheit des sing. und plur. in ihrer Stammform nicht nach der 1. pers. sing., sondern plur. richtet.

2. Im plur. erscheint

a) als Vokal der Endung

α) im Alemannischen

1. bei starken Verben -u.
2. bei schwachen Verben -ô.

β) in allen übrigen Dialekten sowohl bei starken als bei schwachen Verben gleichermaßen -u.

b) als Konsonant der Endung
   α) in der 1. ps. -m (später -n, oder nach Analogie des praes. -mês).
   β) in der 2. ps. spätalemannisch -nt.

II. Der Konjunktiv.
1. Der Flexionsvokal ist bei starken und schwachen Verben gleichmäßig -i. Dieses ist
   a) lang
      α) im Alemannischen und bei Isidor bei allen schwachen Verben.
      β) in den übrigen Dialekten da, wo noch ein Endkonsonant folgt (2. sing. und der ganze plur.).
   b) kurz
      α) im Alemannischen und bei Isidor bei allen starken Verben.
      β) in den übrigen Dialekten im Auslaut (1. 3. sing.).
2. Die Endungen sind
   a) für die 2. sing. erst -s, dann -t.
   b) für die 1. plur. erst -îm, dann -în (-îmês).
   c) für die 2. plur. spätalemannisch stets -nt.

III. Dem Partizipium setzen
1. die einfachen und die von Nominalkompositionen abgeleiteten Verben stets das Präfix gi- vor,
2. nie dagegen die mit untrennbaren Präfixen gebildeten Verben.

IV. Als Paradigmata benutzen wir auch hier die im vorigen Paragraphen angeführten Verba.

Indikativ.

Sing.	1. gap.	nerita.
	2. gâbi.	neritês, -ôs, -ôst.
	3. gap.	nerita.
Plur.	1. gâbum, -un, -on, -umês, -omês.	neritum, -un, -ôm, -ôn, -on, -mês.
	2. gâbut, -unt.	neritut, -ôt, -ônt.
	3. gâbun, -on.	neritun, -ôn, -on.

Sing.	1. habêta.	salbôta, -e, -o.
	2. habêtês, -ôs, -ôst.	salbôtês, etc.
	3. habêta.	salbôta.
Plur.	1. habêtum, etc.	salbôtum, etc.
	2. habêtut, etc.	salbôtut, etc.
	3. habêtun, etc.	salbôtun, etc.

Konjunktiv.

Sing.	1. gâbi.	neriti, -î.
	2. gâbîs, -îst.	neritîs, -îst.
	3. gâbi.	neriti, -î.
Plur.	1. gâbîm, -în, -îmês.	neritîm, -în, -mês.
	2. gâbît, -înt.	neritît, -înt.
	3. gâbîn.	neritîn.

Sing.	1. habêti, -î.	salbôti, -î.
	2. habêtîs, -îst.	salbôtîs, -îst.
	3. habêti, -î.	salbôti, -î.
Plur.	1. habêtîm, -în, -mês.	salbôtîm, -în, -mês.
	2. habêtît, -înt.	salbôtît, -înt.
	3. habêtîn.	salbôtîn.

Partizipium.

gigeban.	ginerit.
gihabêt.	gisalbôt.

Die Bildung der Tempusstämme der starken und schwachen Verba.

§ 4. Die ablautenden Verba.

I. Das ahd. Verbum unterscheidet 4 Tempusstämme:
1. praes.
2. sing. praet.
3. plur. praet.
4. part. praet.

II. Die Unterscheidung derselben geschieht
1. nur durch den Vokal der Wurzelsilbe, also
2. nicht durch die Konsonanten derselben,
3. nicht durch antretende Suffixe,
4. nicht durch Präfixe (Augment oder Reduplikation, die im Got. noch vorhanden war).

III. Der Vokalwechsel ist bei den verschiedenen Klassen verschieden. Nämlich es wechseln:
1. 2 Vokale bei den ablautenden Verben VI und den sogenannten: reduplizierten.
   a) praes. und part. praet.
   b) praet.
2. 3 Vokale bei den ablautenden Verben I und IIIa
   a) praes.
   b) sing. praet.
   c) plur. und part. praet.
3. 4 Vokale bei den ablautenden Verben V.
   a) inf.
   b) sing. praes.
   c) sing. praet.
   d) plur. und part. praet.
4. 5 Vokale bei den ablautenden Verben II, IIIb, IV.
   a) inf.

b) sing. praes.
c) sing. praet.
d) plur. praet.
e) part. praet.

IV. Alte Präsensverstärkung durch j, das jedoch bald wieder schwindet (Suffix -jo-), die das betreffende Verbum in seiner Präsensflexion vollständig den schwachen Verba I unterordnet, haben noch folgende 9 Wörter:

1. ablautende Verba
   a) aus Klasse V: bitten, liggen, sitzen.
   b) „ „ VI: swerien, skephen, heffen, intseffen, hlahhen.
2. reduplizierendes Verbum I: erien.

V. Über den grammatischen Wechsel bei starken Verben ist zu bemerken:

1. daß derselbe sich auf die wurzelschließenden Konsonanten bezieht.
2. daß die Konsonanten
   a) d—t
   b) h—g
   c) s—r
   so wechseln, daß
   a) jeder erste Laut im ganzen praes. und sing. praet.
   b) jeder zweite im plur. und part. praet. erscheint.
3. daß die Verba mit einheitlichem Vokal des praet. (abl. V. VI und redupl. V.) schon im sing. praet. den Konsonanten des plur. praet. angenommen haben.

VI. Die Reihen der ablautenden Verba veranschaulicht die folgende Tabelle:

Klaſſe.	inf.	ind. praes.	ind. praet.	pl. praet.	part. praet.	Bemerkungen.
Ia.	î.	î.	ei.	i.	i.	Das gotiſche ai hat ſich zu ei entwickelt.
Ib.	î.	î.	ê.	i.	i.	Das got. ai hat ſich zu ê entwickelt. Verba, deren Wurzel auf h oder w ausgeht.
IIa.	eo (io, ie).	iu.	ô.	u.	o.	Das got. au hat ſich zu ô entwickelt.
IIb.	fränk. eo (io, ie).	iu.	ou.	u.	o.	Das got. au hat ſich zu ou (au) entwickelt. Verba, welche auf labiale oder gutturale Konſonanz (excl. h) ausgehen.
	oberd. iu.	iu.	ou.	u.	o.	
IIIa.	i.	i.	a.	u.	u.	Verba, die auf mm, nn oder m, n + cons. ausgehen.
IIIb.	e.	i.	a.	u.	o.	Verba, die auf zweifache Konſonanz, im Beſonderen auf r- und l-Verbindungen ausgehen.
IV.	e.	i.	a.	â.	o.	Verba, welche auf einfaches l, r, m (n) oder ch (hh = germ. k) ausgehen.
V.	e.	i.	a.	â.	e.	Verba, die auf andere einfache Konſonanten als Kl. III und IV ausgehen.
VI.	a.	a.	uo.	uo.	a.	Verba, die auf verſchiedene, meiſt einfache Konſonanten ausgehen.

§ 5. Die reduplizierenden Verba.

I. Die im Got. noch reduplizierenden Verba ſind im Ahd. ablautend geworden und bilden zwei Klaſſen je nach dem im praet. herrſchenden Vokale.

1. Die erſte Klaſſe hat als Präteritalvokal: ê : ea : ia : ie.

   a) Klaſſe Ia: Stammvokal a mit nachfolgender Gemination oder zweifacher Konſonanz. Der erſte der Konſonanten iſt ſtets Liquida oder Naſal. Paradigma: haltan, haltu, hialt, hialtum, gihaltan.

   b) Klaſſe Ib: Stammvokal â. Paradigma: râtan, râtu, riat, riatum, girâtan.

   c) Klaſſe Ic: Stammvokal ei (got. ai). Paradigma: heizan, heizu, hiaz, hiazum, giheizan.

2. Die zweite Klaſſe beſteht aus Verben mit dunklem Stammvokal.

   a) ou (8. Jahrh. au, got. au)
   b) ô (got. au)
   c) uo (got. ô)

   } mit dem Präteritalvokal eo : io (ia) : ie.

   Paradigma: loufan, loufu, leof (liof, liaf, lief), leofum etc., giloufan.

II. Die neuen Ablautsreihen ſind:

Ia: a, e — ê, e, ea, ia — a.
Ib: â — ea, ee, ê, ea, ia — â.
Ic: ei — ee, ê, ea, ia — ei.
IIa: ou — eo, io, iu, ia, ie — ou.
IIb: ô — eo, io, iu, ia, ie — ô.
IIc: uo — eo, io, ia — uo.

§ 6. Die erſte ſchwache Konjugation.

I. Bei der Tempusbildung der ſchwachen Verben iſt zu unterſcheiden:

1. der Stamm des praes.
2. „ „ „ praet. sing. + plur.

3. der Stamm des part. praet., der im Wesentlichen mit 2. übereinstimmt.

II. Die erste schwache Konjugation enthält Verba, die ursprünglich auf -jan ausgingen und die man einteilt in:
1. kurzsilbige (d. h. mit kurzer Stammsilbe): nerien (retten), nerita, ginerit.
2. lang- und mehrsilbige
   a) Verba mit langem Wurzelvokal und einfachem Konsonanten: hôren (hören), hôrta, gihôrit.
   b) Verba auf mehrfache Konsonanz: brennen (brennen), branta, gibrennit.
   c) mehrsilbige Verba: mahalen (rufen, loben), mahalta, gimahalit.
   d) verba pura
      α) sâen, sâhen (säen), sâta, gisâit.
      β) môen, muoan, muen, muon, muohen (müen), muota, gimuoit.

III. Über das praes. ist folgendes zu bemerken:
1. der Vokal der Wurzelsilbe
   a) bleibt im ganzen praes. unverändert, nur
   b) altes a wurde durch j umlautend zu e.
2. der stammauslautende Konsonant
   a) wird bei den kurzsilbigen Verben vor j geminiert,
   b) ausgenommen der 2. 3. sing. und 2. sing. imp., die nur bei den auf zz (tz), pf und ck (cch) ausgehenden Verben ebenfalls geminieren.

IV. Über das praet. ist folgendes zu bemerken:
1. es wird zweifach gebildet
   a) mit Bewahrung des ableitenden i, so bei den kurzsilbigen, mit Ausnahme der Verba

α) auf germ. p, t, k (= ahd. praes. auf pf, tz, ck [cch]).
β) auf germ. d (ahd. praes. auf tt).
γ) auf germ. l (ahd. praes. auf ll), bei deren letzteren beiden sich jedoch manchmal auch sekundäre Nebenformen mit i finden.

b) mit Ausstoßung des i, so bei den lang- und mehrsilbigen
α) im Oberdeutschen durchaus,
β) im Fränkischen mit Ausnahmen.

2. Wo der Stammvokal des praes. ein zu e umgelautetes altes a ist, bleibt im praet., wenn es ohne ableitendes i gebildet ist, das unumgelautete a bestehen.

3. Abweichend gebildete Präterita mit langer Stammsilbe sind:
a) mit Nasalausfall:
α) dâhta zu denken.
β) dûhta zu dunken.
γ) brâhta zu bringan (starkes praes.).
b) mit Vokalwechsel:
α) for(a)hta zu furhten, furihtan (sich fürchten).
β) wor(a)hta zu wurken, wurchan (wirken).

V. Über das part. praet. ist folgendes zu bemerken:
1. wo sich nur ein i-praet. findet, da steht auch im part. praet. nur die Form mit i.
2. wo sich dagegen ein praet. ohne i findet, da hat gewöhnlich
a) nur die unflektierte Form des part. praet. das i, dagegen haben es
b) die flektierten Formen nicht.

§ 7. Zweite ſchwache Konjugation.

I. Die zweite ſchwache Konjugation enthält Verba auf -ên.

II. Im einzelnen iſt folgendes zu bemerken:

1. das ê iſt in allen Stammformen gleichmäßig vorhanden, doch iſt
2. nicht ganz ſelten dafür a (vielleicht â) eingetreten.
3. die meiſten hierher gehörigen Verben ſind Intranſitiva und drücken aus:
   a) entweder einen Zuſtand oder
   b) noch häufiger als Ableitungen von Adjektiven das Eintreten in einen Zuſtand.

§ 8. Dritte ſchwache Konjugation.

I. Die dritte ſchwache Konjugation enthält Verba auf -ôn. Das ô iſt bis in die ſpätahd. Zeit in allen Stammformen gleichmäßig vorhanden und durch Circumflektierung bei Notker als lang beſtätigt. Verba mit j vor dem ô behalten das j manchmal, meiſt als e.

II. Andere (z. B. Braune) zählen umgekehrt, als wir, d. h. rechnen unter die zweite ſchwache Konjugation die Verba auf -ôn, unter die dritte die auf -ên.

Unregelmäßige Verba.

§ 9. Verba präterito-präſentia.

I. Die 11 Verba präterito-präſentia des Ahd. ſind

1. ſtarke Verba, deren praet. bei Verluſt des eigentlichen praes. Präſensbedeutung angenommen hat, und die ein neues, ſchwaches praet. bilden, aber ſtets ohne Zwiſchenvokal.
2. die 2. sing. ind. praes. hat die alte Endung -t erhalten.

3. aus der Stammform des plur. praet. wird gebildet, ohne bei allen erhalten zu sein
   a) ein inf.
   b) ein part. praes., dagegen
4. ist die Bildung eines starken part. praet. selten.

II. Je nach ihrem praes. ordnen sich die Verba präterito-präsentia den 6 Ablautsklassen folgendermaßen unter:

1.	I.	weiz, 2. ps. weist.	wizzum, -umês, -un.	wizzi.	wizzan. wizze. wizzît, -et, -ent.	wizza, 2. ps. wista. wessa, 2. ps. westa.	wizzanti. giwizzan.
2.	II.	touc.	tugum, -n.	tugi.	tugan.	tohta.	toganti.
3.	III.	kan, 2. ps. kanst.	kunnum.	kunni.	kunnan.	konda, 2. ps. konsta, kunda.	kunnanti.
4.	„	ir-b-an.	unnum, -n.	unni.	unnan.	onda,gionsta.	—
5.	„	tar,2.ps.tarst.	turrum, -n.	turri.	turran.	torsta.	gitorran.
6.	„	darf, darft.	durfum, -n.	durfi.	durfan.	dorfta.	—
7.	IV.	scal, scalt. scol.	sculum, -n, -umês.	sculi.	scolan.	scolta.	scolanti.
8.	V.	mag, mac, maht.	magum, -n. mugum, -n.	megi. mugi.	magan. mugan.	mahta. mohta.	maganti. gi-muganti.
9.	„	gi-nah.	—	—	—	—	—
10.	VI.	muoz, muost.	muozum, -n.	muozi.	muozan.	muosa. muosta.	—
11.	—	—	eigum,-n, eigut, eigun.	eigi.	—	—	eigan (eigen, adj.).

III. Die Bedeutung der einzelnen Worte ist die folgende:
1 = wissen.
2 = es hilft, nützt (unpersönlich).
3 = ich weiß, kann.
4 = ich gönne (an), ich gönne (gi -unnan), ich mißgönne (irbunnan).
5 = ich wage (gi -tar).
6 = ich bedarf.
7 = ich soll.
8 = ich kann.
9 = es genügt (unpersönlich).
10 = ich mag.
11 = haben (got. aih), sonst vertreten durch habên.

§ 10. Reste der indogermanischen Verba auf -mi.

I. Das Verbum substantivum (sein) bildet
1. vom Stamme es- nur
a) den ind. praes., und zwar unter ergänzendem Hinzutritt eines labial anlautenden Stammes.
b) den conj. praes.
2. die übrigen Formen regelmäßig vom Verbum wesan.

II. Das Verbum tuon (thun).
1. im praes.
a) wird das ô später zu uo : ua : oa diphthongisiert.
b) werden nach Analogie des starken Verbums oft Formen mit Flexionsvokal eingeführt.
c) schwindet vor diesem Flexionsvokal gewöhnlich der zweite Teil der Diphthongen.
2. das praet. geht
a) ganz wie ein starkes praet. der V. Ablautsklasse.

b) nur ist die 1. 3. sing. ind. mit Reduplikation gebildet.

III. Die Verba gân und stân (bayr. und fränk. gên und stên) sind Präsensnebenformen der starken Verben gangan (praet. giang) und stantan (praet. stuont).

IV. Das Verbum wellen (wollen) wollen

1. war ursprünglich ein indikativisch gebrauchter opt. (conj.) eines Verbums auf -mi (got. wiljau).
2. im Ahd. werden die optativischen Formen allmählich zu indikativischen umgewandelt und ein neuer opt. (conj.) dazu gebildet.
3. das praes. zeigt zwei Arten von Formen
   a) noch optativische: ind.
   b) indikativische nach den schwachen Verben I: alle übrigen.
4. das praet. geht ganz wie ein schwaches praet.

V. Die Flexion der angeführten Verba ist die folgende:

Präsens Indikativ.

	Sing.	
bim, -n.		tuom, tôm, tuam, duan.
bist, -s.		tuos, tuost, tôis, duis, -st.
ist, est.		tuot, tuoit, duit, tôt, duat.
	Plur.	
birum, -ren, bin, birn.		tuomês, tômês, tuon, duên, tuên, tuoên, tuamês.
birut, -ret, birent, bint, birt.		tuot, tuont, duet, tôt, tuat.
sint, sintun.		tuont, duent, tônt, tuant, duant.

	Sing.	
gâm, gêm, gân.		stâm, stêm.
gês, gâs, -st, geist.		stês, stâs, -st, steist.
gêt, gât, geit.		stêt, stât, steit.

	Plur.
gâmês, gêmês.	stâmês, stêmês.
gêt, gât, gânt, geit.	stêt, stât, stânt, steıt.
gênt, gânt.	stênt, stânt.

Präſens Optativ.

	Sing.
sî.	tuo, tuoe, due, tô, tue, tuoa.
sîs, sîst.	tuos, tuoês, duês, -st, tôs etc.
sî.	tuo, tuoe, due etc.
	Plur.
sîm.	tuom, tôm, tuoêm, duên etc.
sît, sînt.	tuot, tuoêt, tuênt, tôt etc.
sîn.	tuon, tôn, tuoên, tuên.

	Sing.
gê, gâ, gange.	stê, stâ, stante.
gês, -st.	u. ſ. w.
gê.	
	Plur.
gêm, -n.	stêm, -n.
gêt, -nt.	u. ſ. w.
gên.	

Imperativ.

wis, bis.	tuo, tô, tua, dua.
sîmês.	tuomês, duemês, tômês, tuamês.
weset, sît.	tuot, -nt, duet, tôt, tuat, duat.

ganc, -g.	stant.
gâmês, gêmês, gên.	stêmês, stâmês, stên.
gêt, gât, gânt.	stêt, stât, stânt.

Infinitiv.

wesan, sîn, ze sînne.	tuon, tôn, tuoan, tuoen, tuen, duen.

gên, gân.	stên, stân.

Partizipium Präſentis.

wesanti.	tuonti, tuoanti, tuende.
gênti, gânti, gâenti.	stênti, stânti, steinti.

Indikativ Präteriti.

Sing.

was.	teta.
wâri.	tâti.
was.	teta.

Plur.

wârum.	tâtum.
wârut.	tâtut.
wârun.	tâtun.

Sing.

genc, geanc, gianc. u. ſ. w.	stuot, stuont. u. ſ. w:

Optativ Präteriti.

wâri.	tâti.
gengi.	stuonti.

Partizipium Präteriti.

gi-weran.	gi-tân.
gi-gangan.	gi-stantan.

Präſens.

Indikativ.	Optativ.
wili, -e, -a, -u, -o, wil.	welle, wolle.
wili, wil, wilt, wilis, wile.	wellês, -êst.
wili, wilit, wil, willi.	welle.
Plur.	
wellemês, wellêm, woll- etc.	wellêm.
wellet, wellent, woll- etc.	wellêt, -ênt.
wellant, -ent.	wellên.

Partizipium Präsentis.	Infinitiv.
wellenti, wollenti, weillenti.	wellen, wollen.

Präteritum Indikativ.	Präteritum Optativ.
welta, wolta.	welti, wolti, woltî.

II. Teil: Fragen (Examinatorium).

Abschnitt A: Einleitende Vorbemerkungen.

§ 1. 1. Zu welcher Gruppe der germanischen Sprachen gehört das Ahd.?

2. Welche Vokale zeichnen das Ahd. durch ihre Fülle aus?

3. Von wann bis wann rechnet man das Ahd.?

4. In welchem Jahrh. finden sich zuerst ahd. Urkunden?

5. In welche beiden Hauptgruppen spaltet sich das Ahd.?

6. In welche Unterabteilungen zerfällt jede derselben?

7. Welchen Dialekt schließt das Bayrische ein?

8. Welche Nebennamen führen das Nordgauische, das Fränkische, das Ostfränkische, das Westfränkische, das Mittelfränkische?

9. Welche beiden Dialekte lösten sich von den ihnen landschaftlich und ethnographisch verwandten los?

10. Warum unterscheidet man bei grammatikalischen Untersuchungen immer nur schlechthin zwischen welchen beiden Dialektgruppen?

11. Welche dieser beiden Gruppen bezeichnet man gewöhnlich als: strengalthochdeutsch?

§ 2. 12. Welche Zeichen gebraucht man zur Wiedergabe der althochdeutschen Laute?

13. Warum ist die Orthographie des Ahd. eine ungenaue und stetig schwankende?
14. Nach welchem Prinzipe richtete man sich im Ahd. eine Art Geheimschrift ein?
15. Wie bezeichnet man manchmal in älteren Handschriften ein m oder n?
16. Wird im Ahd. die Vokallänge gewöhnlich bezeichnet, oder nicht?
17. Welcher Mittel konnte man sich im Ahd. bedienen, um eine Vokallänge anzudeuten?
18. Welche Bedeutungen konnte ein Akkut im Ahd. haben?
19. Auf welche vier Weisen konnte man im Ahd. den Vokal u bezeichnen?
20. Für welche drei Laute wird im Ahd. das Zeichen v geschrieben?
21. Welche Regel hatte sich Notker III. Labeo — gestorben wann? — ausgebildet, um einen hochbetonten Vokal zu bezeichnen?
22. Aus welchem Jahrhundert stammen die ersten ahd. Quellen, und was sind es für welche? § 3.
23. Welches Jahrhundert bietet die für die Grammatik wichtigsten Quellen?
24. Welche beiden Jahrhunderte sind nur durch je ein für die Grammatik wichtiges Werk vertreten?
25. Wie heißen diese beiden Quellen?
26. Welche Sippe ist die wichtigste unter den ahd. Glossensammlungen?
27. Wie viele und welche Einzelsammlungen umfaßt sie?
28. Wie viele und welche Hauptdenkmäler fallen ins 9. Jahrhundert?

29. Zu welchem Dialekte gehören die Orte: St. Gallen und Reichenau?
30. Zu welchem die Orte: Fulda, Würzburg und Bamberg?
31. Zu welchem die Orte: Mainz, Frankfurt, Worms, Speier, Weiſſenburg?
32. Welcher Dialekt vertritt die frühere Francia Rhinensis?
33. Wie verteilen ſich die einzelnen Denkmäler auf die einzelnen Dialekte?
34. Welche Dialekte wurden vollſtändig von der 2. Lautverſchiebung betroffen?
35. Wie verhielt ſich der fränkiſche Dialekt gegenüber der 2. Lautverſchiebung?

§ 4. 36. Was für eine Vergleichung muß man anlegen, um die Metrik und ihre beſonderen Charakteriſtika in den einzelnen Perioden ſicher beurteilen zu können?
37. Fällt dieſe Vergleichung in ſämtlichen Perioden gleichmäßig aus?
38. Wie verhält ſich in der ahd. Zeit die Poeſie zur Alltagsrede?
39. Welche Neigung verrät das Urgermaniſche hinſichtlich der Kurzverſe?
40. Welch' eines Hilfsmittels muß ſich dabei die Dichtung bedienen?
41. Welche drei ſtrophiſchen Formen tauchen im Urgermaniſchen auf?
42. Wie ſind die einzelnen derſelben mit je einer kurzen Bezeichnung zu charakteriſieren?
43. Iſt der Ljoþaháttr auf- oder abſteigend angelegt?
44. Welche beiden Eigentümlichkeiten zeichnen denſelben aus?
45. Wer hat die letztere derſelben entdeckt?

46. In welchem Verhältnis steht der Malaháttr zum Kviþuháttr?
47. Giebt es diese drei strophischen Formen auch im Ahd. noch?
48. Welche Tendenz regt sich in der ahd. Metrik?
49. Giebt es überhaupt strophische Gebilde in der ahd. Dichtung?
50. Welche Schmuckmittel — außer dem Reime — kennt die germanische Poesie noch?
51. Ist die Anaphora oder die Epiphora häufiger?
52. Woraus bestehen die sogenannten Parallelverse?
53. An welcher Stelle des Verses steht der Refrain, an welcher der Gegenrefrain?
54. Kommt die Apposition nur beim Subjekt, oder auch beim Objekt vor?
55. Was bedeutet das Wort: kenningar?

Abschnitt B: Lautlehre.

Kap. § 1

1. Sind die Dialektschwankungen im Ahd. groß oder nur gering?
2. Welche beiden Gruppen von Vokalen unterscheidet man?
3. Warum muß man das thun?
4. In welche drei Unterarten sondert sich die Gruppe der Vokale der nicht hochtonigen Nebensilben?
5. Haben die Vokale der hochtonigen Stammsilben und die der nicht hochtonigen Nebensilben die gleiche Entwicklung genommen?
6. Wie viele Hauptlaute kennt der ahd. Vokalismus?
7. Wie viele und welche Vokale?
8. Wie viele und welche Diphthonge?

9. Als was muß man den Ablaut definieren?
10. Woraus erklärt ſich der Ablaut?
11. Wo tritt der Ablaut am ſchärfſten hervor?
12. In welcher Verbalklaſſe kommen zu den alten 2 reihen im Ahd. noch einige neue hinzu?
13. Welche beiden Vorgänge hat man unter dem ſamen Namen: Vokalwandlung durch folgende zu begreifen?
14. Wann tritt der Umlaut zuerſt ein?
15. Was verſteht man unter Umlaut?
16. Welche Veränderung erfährt der Stammſilbenvokal das folgende — übrigens wie beſchaffene? — i (j)?
17. Nur bei welchem Vokal iſt im Ahd. der Umlaut kommen durchgeführt?
18. Zu welchem anderen Vokale wird derſelbe durch Umlaut verwandelt?
19. Sind die umgelauteten Vokale von den gleichen, umgelauteten lautlich verſchieden?
20. Worin beſteht die ſogenannte Brechung nach der nahme Jakob Grimm's?
21. Welche 3 gotiſchen Vokale (reſp. Diphthonge) ſollen nach Anſicht dieſes Gelehrten zu welchen drei ahd. Vokalen (reſp. Diphthongen) durch welche drei Vokale verwandelt werden können?
22. Welche Konſonantenverbindungen können nach J. Grimm allein die Brechung verhindern?
23. Welcher Teil der Annahme J. Grimm's iſt als unrichtig zu verwerfen?
24. Aus welchen beiden ganz verſchiedenen lautlichen Vorgängen beſteht in Wirklichkeit die Brechung?

25. Wie kann man diese Behauptung beweisen, indem man die Verwandlung des germ. e und i im Ahd. verfolgt?
26. Welche Verschiebungen der ersten Komponenten von Diphthongen sind ungefähr gleichzeitig eingetreten?
27. Worauf sind dieselben zum Teil zurückzuführen?
28. Haben alle ahd. Vokale sowohl Kürze und Länge, und können alle die ersten Glieder von Diphthongen bilden? § 2.
29. Wem entspricht ahd. kurzes a der Regel nach?
30. An welchen Stellen des Verbums zum Beispiel?
31. Wodurch wird a zu e verwandelt?
32. Wann beginnt dieser Vorgang und wann ist er beendet?
33. Durch welche fünf Umstände kann dieser Vorgang verhindert werden?
34. Durch welche beiden davon aber nur im Oberdeutschen?
35. Was entwickelt sich, wenn cons. + w den Umlaut des a zu e verhindert, gewöhnlich zwischen dem Konsonanten und dem w?
36. Können die den Umlaut des a zu e verhindernden Zusammensetzungen mit -nissi ꝛc. sowohl Substantiva, als Adjektiva, oder nur eins von beiden sein?
37. Welche beiden Entsprechungen sind für langes ahd. â anzusetzen?
38. Was war zunächst das ahd. lange â, welches dem germ. â entspricht?
39. Wie viele Diphthonge mit a an erster Stelle giebt es und welche sind es?
40. Was kann ahd. ae sein, respektive wem kann es entsprechen?
41. Wem entspricht ahd. ai?
42. Wozu wurde das ältere ahd. ai im Gemeinahd. und durch was für einen Vorgang?

43. Wie muß man gemeinahd. ai aussprechen?
44. Wem kann ahd. ao entsprechen?
45. Welche Bedingung muß erfüllt sein, damit germ. au (aw) entsprechen kann?
46. Wozu entwickelt sich das dem germ. au (aw) entsp ao im Gemeinahd.?
47. Vor welchen Konsonanten entspricht ahd. au germ. au?

§ 3. 48. In welchen sechs Fällen ist ahd. e ein aus a durch Umlaut entstandenes?
49. Ist das Umlauts-e offen oder geschlossen zu sprechen?
50. Was versteht man unter dem Zeichen ë?
51. Vor welchen drei Vokalen entspricht ahd. ë einem urgerm. e?
52. Wie lautete letzteres im Gotischen?
53. Wo geht manchmal ahd. ë in o über?
54. Welchem urgerm. Vokal kann ahd. ë vor a, e, o außer urgerm. e entsprechen?
55. Wodurch wird, wenn ahd. ë ein ahd. i vertritt, das ë vielleicht beeinflußt?
56. Wann entspricht ahd. ê dem germ. ai?
57. Welchen späteren gemeinahd. Diphthongen kann ê auch entsprechen?
58. Aus welchem urgerm. Vokal hat sich dieser gemeinahd. Diphthong entwickelt, und durch welche Stufen hindurch?
59. Wie viele Diphthonge mit e an erster Stelle giebt es im Ahd.?
60. Was stellt ahd. ea bis ins 9. Jahrh. hinein dar?
61. Wie wird ahd. ei sporadisch bezeichnet?
62. Was ist ahd. ei seit dem Ende des 8. Jahrh.?

3. Was für eine Assimilation kommt dabei zur Geltung?
4. Wie geschah es, daß eo zur Vertretung des germ. eu wurde?
5. Nur in welchem Dialekt ist die Vertretung des germ. eu durch ahd. eo vollkommen durchgedrungen?
6. Welche Einschränkungen sind der Vertretung des ur- § 4.
germ. i durch ahd. i hinderlich?
7. In welchen drei Fällen ist ahd. i hervorgegangen aus urgerm. e?
8. Welche drei verbale Ablautsreihen nehmen an der Umwandlung des urgerm. e zu ahd. i Teil?
9. In welchen Fällen entspricht ahd. î besonders dem germ. î?
10. Wann erst schrieb man zuweilen î für den Diphthongen ie?
11. Wie viel Diphthonge haben i an erster Stelle und wie heißen sie?
12. In welchem Jahrhundert entspricht ia dem aus altem ê entstandenen späteren ie?
13. Welchen langen alten Vokal vertritt ie seit der Mitte des 9. Jahrh. und welches war die Zwischenstufe, durch die der betreffende Vokal erst zu ie werden konnte?
14. Welchen früheren Diphthongen vertritt ie seit dem Ende des 10. Jahrh.?
15. Woraus war dieser frühere Diphthong entstanden, und welches war die Zwischenstufe, über die er zu ie werden konnte?
16. Woraus ist io entstanden, wenn es später zu ie übergegangen ist?
17. Bei welchen Verben ist im praet. io aus eo hervorgegangen?

78. In welchen beiden Adverbien ist ahd. io aus ê o hervorgegangen, und wie lautete die Zwischenstufe?
79. Was bedeuten diese beiden Adverbien?
80. Kommen auch die Komposita der genannten beiden Adverbien hier in Betracht?
81. Welcher ahd. Diphthong entspricht dem germ. eu?
82. In welcher Sprache außer dem Ahd. wurde germ. eu ebenfalls durch iu wiedergegeben?
83. Wie sprach man den Diphthongen iu in der ä Zeit aus?
84. Wie seit welchem Jahrhundert?
85. Wie wird das iu behandelt, welches sich in der Gruppe iuw findet?
86. Welches ist die germ. Entsprechung dieser Gruppe?
87. In welchem Dialekte findet sich iu im praet. welcher Verba, die auf was für einen Konsonanten ausgehen?
88. Wurde dieses iu behandelt wie der alte Diphthong oder anders?
89. Seit welchem Jahrhundert ist iu die regelmäßige Bezeichnung des i-Umlautes von û, und zwar besonders bei welchem Prosaiker?

§ 5. 90. Hat sich das urgerm. u aus zwei anderen zusammengesetzt, oder ist es von Anfang an einheitlich?
91. Vor welchen Konsonanten ist im Urgerm. ein neues u neben dem alten indog. entstanden?
92. Kann es auch hinter diesen Konsonanten aufgetreten sein?
93. Welcher Vokal entwickelte sich im Germ. aus dem urgerm. u vor a, e, o der folgenden Silbe?
94. Nur welche Konsonantenverbindungen konnten dieser Vertretung hinderlich sein?

95. Ist dieses germ. o im Ahd. o geblieben, oder ist es umgewandelt worden?
96. Vor welchen Konsonanten ist ahd. ô die Entsprechung des germ. au, das im Gotischen auf welchem seiner beiden Komponenten den Accent erhält?
97. Welcher Konsonant muß sich mit dem Vokal a verbinden, um über welche Zwischenstufe zum ahd. ô zusammengezogen zu werden?
98. In welchem Jahrh. ist ô die ältere Form des gemeinahd. uo, das welchem germ. langen Vokale entspricht?
99. Welcher Dialekt zeigt das ô in dieser Bedeutung auch noch im folgenden Jahrhundert?
100. Wie viele und welche Diphthonge giebt es mit o an erster Stelle?
101. Welcher von diesen ist die älteste Diphthongisierungsform des germ. ô, das sich später zu welchem anderen Diphthongen weiter entwickelte?
102. Welchem germ. Diphthongen muß gemeinahd. ô entsprechen, wenn es von oa vertreten werden soll?
103. Geschieht dies häufig oder nur selten?
104. Seit wann etwa ist ou die gemeinahd. Form des germ. au vor welchen beiden Arten von Konsonanten?
105. In welchen drei Fällen kann kurzes ahd. u dem § 6. urgerm. u entsprechen?
106. Wem entspricht gemeinahd. û?
107. Nur in welcher Zeit des Ahd. kann û auch die Bezeichnung des i-Umlautes von û sein?
108. Wie viele und welche Diphthonge mit u an erster Stelle giebt es?
109. Während welches Jahrhunderts ist in welchem Dialekte und bei welchem Dichter ua die Bezeichnung des

gemeinahd. Diphthongen uo, der aus weld langen Vokal entſtanden iſt?

110. Seit welchem Jahrhundert iſt uo die gemeinahd. der Diphthongiſierung des germ. ô?

§ 7. 111. Nur in was für Wörtern iſt y im Ahd. [illegible] ?

112. Giebt es ahd. Diphthonge mit y an er [illegible] ?

113. Wie ſind Schreibungen wie: ya, ye, yu zu er [illegible] ?

§ 8. 114. Wie lautete urgerm. e im Gotiſchen und zwar ungebrochen als gebrochen?

115. Unter welchen Umſtänden iſt urgerm. e im e erhalten geblieben?

116. Wie pflegen die Grammatiker dieſes e zu b[illegible] ?

117. In welchen drei Fällen iſt urgerm. e zu ahd. i worden?

118. In welchen drei Fällen iſt urgerm. u im Ahd. als u erhalten geblieben?

119. Wann iſt es zu o geworden, wenn nicht was für Konſonantenverbindungen im Wege ſtanden?

120. Wann ungefähr iſt die Diphthongiſierung des germ. ô zu uo in allen Dialekten durchgedrungen?

121. In welchem Dialekte trat ſie am früheſten ein, und welche Zwiſchenſtufen durchlief ſie dabei?

122. Welcher Dialekt verſchließt ſich der Diphthongiſierung am längſten und hat erſt gegen 900 uo durch welche beiden Zwiſchenſtufen angenommen?

123. Welche Zwiſchenſtufe fehlt im Fränkiſchen?

124. Wann iſt germ. ai zu ê geworden, wann dagegen Diphthong geblieben und am Ende welches Jahrhunderts überall in ei übergegangen?

125. Vor welchen Konſonanten iſt germ. au zu ahd. ô

geworden, in welchen drei Fällen dagegen Diphthong geblieben?

126. Was für einen Vorgang hat germ. eu, das im Got. wie lauten mußte, durchgemacht?

127. Durch welche Zwischenstufe wurde es zu io, wenn a, e, o in der folgenden Silbe stand?

128. In welchem Dialekte trat dies stets ein?

129. Was für Konsonanten mußten im Oberdeutschen folgen, damit germ. eu durch eo zu io werden konnte?

130. In welchen drei Fällen wurde germ. eu zu ahd. iu?

131. Welcher von diesen drei Fällen gehört nur dem Oberdeutschen an?

132. Welchen beiden Einflüssen verdanken es die Vokale der nicht hochbetonten Silben, daß sie welchen beiden Veränderungen unterliegen können? Kap. II. § 1.

133. In welche drei Gruppen scheidet man die Vokale der nicht hochbetonten Silben?

134. In welche beiden Unterarten lassen sich die Endsilben zerlegen?

135. Wozu müssen die Adverbialendungen gerechnet werden?

136. Unter welcher Bedingung erscheinen die Bildungssilben als Mittelsilben?

137. Wieviel Silben muß ein Wort mindestens haben, um eine Mittelsilbe haben zu können?

138. Welche von den drei Arten von nicht hochbetonten Silben ist am festesten, welche am wenigsten fest?

139. Welche Vokale können in Endsilben vorkommen? § 2.

140. Nur kurz oder auch lang?

141. Welches ist der einzige Diphthong, der in Endsilben erscheinen kann?

142. An welchen Stellen kann im Oberdeutschen, an welchen

ſpeziell im Alemanniſchen der Diphthong iu in Endſilben vorkommen?

143. In welche beiden Arten werden die Vokale der Endſilben eingeteilt?

144. Was iſt der Unterſchied zwiſchen dieſen beiden Arten?

145. Wodurch wird manchmal das ſchwache e, in das ſich die Vokale der Endſilben allmählich verflüchtigen, vertreten?

146. Wann tritt das ſchwache e zum erſten Male auf?

147. Für welche Endſilbenvokale iſt das ſchwache e am früheſten eingetreten, welche dagegen ſind beſtändiger?

148. Bei welchem Dichter iſt Eliſion vor folgendem Vokal ungemein häufig?

149. Wie wird ſie bei dem Betreffenden bezeichnet?

150. Nur in welchem Falle verwenden die übrigen Denkmäler nicht ganz ſelten die Eliſion?

151. Welcher Proſaiker des 9. Jahrh. hat ſich ein eigenes Auslautsgeſetz gebildet?

152. Nur welche beiden kurzen Auslautsvokale läßt derſelbe in welche beiden anderen verwandeln?

153. Unter welcher Bedingung bleiben bei ihm die inlautenden Vokale beſtehen?

154. Was wird aus ihnen, wenn ſie dieſe Bedingung nicht erfüllen?

§ 3. 155. Warum können die Mittelſilben im nom. acc. sing. der Nomina zu Endſilben werden?

156. In welche beiden Hauptgruppen teilt man die Mittelſilben ein?

157. Wodurch ſind die ſchweren Mittelſilben meiſt gedeckt?

158. Was für ein Ton zeichnet die ſchweren Mittelſilben unter allen Umſtänden aus?

159. Zeigen die schweren Mittelsilben große, oder nur geringe Schwankungen?
160. Was für Stammsilben gehören ebenfalls zu den schweren Mittelsilben?
161. Welcher Vokal findet sich besonders häufig in leichten Mittelsilben?
162. In was für Bildungssilben und im praet. welcher Verba zeigt sich besonders i als Mittelsilbenvokal?
163. Welcher Vokal ist in Mittelsilben verhältnismäßig selten und wozu wird er öfters?
164. Besonders in welchen Bildungssilben?
165. Welcher Vokal ist in Mittelsilben am seltensten zu finden?
166. Welcher andere Vokal vertritt ihn, besonders in was für Wörtern?
167. Welches ist der hauptsächlichste Sekundärvokal?
168. In welcher Sprachengruppe ist er vor welchen vier, wie fungierenden, Konsonanten neu gebildet worden?
169. Welcher Gelehrte meint, daß das sekundäre a ursprünglich ein u oder o gewesen ist?
170. Wie waren die Formen hinsichtlich ihrer Endung beschaffen, in die das sekundäre a zuerst eindrang?
171. Inwiefern hat das Ahd. hinsichtlich des sekundären Vokals a im Vergleich mit den übrigen westgerm. Sprachen eine Erweiterung zu verzeichnen?
172. Trat diese Erweiterung zuerst nach kurzer oder nach langer Stammsilbe ein?
173. Zwischen welchen und vor welchem Konsonanten kann im Fränkischen ein o oder a sekundär eintreten?
174. Mit welchen Konsonanten muß letzterer eine Verbindung

eingegangen sein, damit sich vor ihm ein solcher Sekundärvokal entwickeln kann?

175. Zwischen welchen r-Verbindungen kann sich nur im Oberdeutschen ein Sekundärvokal entwickeln?

176. Wonach richtet sich unter allen Umständen die Qualität eines solchen Sekundärvokals?

177. Worauf scheint ein Vokalwechsel zwischen u, o, a und e, i in Bildungssilben zurückzudeuten?

178. In welchen beiden Fällen tritt Synkope von ursprünglichen Mittelvokalen ein?

179. Ist Assimilation selten oder häufig?

180. Welcher Vokal assimiliert sich besonders gern?

181. Wer kann Assimilation bewirken?

182. Ist der Umlaut eines a zu e durch folgendes i (j) in Mittelsilben häufig?

183. Wodurch wird ein solcher Umlaut vorzugsweise ersetzt?

§ 4. 184. Wie lautet das fränkische ga- im Oberdeutschen?

185. Wozu verwandelte das ga- sein a im 9., wozu im 11. Jahrhundert?

186. Wie wird das praef. za- behandelt?

187. Was erfuhr das ahd. ant- und wie lautet es im Nhd.?

188. Wie verhält sich ahd. az- als adv., wie als praep.?

189. Als was darf az- nie verwendet werden?

190. Wie lautet die Regel über ahd. ur-, wie über fur-, wie über bi, das auch welche beiden Nebenformen zeigt?

III. 1. 191. Wodurch erhält der althochdeutsche Konsonantismus sein ihm eigentümliches Gepräge?

192. In welche beiden Hauptgruppen teilten sich die urgermanischen Konsonanten und wie viele und welche waren in jeder derselben vorhanden?

193. Welche dieſer beiden Gruppen kam aus dem Indogerm. im weſentlichen unverändert in das Urgerm., welche dagegen verändert, und zwar durch was für eine Lautverſchiebung?
194. Welcher Konſonant blieb von dieſer Lautverſchiebung unbeeinflußt?
195. In welche drei Gruppen ſondert man die Geräuſchlaute, und wie viele und welche Konſonanten des Urgerm. gehören in jede derſelben?
196. Mit welchen anderen Ausdrücken ſucht man die harten und weichen Spiranten noch zu charakteriſieren?
197. Auf welchem Standpunkte iſt in der Hauptſache das Weſtgermaniſche ſtehen geblieben?
198. Auf welchem das Althochdeutſche vor der zweiten Lautverſchiebung?
199. Wieviele Neuerungen ſind durch das Weſtgermaniſche in dem urgerm. Konſonantismus eingeführt worden?
200. Hat ſich das Ahd. denſelben angeſchloſſen?
201. Durch welche vier Konſonanten wurden im Weſtgerm. und Ahd. zahlreiche Verdoppelungen bewirkt?
202. Was für Laute wurden beſonders häufig von dieſer Verdoppelung betroffen?
203. Wann ſchwand im Weſtgerm. urgerm. z, wann wurde es zu r?
204. Was für eine lautliche Geltung hatte dieſes ſo verwandelte germ. z?
205. Welche Verwandlung erlitt im Weſtgerm. das urgerm. geſtrichene d?
206. Wann wurde germ. geſtrichenes b zum weſtgerm. weichen Verſchlußlaut?
207. Wann blieb es ſpirantiſch?

208. Wozu wurde es, wenn ihm ein j folgte?
209. Wozu entwickelte sich allmählich der weiche urgerm. Spirant γ?
210. Muß man die geminierten Konsonanten des Westgerm. und Ahd. als kurze oder lange bezeichnen?
211. Worauf verteilen sich diese geminierten Konsonanten?
212. Als was fungieren sie?
213. Nach was für Vokalen finden sich Doppelkonsonanten am häufigsten?
214. Welche Neigung verraten die Doppelkonsonanten, wenn sie nach langen Vokal zu stehen kommen?
215. Wann müssen sie dieser Neigung unbedingt nachgeben, wann nicht immer?
216. Welche vier bereits urgerm. Konsonantenverdoppelungen dürfen wohl als das Produkt vorhistorischer Assimilationen angesehen werden?
217. Vor welchem Konsonanten werden alle Konsonanten im Westgerm. verdoppelt, und nur welcher Konsonant ist von dieser Regel ausgenommen?
218. Was ist im Ahd. meist mit diesem Verdoppelung bewirkenden Konsonanten geschehen?
219. Vor welchem Laut werden im Westgermanischen t, p, k verdoppelt?
220. Welche Doppelspiranten werden durch die zweite Lautverschiebung aus t, p, k?
221. Was geschieht mit diesen Doppelkonsonanten, wenn sie nach langen Vokal zu stehen kommen?
222. Welchen Einfluß übt im Ahd. häufig der Ausfall eines Vokales aus hinsichtlich der ihn umgebenden Konsonanten?
223. Welche vier Konsonanten geben im Ahd. gern den

Anlaß zu Assimilationen, und was entsteht durch letztere?

224. Wie nennt man den: grammatischen Wechsel noch?

225. Worauf kommt es in der Hauptsache beim grammatischen Wechsel an?

226. Welche beiden Möglichkeiten muß man danach unterscheiden, und wie lautet die Regel des grammatischen Wechsels im Ganzen?

227. Welcher Prosaiker des 11. Jahrhunderts hat sich ein eigenes Anlautsgesetz ausgebildet?

228. Um welche drei Lautpaare handelt es sich dabei?

229. In welchen beiden Fällen stehen die Tenuislaute?

230. In welchem die Mediae?

231. Welche Laute begreift Notker unter der Gruppe der: stimmhaften?

232. Welches t nur ist von Notkers Anlautsgesetz betroffen, welches dagegen nicht?

233. Auf welchen Teil von Kompositis bezieht sich das Notker'sche Anlautsgesetz ebenfalls?

234. Welche beiden Konsonanten pflegt man als Halbvokale zu bezeichnen? § 2.

235. Wie hat man das ahd. w seiner lautlichen Geltung nach zu charakterisieren?

236. Wie viele und welche Schreibungen giebt es im Ahd. für den w-Laut?

237. Welche von diesen ist am spätesten eingetreten?

238. Seit welchem Jahrhundert kann das ahd. w germ. hw vertreten?

239. Welchen germ. Konsonanten vertritt ahd. w der Regel nach?

240. Wann bleibt ahd. w unverändert?

241. In welchen beiden germ. Anlautsverbindungen tet w ſchon zeitig?
242. Finden ſich Anlautsverbindungen mit w an Stelle ſelten oder häufig?
243. Wie viele und welche gutturale Anlauti mit w an zweiter Stelle giebt es?
244. Wie viele und welche dentale?
245. Welche von den gutturalen verlor ihren erſten Konſonanten ſehr bald?
246. Wann wird inlautendes w zu o vokaliſiert?
247. Nach welchen beiden Konſonanten findet ſich inlautendes w häufig?
248. Was entwickelt ſich dabei gewöhnlich zwiſchen dem w und den betreffenden Konſonanten?
249. Iſt im übrigen inlautendes w nach Konſonanten häufig oder ſelten?
250. Nach was für germ. Vokalen ſteht w im Inlaut nicht ſelten?
251. An welcher Stelle der Silbe kann einfaches w nach germ. kurzen Vokal ſtehen?
252. Wie wird doppeltes w gewöhnlich im Ahd. geſchrieben?
253. Auf wie viel Silben verteilt es ſich?
254. Wie nennt man doppeltes w noch, wie das einfache?
255. Wieviel Arten von w-Geminationen ſind zu unterſcheiden?
256. Welcher got. Konſonantengruppe entſpricht die eine?
257. In welchen beiden Fällen, und welchen Diphthongen, reſpektive welche Lautgruppe erzeugend?
258. In welchen Sprachen erſt iſt die zweite Art von w-Gemination und durch welchen Konſonanten hinzugekommen?

259. Wozu konnte ahd. aww bald übergehen?
260. Welches ist die lautliche Geltung des ahd. j?
261. Wodurch kann man es bezeichnen?
262. Wo steht es selten?
263. Wann steht es im Inlaut nicht selten?
264. In was für einem conj. welcher Verbalklassen steht j nach langem Vokal oder Diphthong?
265. Bei welcher von diesen beiden Verbalklassen nur im Bayrischen?
266. Was rief nach Konsonanten stehendes j hervor?
267. Nach welchen Vokalen stand ein solches j allgemein hinter Konsonanten?
268. Wo nur nach anderen — also was für welchen — Vokalen?
269. Was geschieht mit dem konsonantischen i, wenn es vor a und o steht und Gemination bewirkt?
270. Durch was für einen Prozeß kommt dieser Vorgang zustande?
271. In welchen vier Fällen tritt die j-Gemination ganz besonders hervor?
272. Was geschieht schon frühzeitig mit dem Gemination bewirkenden j?
273. Vor welchem Konsonanten tritt dies nicht ein, wenn was für ein Vokal vorhergeht?
274. Wird der betreffende Konsonant selbst durch das j geminiert?
275. Wozu wird j im Auslaute?
276. Welchem germ. Laut entspricht regelmäßig ahd. l? § 3.
277. Seit welchem Jahrhundert und an welcher Stelle des Wortes entspricht ahd. l auch germ. hl und wl?
278. Ist ahd. ll häufig?

279. Was kann es darſtellen?
280. Welchem germ. Laut entſpricht regelmäßig ahd. r an allen Stellen des Wortes?
281. Welchen beiden germ. Konſonantenverbindungen l ahd. r ſeit welchem Jahrhundert entſprechen?
282. Aus welchem erweichten Laute kann im Weſtgermaniſchen ein r entſtanden ſein?
283. Welcher Konſonant vertrat dasſelbe im Gotiſchen?
284. In was für Wörtern nach was für Vokalen ſchwand ſeit welchem Jahrhundert ahd. r?
285. Durch was für einen Vorgang konnte aus rz oder rs ein rr werden?
286. Auf welche r-Verbindung erſtreckt ſich dieſer Vorgang im Fränkiſchen noch?
287. In welchem Dialekte findet ſich beſonders häufig eine Verdoppelung des r durch j nach langem Vokal?
288. In welchen beiden Dialekten kann rr aus rj nach was für Vokalen entſtanden ſein?
289. Kann auch Vokalausfall die Entſtehung eines rr bedingen?

§ 4. 290. Welchem germ. Konſonanten entſpricht ahd. m regelmäßig an allen Stellen des Wortes?
291. Unter welcher Bedingung ſteht m vor Konſonanten?
292. Wann nur kann m vor nicht labialen Konſonanten erſcheinen?
293. Seit welchem Jahrhundert geht auslautendes m in n über, aber nur unter welcher Bedingung?
294. Warum blieb ſtammhaftes m im Auslaut beſtehen?
295. Welche drei Arten laſſen ſich in der Gemination von m unterſcheiden?
296. Welchem germ. Laut entſpricht regelmäßig ahd. n?

297. An welcher Stelle des Wortes und seit welchem Jahrhundert entspricht ahd. n auch der germ. Konsonantenverbindung hn?

Unter welcher Bedingung nur steht n vor Konsonanten?

299. Woraus ist n entstanden, wenn es vor germ. labiodentalem f steht?

300. Wodurch nur kann n auch vor labiale Konsonanten zu stehen kommen?

301. In welchen Nasal verwandelt es sich in diesem Falle gern?

302. Vor welchen Konsonanten ist n gutturaler, respektive pallataler Nasal?

303. Wo kommt es als solcher nie vor?

304. Vor welchem germ. Laut schwand dieser gutturale oder pallatale Nasal und wodurch wurde er ersetzt?

305. Seit welchem Jahrhundert sind viele auslautende n der Flexionen woraus entstanden?

306. Welche drei Arten von n-Geminationen sind zu unterscheiden?

307. Wie viele und welche Labiale giebt es im Ahd.? § 5.

8. In welchem Dialekt entspricht ahd. p dem got. p an allen Stellen des Wortes in welchen beiden Jahrhunderten?

309. In welchem Dialekt nur im Anlaut und bei Gemination?

310. Wann entspricht im späteren Oberdeutsch ahd. p dem gotischen b?

311. Wann im Fränkischen selten, an welcher Stelle des Wortes und vor welcher Tenuis dagegen etwas häufiger?

312. In welchen Dialekten entspricht ahd. p dem germ.

einfachen p im Anlaut, im Inlaut nach l n
und in welchem dieſer beiden Dialekte auch r
und l?

313. Wodurch wird dieſes p = germ. p in den übrigen Dialekten wiedergegeben?
314. Speziell im Hochalemanniſchen?
315. In welcher Konſonantenverbindung entſpricht ahd. p in allen Dialekten dem germ. p?
316. In was für Wörtern ebenfalls?
317. Wie wird ahd. ph noch bezeichnet?
318. In welchen drei Fällen entſpricht es regelmäßig germ. p?
319. Nach welchem Präfix entſpricht dem germ. anlautenden f im Ahd. ph, pf?
320. Wie lautet dieſes Präfix im Neuhochdeutſchen?
321. Welche Zwiſchenſtufe mußte bei dieſem Vorgange das f zu ph durchlaufen?
322. Welcher weſtgerm. und fränk. Gemination entſpricht im Oberdeutſchen regelmäßig pp?
323. In welchen beiden Dialekten — mit Ausnahme welches Dichters — entſpricht ahd. pp dem weſtgerm. pp?
324. Wie verhalten ſich die einzelnen Dialekte zur Entſprechung des got. b durch ahd. b?
325. In welchem Dialekte entſpricht ahd. bb — das auch wie bezeichnet wird — dem weſtgerm. bb?
326. Durch welche Zeichen wird f, wenn es germ. f vertritt, noch ausgedrückt?
327. Wie hat man dieſes f auszuſprechen?
328. In welchen beiden Fällen vertritt ahd. f das germ. f häufig, in welchen ſelten, wann überhaupt nie?
329. Welchen anderen germ. Laut kann f gemeinahd. vertreten?

330. Welche lautliche Geltung hat es in dieſem Falle?
331. Kann es in dieſem Falle ebenfalls mit u oder v bezeichnet werden?
332. Wodurch wird es — eine bloße Schreibvariation! — gern vertreten?
333. Beſonders nach was für Vokalen?
334. In welchen beiden Fällen vertritt ahd. f das germ. p?
335. Seit welchem Jahrhundert und in welchem Dialekte tritt der zweite derſelben ein?
336. In welchen beiden Fällen kann f die hochalemanniſche Vertretung des gemeinahd. ph (pf) ſein?
337. Wann entſpricht ahd. ff dem germ. p?
338. Wodurch wird es dabei häufig bezeichnet?
339. Entſpricht ahd. ff ſelten oder häufig einem (weſt-)germ. ff?
340. In welchem Dialekte entſpricht ff dem gemeinahd. geminierten ph, pph, das im Weſtgerm. wie lautet?
341. In welchen drei Fällen wird ahd. k häufig durch c § 6. bezeichnet?
342. In welchem Dialekte entſpricht germ. k ein ahd. k?
343. Wodurch wird letzteres im Oberdeutſchen gewöhnlich wiedergegeben?
344. In welchen drei Fällen kann fränkiſches k germ. k vertreten?
345. Was geſchieht mit der fränkiſchen Gemination kk (= germ. kk) im Auslaut und vor Konſonanten?
346. In welchen vier Fällen kann oberdeutſches k einem germ. g entſprechen?
347. In welchem durchaus, in welchem oft, in welchem ſelten?
348. Welcher Konſonant kann im Auslaut und muß meiſt im Inlaut für oberdeutſches k = germ. g eintreten?

349. In welchen beiden Fällen kann fränkiſches k germ. g entſprechen?

350. In welchem ſtets bei Iſidor, in welchem ſtets bei Otfrid?

351. In welcher Konſonantenverbindung entſpricht ahd. l allen Dialekten dem germ. k?

352. In welchen beiden Fällen wird die Gemination kk durch einfaches k wiedergegeben, reſp. kann es beſonders in welchem Dialekt?

353. Durch welche beiden anderen Schreibungen kann kk noch bezeichnet werden?

354. In welchem Dialekte entſpricht ahd. kk regelmäßig dem weſtgerm. inlautenden kk, in welchem häufig?

355. Welcher weſtgerm. inlautenden Gemination entſpricht im Oberdeutſchen regelmäßig ein kk?

356. Was bezeichnet ahd. ch gemeinahd. regelmäßig im Inlaut?

357. Wo wurde dieſer Laut meiſt hh geſchrieben und was wurde aus dieſem hh ſtets im Auslaute?

358. In welchen drei Fällen bezeichnet ch im Oberdeutſchen die gutturale Affrikata?

359. Was für einen Lautwert hat die letztere?

360. Vertritt ch häufig oder ſelten ein inlautendes germ. hh?

361. Was vertritt qu im Fränkiſchen und im Oberdeutſchen des 8. und 9. Jahrhunderts regelmäßig, und welche drei Schreibungen ſind im Oberdeutſchen ebenfalls für qu zuläſſig?

362. In welchem Dialekte entſpricht ahd. g — welches im Got. und Altſächſ. wie lautete — regelmäßig, in welchem meiſt germ. g?

. Welche Laute ſtehen in dem an zweiter Stelle genannten Dialekte oft für g?

. Wie wird im Fränkiſchen, wie im Oberdeutſchen die germ. Gemination gg wiedergegeben?

. Als was für ein Laut muß die fränkiſche Gemination gg bezeichnet werden?

. Welchem der beiden Halbvokale kann ahd. g entſprechen?

. Unter welchen Bedingungen und in welchen Jahrhunderten anlautend dem germ. j?

. Wann inlautend weſtgermaniſchem j?

. Welche Beſchränkung iſt der Vertretung des weſtgerm. j durch ahd. g zwiſchen Vokalen auferlegt?

. Wird, wenn ahd. g dem weſtgerm. j nach r entſpricht, das r verdoppelt durch das j?

.. Welches iſt die lautliche Geltung dieſes j?

. In welchem Dialekte entſpricht ahd. gg regelmäßig dem weſtgerm. gg, das übrigens wodurch neu entſtanden war?

. In welchem Dialekte nur ſelten?

. In welchen Fällen iſt ahd. h der alte germ. harte Spirant geblieben?

. Wann iſt h zum bloßen Hauchlaut geworden?

. Nur in welchem Falle entſpricht ahd. h dem germ. h?

. Welche vier Anlautsverbindungen verlieren im Ahd. ihr h?

. Kann im Inlaut ahd. h dem germ. h ſowohl vor Vokalen, als auch vor Konſonanten, oder nur vor einem von beiden entſprechen?

. Iſt ahd. h, wenn es dem germ. h im Auslaut entſpricht, Spirant oder Hauchlaut?

380. Wie lautet der gutturale harte lange Spirant, der aus germ. k nach Vokalen hervorgegangen ist?
381. In welchen Fällen kann derselbe durch h vertreten werden?
382. Entspricht hh, das gewöhnlich was für einen Spiranten in was für Quellen bezeichnet, oft oder selten einem germ. oder westgerm. hh?
383. Wie wird das (west)germ. hh später gewöhnlich ausgedrückt?
384. Welchem westgerm. Laute entspricht gemeinahd. t?
385. In welchen Dialekten nur tritt für dieses t meist d ein, und zwar besonders an welchen beiden Stellen des Wortes?
386. Wodurch wird in allen Dialekten die westgerm. Gemination dd vertreten?
387. Wo findet sich dafür die Schreibung td?
388. In welchen vier Konsonantenverbindungen entspricht ahd. t dem germ. t?
389. Welche beiden von diesen vier Verbindungen kommen im Anlaut nicht vor?
390. Was wurde aus der inlautenden Verbindung tr, wenn ihr ein rr folgte, und wie verhielt sich das Resultat dieser Veränderung zur Lautverschiebung?
391. Was erscheint gewöhnlich zwischen einem solchen tt und dem folgenden r?
392. Welchen drei Doppellauten kann ahd. tt und unter welchen Bedingungen entsprechen?
393. Wie lautet die Zwischenstufe, wenn ahd. tt (west)germ. þþ entsprechen soll, und wie wird letzteres sonst noch ausgedrückt?
394. In welchen Stufen spielte sich die Verschiebung des

germ. þ zu ahd. d ab, und an welcher Stelle des Wortes ſetzte ſie zuerſt ein?

395. Zu welcher Zeit entſpricht im Oberdeutſchen, zu welcher im Fränkiſchen ahd. th dem germ. þ?

396. In welchem Dialekte beſonders ſelten?

397. Wird germ. þþ oft oder ſelten durch ahd. th vertreten, und in welchem Dialekte nur in den älteſten Quellen?

398. Welchem germ. Laut iſt im Ahd. durch d Vertretung geworden?

399. Was wurde dadurch aus dem germ. harten ſtimmloſen Spiranten?

400. An welcher Stelle des Wortes wahrſcheinlich zuerſt?

401. Beſonders nach welchen drei Konſonanten?

402. In welchen Jahrhunderten wird oberdeutſch und fränkiſch für dieſes d oft auch th, dh geſetzt?

403. Wie verteilt ſich die Vertretung des weſtgerm. d durch ahd. d auf die einzelnen Dialekte?

404. In welchem Jahrhundert nur iſt es möglich, daß in einigen wenigen Worten ahd. dd dem ſpäter wozu gewordenen alten þþ entſpricht?

405. In welchen vier Fällen entſpricht ahd. s dem alten, nicht zu got. z erweichten s?

406. Welche von den hierbei in Betracht kommenden Konſonantenverbindungen kommen im Anlaut, welche im Inlaut vor?

407. Was für eine lautliche Geltung hatte das nicht zu got. z erweichte urgerm. s?

408. Welche drei Arten von geminiertem ss laſſen ſich unterſcheiden?

409. Wann wird ahd. ss vereinfacht?

410. Welche beiden verſchiedenen Lautwerte kann ahd. z beſitzen?
411. Vor welchen beiden Vokalen kann z als Affrikata auch c geſchrieben werden?
412. Wie iſt z als Affrikata auszuſprechen?
413. Wann entſpricht die Affrikata z dem germ. t?
414. Wann dem (weſt)germ. tt?
415. Wie lautet letzteres im Altſächſiſchen?
416. Wie wird z als Spirant ausgeſprochen?
417. Welchem germ. Laut nach Vokalen entſpricht z als Spirant?
418. Nach was für Vokalen beſonders im Inlaut?
419. An welcher Stelle des Wortes ſtets?
420. Welche beiden Lautwerte kann ahd. zz annehmen?
421. Durch welche Zeichen kann die geminierte Affrikata zz vertreten werden?
422. Welcher (weſt)germ. Gemination entſpricht die Affrikata zz im Inlaut nach Vokalen?
423. Was wird aus ihr im Auslaut und vor Konſonanten?
424. Welchem germ. Laut zwiſchen Vokalen entſpricht zz als Spirant?
425. Wodurch kann zz als Spirant vertreten werden, und zwar beſonders nach was für Vokalen?

Abſchnitt C: Flexionslehre.

Kap. I. § 1.

1. Wie viele ſubſtantiviſche Deklinationen giebt es im Ahd. und wie heißen ſie?
2. Was war die ahd. a-Deklination für eine indogermaniſche?
3. Welche drei Hauptgruppen von Stämmen unterſcheidet man in ihr?

4. Wie heißt das Paradigma der reinen a-Stämme?
5. Welche Worte gehen nach demſelben?
6. Nur welche männlichen Eigennamen gehen nach tag?
7. Wie lautet die Endung des acc. sing. bei dieſen Eigennamen?
8. Was iſt das für eine Endung?
9. Wodurch zeichnet ſich das neutrale Paradigma lamb hinſichtlich ſeines Plurals aus?
10. Was war die zur Bildung des Plurals von lamb hinzugeſetzte Silbe eigentlich und wozu wurde ſie ſpäter?
11. Zu welchen Stämmen ſind die Ableitungen auf -âri zu rechnen?
12. Was bezeichnen dieſelben?
13. Wovon können ſie abgeleitet ſein?
14. Wozu verwandelt ſich ſpäter das â in dem Ableitungsſuffix -âri?
15. Mit welchem Suffix ſind die Kollektiva gebildet, die zu den neutralen ja-Stämmen gehören?
16. Worauf endigen viele nach kunni gehende Abſtrakta?
17. Wie heißt das maskuliniſche, wie das neutrale Paradigma der wa-Stämme?
18. Bei welchen beiden Worten finden ſich ausgeprägte j-Formen bei kurzer Stammſilbe nach r?
19. Wann entwickelt das w der wa-Stämme meiſt einen Sekundärvokal?
20. Welche drei Vokale können als Sekundärvokal auftreten?
21. Was wird dabei ſtets im Auslaut des nom. und acc. beibehalten?
22. Was iſt über den Mittelvokal a der Worte auf -ar, -al, -an mit langer Stammſilbe zu bemerken?

23. Wie flektieren die verschiedenen Paradigmata aller Stämme der a-Deklination?
24. Welche Formen in der Flexion lauten sich dabei stets gleich?
25. Welche Form des Plurals hat die verschiedensten Endungen?
26. Was wird im plur. des Paradigma lamb durch das i der Zusatzsilbe bewirkt?
27. Welche Formen tragen Circumflexe auf was für Vokalen?
28. Bei welchen Stämmen fehlt der Instrumentalis?

§ 2. 29. Was für eine Deklination war die ô-Deklination im Indogermanischen?
30. Was enthält dieselbe?
31. Welche drei Hauptklassen von Stämmen muß man unterscheiden?
32. Seit welchem Jahrhundert fallen alle drei in der Flexion vollkommen zusammen?
33. Welche beiden thaten es von jeher?
34. Was für nomina actionis und was für Abstrakta gehören zu den reinen ô-Stämmen?
35. Wie heißt das Paradigma der letzteren?
36. Wie das der jô-Stämme?
37. Woran sind die nach sunta gebildeten Feminina in späterer Zeit nur noch zu erkennen?
38. Was bedeutet der Ausdruck: movierte Feminina?
39. Wodurch zeichnen sich dieselben aus?
40. Nach welchem Paradigma flektieren sie?
41. Nach welchem Paradigma gehen die meisten ahd. Frauennamen?
42. Was ist betreffs ihres nom. sing. zu bemerken?

43. Mit welchen beiden anderen Deklinationen tritt die ô-Deklination oft in ein Analogieverhältnis?
44. Wie lautet die Flexion von geba?
45. Welche Formen des Singulars sind einander gleich, haben aber verschiedene Nebenformen?
46. Welche beiden Formen des Singulars suchen sich auszugleichen?
47. Wodurch nur unterscheidet sich der nom. plur. vom nom. gen. acc. sing.?
48. Wieviele Formen des plur. sind mit dem Circumflex betont?
49. Wie lautet die Flexion von sunta?
50. Wie die von kuningin?
51. Welche Form des plur. von sunta zeigt die meisten Nebenformen?
52. Was für Stämme sind die Grundlage für die normale Flexion der i-Deklination? § 3.
53. Welche Genera sind in der i-Deklination vertreten?
54. Wie heißen die Paradigmata dazu?
55. Giebt es Verbalabstrakta, die nach gast gehen?
56. Warum haben die kurzsilbigen Stämme den Stammvokal i im nom. acc. sing. verloren?
57. Wie müssen die Feminina im nom. sing. ausgehen, die nach anst flektieren?
58. Welche beiden Arten von Abstraktis gehen ebenfalls nach anst?
59. Welches sind die beiden einzigen auf Vokal ausgehenden Feminina, die nach anst flektieren?
60. Was gilt betreffs des auslautenden n der Femininabstrakta auf -î?

61. Welche beiden Arten von Worten ſind unter die letzteren zu zählen?
62. Wonach ging im Got. die erſte Art, wie ging im Got. die zweite Art aus?
63. Wovon können Adjektivabſtrakta auf î abgeleitet ſein?
64. In welchem Worte ſcheint ſich noch die Spur eines Neutrums in der i-Deklination erhalten zu haben?
65. Wie lautet der gen. und dat. desſelben?
66. Mit welchen drei anderen Deklinationen geht die i-Deklination ſehr häufig Analogieverhältniſſe ein?
67. Wie flektieren die Paradigmata der i-Deklination?
68. Was bewirkt im plur. von gast das auslautende i?
69. In welchem Kaſus des sing. kann bei gast der Umlaut entweder eintreten oder nicht?
70. Wodurch unterſcheiden ſich beim Paradigma anst der nom. acc. sing. einerſeits und der gen. dat. sing. andrerſeits?
71. Welcher Kaſus fehlt den Femininis der i-Deklination?
72. Welchen Formen des sing. iſt der nom. acc. plur. von anst gleich?
73. Welche ſechs Formen des Paradigma hôhî lauten einander gleich?
74. Nur welches Paradigma der i-Deklination wird circumflektiert, und in welchen Formen?

§ 4. 75. Giebt es im Ahd. noch eine feſte, regelrecht durchgeführte u-Deklination?
76. Was iſt mit den meiſten ihrer Zugehörigen geſchehen?
77. Wodurch unterſcheiden ſich die einzelnen Maskulina der u-Deklination von einander?
78. In welche Deklination ſind die meiſten der langſilbigen Maskulina übergetreten?

79. In welchen beiden Kasus behalten die kurzsilbigen Maskulina das auslautende -u?
80. In welche andere Deklination sind sie in den anderen Kasus übergetreten?
81. Welches ist das einzige Femininum der u-Deklination?
82. In welchem Kasus nur hat es die regelmäßige Form der u-Deklination, und wie lautet dieselbe?
83. Nach welcher Deklination geht es in den übrigen Kasus?
84. Welches ist das einzige Neutrum der u-Deklination?
85. Nur in welchem Numerus ist es vorhanden?
86. In welchen Kasus geht es nach der u-, in welchen nach der a-Deklination?
87. Wie nennt man die n-Deklination noch? § 5
88. Wie viele Genera enthält dieselbe?
89. Wie heißen die Paradigmata dazu?
90. Welche beiden Gruppen von Worten schließen sich in der Flexion dem Paradigma hano an?
91. In welchem Jahrhundert schon ist das j der früher auf -jan- gebildeten Substantiva meist geschwunden?
92. Welcher Kasus wurde überhaupt niemals mit j gebildet?
93. Woran sind die j-Formen der früher auf -jan- gebildeten Substantiva meist nur noch zu erkennen?
94. Nach welchem Konsonanten bleibt das i dieser Substantiva bei vorhergehendem kurzen Wurzelvokal erhalten?
95. Was für ein Konsonant wird dabei gewöhnlich entwickelt?
96. Was für feminine nomina agentis flektieren nach dem Paradigma zunga?
97. Was für Stämme zeigen ganz genau dieselbe Flexion wie das Paradigma zunga?

98. Nach welchem Paradigma deklinieren die Worte auf -aria-, -arra-, -ara-?
99. Zu welchen Maskulinis gehören ſie?
100. Welche vier Worte gehen nach dem neutralen Paradigma herza?
101. Welches derſelben erſcheint nur im Plural?
102. In welchen beiden Kaſus vom Paradigma hano kann der Umlaut entweder eintreten, oder nicht?
103. Welche beiden Kaſus des sing. lauten einander von hano ganz gleich?
104. Welche Formen von hano und herza ſind mit dem Circumflex verſehen?
105. Nur welcher Kaſus von zunga trägt keinen Circumflex?
106. Welche fünf Kaſus von zunga lauten einander vollkommen gleich?

§ 6. 107. Haben von den Verwandtſchaftsnamen auf -r die Maskulina, oder die Feminina die alte konſonantiſche Deklinationsweiſe am beſten bewahrt?
108. Wie heißen die drei Feminina?
109. Wie die beiden Maskulina?
110. Wie viel verſchiedene Formen zeigt der sing. des Paradigma muoter?
111. Wie dekliniert der plur. von muoter?
112. Trägt der plur. von muoter in ſeinen eigentlichen, oder in ſeinen Nebenformen Circumflexaccentuierung?
113. Welcher Kaſus zeigt dabei die meiſten Nebenformen?
114. Welcher von den beiden maskuliniſchen Verwandtſchaftsnamen auf -r flektiert genau wie muoter?
115. In welche Deklination verrät fater die Neigung, überzutreten?
116. Welche beiden Kaſus tragen bei fater den Circumflex?

117. Nur welche beiden Kasus müssen unter allem Umständen besondere Flexionsendungen haben?
118. Was hat man unter dem Ausdruck: Partizipialstämme zu verstehen? § 7.
119. Welche beiden Partizipialstämme sind bis ins Ahd. erhalten?
120. Welcher von ihnen geht gewöhnlich ganz nach der a-Deklination?
121. Was für eine Form haben gewöhnlich die substantivisch gebrauchten Partizipien?
122. Wie flektiert friunt?
123. Welches ist das einzige im Ahd. von den alten vereinzelten konsonantischen Stämmen übrig gebliebene Maskulinum? § 8.
124. Was bedeutet es?
125. Wie flektiert es?
126. Welche Kasus zeigen noch ganz deutlich konsonantische Flexion?
127. Nur welche beiden Kasus müssen stets besondere Flexionsendungen haben?
128. In welche Deklination sind die übrigen, im Got. und anderen germ. Sprachen noch konsonantisch flektierenden Worte übergetreten?
129. Welche beiden Feminina gehen noch konsonantisch?
130. Welches ist ihre Bedeutung?
131. In welche Deklination sind sie meist übergetreten?
132. Wie lauten die Nebenformen zum gen. dat. sing. von naht?
133. Welches fem. schließt sich der Flexion von burg an?
134. In welchen Kasus weicht die Flexion von brust von derjenigen des Wortes burg ab?

135. In welchem Numerus ist bei burg das i vorhanden, in welchem nicht?

Kap. II. § 1. 136. In welcher Sprachengruppe tritt zum ersten Male eine schwache Adjektivdeklination auf?

137. Welche Stämme des starken Adjektivs sind im Ahd. völlig erloschen?

138. Zwischen welchen beiden Stämmen haben infolgedessen die starken Adjektiva nur noch die Wahl?

139. Welche andere Flexion wirkt auf die der starken Adjektiva ein?

140. Was ist die Folge davon?

141. In welchen Kasus hat das starke Adjektivum je zwei Formen?

142. Inwiefern unterscheiden sich diese beiden Formen?

143. Bei welcher von beiden läßt sich der Unterschied der drei Stammklassen noch deutlich erkennen?

144. Worauf lassen die ja-jô-Stämme, worauf die wa-wô-Stämme die unflektierte Form ausgehen?

145. In welchem Gebrauche stehen flektierte und unflektierte Form mit gleicher Berechtigung?

146. In welchem herrscht die unflektierte Form vor?

147. Wie verhält sich der nom. plur. hinsichtlich der flektierten und unflektierten Form?

148. Welche drei Stammklassen sind beim starken Adjektivum zu unterscheiden, und wie heißen die Paradigmata dazu?

149. Worauf können abgeleitete Adjektiva ausgehen, wenn sie nach blint flektieren?

150. Welche Bedeutungen liegen den einzelnen dieser Ableitungssuffixe zu Grunde?

151. Was für Komposita gehen ebenfalls nach blint?

152. Nur wodurch unterſcheiden ſich die ja-jô-Stämme von den reinen a-ô-Stämmen?

153. Welche drei Arten von Worten flektieren nach dem Paradigma mâri?

154. Mit welchem praef. werden die nach mâri flektierenden Adjektiva beſonders gern verbunden, mit welchem Worte gern komponiert?

155. Nur wodurch unterſcheiden ſich die wa-wô-Stämme von den reinen a-ô-Stämmen?

156. Finden ſie ſich häufig, oder ſelten?

157. Welche beiden Arten von wa-wô-Stämmen ſind zu unterſcheiden?

158. Was nehmen die flektierten Formen der erſteren Art gewöhnlich an?

159. Wie heißen die Paradigmata für beide Arten?

160. Wie lautet die ſtarke Flexion von blint, wie von mâri, wie von gâro, wie von grâo?

161. Welche Form des fem. zeigt in der Flexionsendung ein i?

162. In welchen Kaſus iſt das e der Flexionsendung lang, in welchen kurz?

163. Wonach richtet ſich die Deklination der ſchwachen Adjektiva? §§ 21

164. Iſt ſie für alle Adjektivſtämme dieſelbe, oder muß man verſchiedene Stämme unterſcheiden?

165. Wie lautet der nom. sing. aller drei Geſchlechter von der ſchwachen Deklination des Wortes blint?

166. In welchen Kaſus welcher Geſchlechter ſuchen ſich i-Nebenformen geltend zu machen?

167. Was iſt über die Deklination des part. praes. zu bemerken?

168. Was ist es für ein Stamm?
169. Wie geht infolgedessen seine unflektierte Form aus?
170. Was ist über die Flexion des part. praet. zu sagen?
171. Wie wird es von starken, wie von schwachen Verben gebildet?

§ 4. 172. Wie viele Arten von Adjektivsteigerung unterscheidet man im Allgemeinen?
173. Welches sind die beiden Suffixe, mit denen der ahd. Komparativ gebildet werden kann?
174. Woran werden sie angehängt?
175. Wie lautet die Regel betreffs der jeweiligen Verwendung dieser beiden Suffixe?
176. Wie lautet das Suffix -ir im Fränkischen?
177. Welche Stämme schwanken hinsichtlich der Anwendung der genannten Suffixe?
178. Welche beiden Suffixe dienen zur Bildung des ahd. Superlativs?
179. Wie verteilt sich die Anwendung derselben auf die verschiedenen Adjektivstämme?
180. Wie lautet das Suffix -ist in späterer Zeit?
181. Wie viele und welche verschiedene Arten von unregelmäßiger Steigerung unterscheidet man?
182. Wie viele und welche Adjektiva gehören zu jeder dieser Arten, und wie lauten die Steigerungsgrade der einzelnen?

§ 5. 183. Durch welche Endung geschieht die regelmäßige Bildung der ahd. Adverbien?
184. Auf welche Weise tritt dieselbe bei den einzelnen Stämmen an?
185. Wie werden die ahd. Adverbien gesteigert?

186. Nur welches Suffix kommt dabei zur Geltung, niemals welches?
187. Wieviele und welche Kasus können dazu dienen, eine unregelmäßige Adverbialbildung zu bewerkstelligen?
188. Welche von diesen Kasus werden häufig, welche selten verwendet?
189. Wie lautet das adv. zum adj. guot?
190. Wie zum comp. bezziro?
191. Wie zu wirsiro?
192. Wie zu mêro?
193. Wie zu minniro?
194. Welche zweisilbige Adverbialendung steht in ziemlich häufigem Gebrauche?
195. Welche Präpositionen können nicht selten dazu dienen, adverbiale Superlative zu verstärken?
196. Welche von diesen beiden Präpositionen ist die häufigere?
197. Welche drei Kardinalzahlen sind in allen Kasus und Kap. Geschlechtern deklinierbar? §
198. Wird ein stark oder schwach flektiert?
199. Wie wird ein in der Bedeutung von: allein dekliniert, wie in der des unbestimmten Artikels?
200. In welcher Bedeutung und in welchem Numerus von ein tritt Schwanken zwischen starker und schwacher Flexion auf?
201. Wie lautet die Flexion von zwêne, wie die von drî?
202. Welche beiden Kasus lauten bei beiden in allen drei Geschlechtern jedesmal einander gleich?
203. Als was muß man die Formen zweio und drîo bezeichnen?
204. Woraus sind sie entstanden?
205. Wann haben die Zahlen von 4—12 unflektierte Formen?

206. Wie lauten dieſelben?
207. Wann haben die Zahlen von 4—12 flektierte Form
208. Nach welcher Deklination gehen dieſelben?
209. Wie lautet der nom. acc. neutr. davon?
210. Wie ſpeziell im Fränkiſchen?
211. Wie werden die Zahlen von 13—19 gebildet?
212. Womit werden die Einer zuſammengeſetzt, um Zahlen von 20—60 zu bilden?
213. Wie lautete dieſes Wort im Gotiſchen?
214. Wie werden die Zahlen von 70—100 in den ält Quellen, wie ſeit dem 9. Jahrhundert gebildet?
215. Können die mit -zug oder -zo gebildeten Zahlen kliniert werden, oder nicht?
216. Wie werden dieſelben ſtets gebraucht?
217. Mit welchem Kaſus werden ſie ſtets verbunden?
218. Auf welche beiden Weiſen können die Hunderte gebi werden?
219. Welchem Geſchlechte und welchem Numerus iſt h zuzuweiſen?
220. Was heißt: tauſend?
221. Welchen Geſchlechtern kann dieſes Wort angehör
222. Iſt es subst. oder adj.?
223. Welchen Kaſus regiert es?
224. Wie werden die mehrfachen Tauſende gebildet?
225. Wie lautet urſprünglich der plur. von dûsunt?
226. Nach welcher Deklination kann der plur. von dûs noch gehen?
227. Wie lautet der dat. plur. von dûsunt aus?
228. Wie werden die Zwiſchenzahlen hervorgebracht?
229. An welcher Stelle ſteht dabei die größere Zahl?

230. Welche beiden Hauptgruppen hat man unter den Ordinalzahlen zu unterſcheiden, und welche gehören der erſteren an? § 2.
231. Welche beiden superl. drücken das nhd.: der erſte aus?
232. Zu welchem adv. iſt êristo der superl.?
233. Was heißt: der zweite?
234. Wie wird es flektiert?
235. Wie heißen die Ordinalia zu den Kardinalzahlen von 3—12?
236. Wie werden dieſelben flektiert?
237. Woraus ſind die Ordinalia der 13. — der 19. zuſammengeſetzt?
238. Worauf ruht hierbei allein die Flexion?
239. Wie geht hierbei regelmäßig der betreffende Einer aus?
240. Wie werden die Ordinalia von: der 20. an gebildet?
241. Auf welche Weiſe werden die Zwiſchenzahlen der Ordinalia hervorgebracht?
242. Was heißt: beide? § 3.
243. Wie wird es flektiert?
244. Wo kommen eigentlich nur Diſtributivzahlen vor?
245. Was heißt: singuli, bini, terni, quaterni?
246. Wie werden die Multiplikativa gebildet?
247. Wie werden ſie flektiert?
248. Welche beiden Arten von Zahladverbien ſind zu unterſcheiden?
249. Welche gehören zur erſten Art?
250. Mit Hilfe welches Wortes werden die Zahladverbien von 3 ab gebildet?
251. Iſt dieſes Wort ein masc., fem. oder neutr.?
252. Als was ſtellt es ſich dar im Verhältnis zu: stunta?

253. Wie verhalten ſich die mit ihm zur Bildung von Zahladverbien zuſammengeſetzten Kardinalzahlen?
254. Werden letztere dabei als Adjektiva oder Subſtantiva behandelt?
255. Welchem cas. und num. iſt die Form eines zuzuſprechen?

Kap. IV. § 1.
256. Wie lautet die Flexion des ungeſchlechtigen perſönlichen Pronomens zweiter und dritter Perſon?
257. Welche Formen ſind dabei mit dem Circumflex zu verſehen?
258. Welche beiden Kaſus des plur. ſuchen ſich auszugleichen?
259. In welchem Numerus iſt ihnen das bereits vollkommen gelungen?
260. Was tritt an Stelle eines ungeſchlechtigen Pronomens der dritten Perſon?
261. Wie lautet die Flexion von demſelben?
262. Welcher Kaſus fehlt hier?
263. Welcher Numerus überhaupt?

§ 2.
264. Iſt das Pronomen der dritten Perſon ein geſchlechtiges oder ungeſchlechtiges?
265. Von welchen beiden Stämmen iſt es abgeleitet?
266. In welchen beiden Kaſus verliert der Stamm i- ſein auslautendes i?
267. Wann giebt das Pronomen der dritten Perſon gewöhnlich ſeinen eigenen Hochton auf?
268. Zu welchem Zwecke?
269. Welche Formen verlieren hierbei ihren Ton ganz und gar, welche nehmen einen Nebenton an, und wo?
270. Wie flektiert das Pronomen der dritten Perſon?
271. Welche Formen erhalten den Circumflex?

272. In welchen Kasus bedeuten die Nebenformen eine Verkürzung, in welchen eine Verlängerung?
273. Welche beiden singularen Kasus des fem. suchen sich auszugleichen?
274. Welche beiden Kasus des plur. lauten in allen drei Geschlechtern gleich?
275. Werden die Possessiva aller drei Personen auf gleiche Weise gebildet, oder nicht? § 3.
276. Wie wird das der 1. und 2. Person gebildet?
277. Von welchem Stamme wird das der 3. Person hergeleitet?
278. Worauf nur kann sich ein ahd. Possessivum der dritten Person beziehen?
279. Wofür fehlt ein Possessivum der dritten Person?
280. Wodurch wird dasselbe ersetzt?
281. Ist dieser Ersatz ein guter, oder ein schlechter?
282. Werden die Possessiva stark oder schwach, substantivisch oder adjektivisch flektiert?
283. In welchem Kasus wiegen die unflektierten Formen vor?
284. In welchem Dialekte findet sich im Plural eine verkürzte Form?
285. Durch welche — allerdings irrige — Überlegung gelangte man zu derselben?
286. Wie ist ihre Flexion?
287. Wie viele Arten von Demonstrativpronominibus hat man zu unterscheiden? § 4.
288. Wie heißt das einfache Demonstrativum?
289. Welche drei Bedeutungen kann es annehmen?
290. In welcher entspricht es dem griechischen οὗτος oder αὐτός?
291. Wie heißt das zusammengesetzte Demonstrativum?

292. Womit muß das einfache Demonſtrativum verbunden werden, um das zuſammengeſetzte zu erhalten?

293. Was iſt über die Flexionsſtellen des zuſammengeſetzten Demonſtrativums zu bemerken?

294. Flektiert es ſtark oder ſchwach?

295. Wie lauten die verſchiedenen Schreibungen von jenêr?

296. Welche davon iſt ſpeziell oberdeutſch?

297. Flektiert jenêr ſtark oder ſchwach?

298. Wie wird selb flektiert?

299. Welche beiden Bedeutungen kann es annehmen?

300. Wie lautet die Flexion des einfachen Demonſtrativums?

301. Welche beiden Kaſus des Plurals ſind in allen drei Geſchlechtern gleich?

302. Welcher von ihnen trägt den Circumflex?

303. Wie flektiert das zuſammengeſetzte Demonſtrativum?

304. Welche beiden Formen haben doppeltes s?

305. Bei welchen Formen kann r mit s wechſeln?

306. Wie viele und welche Formen lauten: desiu?

307. Nur welche derſelben kann als Nebenform: deisu haben?

§ 5. 308. Welche beiden Arten von Interrogativpronominibus unterſcheidet man?

309. Wie heißt das einfache Interrogativum?

310. Seit welchem Jahrhundert fällt ſein h fort?

311. Nur welchen Numerus bildet das einfache Interrogativum?

312. Wodurch wird das fem. desſelben ausgedrückt?

313. Welchen Kaſus hat hwer nach ſich?

314. Wie heißen die drei zuſammengeſetzten Interrogativpronomina, und was bedeuten ſie?

315. Werden sie stark oder schwach, substantivisch oder adjektivisch flektiert?
316. Welche von den Interrogativpronominibus können als Indefinita fungieren?
317. Was wird dabei meist vorangesetzt?
318. Welche von den Interrogativpronominibus können als verallgemeinernde Relativa fungieren, aber nur unter welcher Bedingung?
319. Wie lautet die Flexion des einfachen Interrogativpronomens?
320. Nur welches Genus zeigt einen Instrumentalis?
321. Welcher Unterschied ist zu beachten, wenn man den Begriff: irgend ein im Ahd. ausdrücken will? § 6.
322. Auf welche vier Weisen kann man den Begriff: irgend ein in positiven Sätzen wiedergeben?
323. Wie wird hierbei sum, sumilîh und ein flektiert?
324. Welches von den beiden Pronominibus hwer und hwelîh wird in der Bedeutung: irgend ein substantivisch, welches adjektivisch verwendet?
325. Welches sind die verschiedenen Schreibungen des Präfixes eddes-?
326. Welche drei Zusammensetzungen mit diesem Präfixe sind in der Bedeutung: irgend ein zu unterscheiden?
327. Welche davon werden substantivisch, welche adjektivisch verwendet?
328. Wie steht es mit der Flexion dieser drei Zusammensetzungen?
329. Auf welche beiden Weisen wird der Begriff: irgend ein in negativen Sätzen wiedergegeben?
330. Als was sind die Formen einîg und eining anzusehen?

331. Welches ſind die verſchiedenen Schreibungen des Präfixes deh-?
332. Auf welchen zwei Wegen gelangt man zur Wiedergabe des Begriffes: keiner?
333. In welchem dieſer Fälle wird die eigentliche Negation, in welchem nur ein negierendes Präfix angewendet?
334. Auf welche beiden Weiſen kann man den Begriff: jemand ausdrücken?
335. Was bedeutet dabei das eo, io?
336. Durch welches subst. neutr. kann man den Begriff: (irgend) etwas ausdrücken?
337. In was für Sätzen aber nur?
338. Was bedeutet dasſelbe eigentlich?
339. Welche Zuſammenſetzungen mit wiht können ebenfalls den Begriff: etwas wiedergeben?
340. In was für Sätzen aber nur?
341. Auf welche beiden Arten läßt ſich der Begriff: nichts ausdrücken?
342. Auf welche vier Arten der Begriff: jeder?
343. Was bedeutet gilîh eigentlich?
344. Nur wann kann: gilîh jeder heißen?
345. Kann iogilîh ſowohl ſubſtantiviſch oder adjektiviſch als: jeder verwendet werden?
346. Mit welchem Kaſus muß das pron. hwelîh verbunden werden, um den Begriff: jeder wiedergeben zu können?
347. Was wird ſpäter aus iogihwelîh, eogiwelîh?
348. Wodurch läßt ſich der Begriff: jeder von zweien ausdrücken?
349. Was ſcheint ſpäter aus iogiwedar geworden zu ſein?
p. V. 1. 350. Wie viele ſelbſtändig entwickelte Genera hat das ahd. Verbum?

351. Mit welchen beiden Hilfsverben wird das pass. umschrieben?
352. Womit müssen dieselben zu diesem Zwecke verbunden werden?
353. Welches dieser beiden Verben dient für praes. und praet., welches für perf. und plusquamperf.?
354. Wieviele und welche Tempora zeigt das ahd. Verbum?
355. Was bezeichnet das praet.?
356. Welchem griechischen Tempus entspricht es?
357. Womit wird das eigentliche Perfekt umschrieben?
358. Auf welche beiden Weisen kann man das fehlende Futurum ausdrücken?
359. Welche davon ist seltener?
360. Wie viele Modi unterscheidet das ahd. Verbum?
361. Welcher davon wird auf zweierlei Art bezeichnet?
362. Welcher findet sich nur im Präsens?
363. Wie viele Numeri sind zu verzeichnen?
364. Wie viele Verbalnomina?
365. Wie heißt der inf., wenn er flektiert wird?
366. Welches von den beiden Partizipien hat aktive, welches passive Bedeutung?
367. Wonach richtet sich die Einteilung der ahd. Verba?
368. Welche beiden Hauptgruppen unterscheidet man?
369. Wie bilden die starken Verba ihr praet.?
370. Wie ihr part. praet.?
371. In welche beiden Klassen zerfallen die starken Verba?
372. Was lassen die reduplizierenden Verba im Ahd. an die Stelle der im Gotischen noch vorhandenen Reduplikation treten?
373. Wie pflegt man gewöhnlich das praet. der schwachen Verba zu bezeichnen?

374. Mit welcher Zusatzsilbe wird dasselbe gebildet?
375. Wie bilden die schwachen Verba ihr part. praet.?
376. Was läßt sich über die Abstammung der schwachen Verba sagen?
377. Wonach richtet sich die Einteilung der schwachen Verba?
378. Welche drei Arten von schwachen Verben unterscheidet man?
379. Was geschah meist mit dem suffigalen i der ersten Art?

§ 2. 380. Wo ist die Abwandlung des ahd. Verbums durch Personalendungen bei starken und schwachen Verben zum Teil verschieden, wo dagegen im Prinzip gleich?
381. Welche beiden Modifikationen bedingen die Ableitungssuffixe der schwachen Verba bei der Abwandlung des praes.?
382. Erstrecken sich diese beiden Modifikationen auf alle drei schwachen Verbalklassen gleichmäßig, oder jede nur auf eine oder zwei Klassen?
383. Seit welchem Jahrhundert erweitert sich die Endung -s der 2. sing. ind. praes. zu -st?
384. In welchem Dialekte zuerst?
385. Welche Personalendungen zeigt die starke Konjugation im ind. praes., welche die verschiedenen Klassen der schwachen Konjugation?
386. Welche Klasse der schwachen Verba ähnelt hinsichtlich ihrer Personalendungen am meisten der starken Konjugation?
387. In welcher Person sind sogar Schwankungen zwischen diesen beiden Konjugationen zur Regel geworden?
388. Welche beiden Konjugationen stimmen hinsichtlich ihrer Endungen im conj. praes. überein?

389. Welche beiden Konjugationen unterſcheiden in der Abwandlung des conj. praes. zwei verſchiedene Bildungen?
390. Wodurch unterſcheiden ſich dieſelben von einander?
391. Welche von ihnen iſt beſonders im Alemanniſchen, welche im Fränkiſchen beliebt?
392. Welcher Vokal konnte neben ë in der 1. 3. sing. conj. praes. erſcheinen?
393. Seit welchem Jahrhundert ging die 2. sing. conj. praes. auf -êst aus?
394. Wie ging die 1. plur. conj. praes. in der Regel aus?
395. Wodurch traten jedoch Nebenformen ein?
396. Nur welche Perſon des imp. hat ihre eigene Form?
397. Bei welcher Konjugation ging dieſelbe vokaliſch, bei welcher konſonantiſch aus?
398. Welches ſind die drei Vokale, die in erſterem Falle in Betracht kommen?
399. Wie wird die 1. plur. imp. genannt?
400. Wodurch wird ſie ausgedrückt?
401. Was iſt über die 2. plur. imp. zu bemerken?
402. Auf welchen Konſonanten geht der inf. aus?
403. Welches ſind die Vokale, die bei den einzelnen Konjugationen vor dieſen Konſonanten traten?
404. Was wurde aus dem -an der ſtarken Verba in ſpäterer Zeit?
405. Nach Analogie welcher anderen Konjugation?
406. Welche beiden Kaſus repräſentiert die unflektierte Form des inf.?
407. Aus welchen beiden Kaſus beſteht das ſogenannte: Gerundium?
408. Worauf gehen dieſe beiden Kaſus aus?

409. Worauf geht das part. praes. in der unflektierten Form aus?

410. Wie lauten die Vokale, die dieſer Endung in den einzelnen Konjugationen vorangehen?

411. Woraus iſt dabei das e der ſchwachen Verba I entſtanden?

412. Wodurch kann das a der ſtarken Verba vertreten werden?

413. Wie heißen die Paradigmata zu den vier verſchiedenen Konjugationen?

414. Wie flektieren die einzelnen?

415. Welche Perſon des plur. hat unter allen Umſtänden einen Circumflex auf der Endung?

416. In welchen Formen machen ſich Analogiebildungen geltend?

417. Welche Formen gehen auf Vokal, welche auf Konſonant aus?

418. Giebt es zwei oder mehrere Formen, die einander ganz gleich lauten?

419. Welche Formen haben die meiſten Nebenformen?

420. In welcher Form kann inlautende Media zu auslautender Tenuis werden?

§ 3. 421. Welche beiden Perſonen des sing. ind. praet. haben bei den ſtarken Verben überhaupt keine Endung?

422. Wie lautet die Nebenform der Endung der 2. ps. sing. ind. praet. bei ſchwachen Verben?

423. Wonach richtet ſich die 2. sing. ind. praet. der ſtarken Verba bei vokaliſcher oder konſonantiſcher Verſchiedenheit des sing. und plur. in ihrer Stammform?

424. Welcher Dialekt macht im plur. ind. praet. hinſichtlich

des Vokales der Endung einen Unterschied zwischen starken und schwachen Verben?
Worin besteht dieser Unterschied?
In welchem Dialekte erscheint als Endung der 2. plur. ind. praet. -nt?

427. Als was muß man es bezeichnen, wenn in der 1. plur. ind. praet. als Endung anstatt m, das sich später wozu umwandelte, ein -mês erscheint?
428. Wie lautet der Flexionsvokal des conj. praet. bei starken Verben?
429. Wo ist derselbe im Alemannischen und bei Isidor lang?
430. Wo in den übrigen Dialekten?
431. Wo ist er im Alemannischen und bei Isidor kurz?
432. Wo in den übrigen Dialekten?
433. Wie lauten die Endungen des conj. praet.?
434. In welcher Person ist dabei eine Analogiebildung zu verzeichnen?
435. Nach welcher anderen Form?
436. In welchem Dialekte steht in späterer Zeit als Endung der 2. pers. plur. conj. praet. ein -nt?
437. Welche Verba setzen dem part. praet. stets das praef. gi- vor?
438. Welche Verba dagegen thun dies nie?
439. Wie flektieren die früher angeführten Paradigmata im praet.?
440. Welche Erscheinung ist im Auslaut der 1. und 3. pa. sing. ind. praet. von giban zu verzeichnen?
441. Welche Formen der genannten Paradigmata sind einmal, welche zweimal circumflektiert?
442. Nur wodurch unterscheiden sich die Formen der zweiten schwachen Konjugation von denen der dritten?

443. Woher mag es gekommen ſein, daß in der 1. und 3. ps. sing. conj. oft an Stelle von i ein î im Auslaut erſcheint?

§ 4. 444. Wie viele und welche Tempusſtämme unterſcheidet das ahd. Verbum?

445. Wodurch allein geſchieht die Unterſcheidung derſelben?

446. Wodurch niemals?

447. Worin macht ſich hierbei eine Abweichung vom Gotiſchen bemerkbar?

448. Bei welchen Verbalklaſſen wechſeln zwei, bei welchen drei, vier und fünf Vokale, und zwar jedesmal in welchem Tempus, Modus, Genus, Numerus?

449. Welches Suffix bewirkte eine alte Präſensverſtärkung?

450. In welche Flexion ſchlug jedesmal das betreffende Verbum durch dieſe Präſensverſtärkung über?

451. Was geſchah ſchon zeitig mit dem t dieſes präſensverſtärkenden Suffixes?

452. Wieviele und welche Worte nehmen im Ahd. Teil an dieſer Präſensverſtärkung?

453. Welchen Verbalklaſſen gehören die einzelnen dieſer Verben an?

454. Auf welchen Konſonanten bezieht ſich bei den ſtarken Verben der grammatiſche Wechſel?

455. Welche Konſonantenpaare kommen mit einander in Wechſel?

456. Wo ſteht allemal jeder erſte, wo jeder zweite Laut?

457. Welche Verba haben ſchon im sing. praet. den Konſonanten des plur. praet. angenommen?

458. Wie viele Ablautsreihen unterſcheidet man?

459. Welche davon bilden Unterabteilungen?

460. Wie lauten die Vokalreihen der einzelnen?

461. Bei welchen zeigt sich eine Differenzierung gotischer Laute zu je zwei althochdeutschen?

462. Welches sind die Charakteristika derjenigen Verba, die den einzelnen Ablautsreihen angehören?

463. Wozu wurden die im Gotischen noch reduplizierenden Verba im Ahd.? § 5a.

464. Wonach richtet sich die Einteilung derselben?

465. In wie viele Hauptklassen werden sie eingeteilt?

466. Wie lautete der ursprüngliche Präteritalvokal der ersten Klasse?

467. Wie viele und welche andere Gestalten konnte derselbe annehmen?

468. In wie viele Unterabteilungen sondert sich die erste Klasse?

469. Welches sind die Stammvokale jeder dieser Unterklassen?

470. Was folgt in der ersten Unterklasse stets auf den Stammvokal?

471. Welchen beiden Konsonantengruppen kann der Konsonant angehören, der in Klasse Ia unmittelbar auf den Stammvokal folgt?

472. Wie lauten die Paradigmata für Ia, Ib und Ic?

473. Wodurch zeichnet sich die zweite Klasse der reduplizierenden Verba aus?

474. Wie heißt ihr Präteritalvokal und welches sind seine verschiedenen Gestalten?

475. Welche drei Stammvokale können in der zweiten Klasse auftreten?

476. Welche beiden entsprechen dem got. au?

477. In welchem Jahrhundert wurde für ou noch au geschrieben?

478. Wie lautet das Paradigma zu Klaſſe II und wie geht es a verbo?

479. Welches ſind die neuen Ablautsreihen und ihre verſchiedenen Geſtalten?

§ 6. 480. Welche drei Stämme ſind bei der Tempusbildung der ſchwachen Verba zu unterſcheiden?

481. Welche beiden ſtimmen im weſentlichen mit einander überein?

482. Worauf gingen urſprünglich die Verba der erſten ſchwachen Konjugation aus?

483. Wonach teilt man die Verba der erſten ſchwachen Konjugation ein?

484. Welche beiden Abteilungen erhält man auf dieſe Weiſe?

485. Welches ſind die Unterarten der zweiten?

486. Wie heißen die Paradigmata für alle und wie gehen ſie a verbo?

487. Was geſchieht im ganzen praes. mit dem Vokal der Wurzelſilbe?

488. Was bewirkt ein j auf ein vorhergehendes a?

489. Was bewirkt ein j auf den ſtammauslautenden Konſonanten der kurzſilbigen Verben?

490. Welche Perſonen ſind davon ausgenommen?

491. Wann nur geminieren dieſe?

492. Auf wieviel Weiſen wird das praet. gebildet?

493. Wodurch unterſcheiden ſich dieſe beiden Bildungen?

494. Welche tritt bei den kurzſilbigen Verben ein?

495. Welche drei Gruppen von Verben ſind hierbei ausgenommen?

496. Was für ein praes. bilden die Worte auf germ. p, t, k, die auf germ. d, die auf germ. l?

497. Zu welchen von dieſen drei ausgenommenen Verbengruppen finden ſich auch ſekundäre Nebenformen mit i?

498. Welche Verben bilden das praet. mit Ausſtoßung des i?

499. In welchem Dialekte durchaus, in welchem mit Ausnahmen?

500. In welchem Falle bleibt, wenn der Stammvokal des praes. ein zu e umgelautetes altes a iſt, im praet. letzteres ummgelautet beſtehen?

501. Welche beiden Arten von abweichend gebildeten Präteritis ſind zu unterſcheiden?

502. Was für eine Stammſilbe haben beide Arten?

503. Welche drei Präterita gehören zur erſten Art, welche beiden zur zweiten?

504. Zu welchen Infinitiven gehören die einzelnen und was bedeuten ſie?

505. Wann ſteht im part. praet. nur die Form mit i?

506. Welche Formen des part. praet. werden, wenn ſich ein praet. ohne i findet, ohne i, welche mit i gebildet?

507. Was für Verba enthält die zweite ſchwache Konjugation? § 7

508. Iſt das ê in allen Stammformen gleichmäßig vorhanden?

509. Welcher Vokal iſt nicht ganz ſelten dafür eingetreten?

510. Iſt er als lang oder kurz zu bezeichnen?

511. Sind die meiſten in die zweite ſchwache Konjugation gehörigen Verba Tranſitiva oder Intranſitiva?

512. Was drücken ſie aus?

513. Was beſonders als Ableitungen von Adjektiven?

Germanistisch-neuphilolog. Repetitorien

Band I. **Grundfragen aus dem Gebiete und Litteraturgeschichte.** Von Hans Z
Band II. **Gotische Grammatik.** Von Hans Z
Band III. **Althochdeutsche Grammatik.** Vo

In Vorbereitung befindet sich:

Band IV. **Mittelhochdeutsche Grammat einer übersichtlichen Zusammenstellung beiden Lautverschiebungen).**

Ferner sind in thunlichst systematisch-histo in Aussicht genommen: angelsächsische (einschl. de handelten Übergangsperiode), altenglis französisch-historische Grammatik, deutsche, en Litteraturgeschichte, sogar die von den Neuph außer Acht gelassene, aber unerläßliche lateinisc Litteraturgeschichte.

Wie studirt man neuere Philologie un Von einem älteren Fachgenossen. 1884.

Wie studirt man classische Philologie und einem erfahrenen Fachgenossen. 1884.

Wie studirt man Philosophie? Ein Wegwei aller Facultäten. Unter Berücksichtigung der n ordnungen und mit einem Anhange enthaltend über die Bestimmungen zur Erlangung der philo würde in den deutschen, österreichischen und s versitäten. Von Dr. Moritz Brasch. 1888.

Für unsern Verlag befindet sich in Vorbereit Herbst 1891 vollständig vorliegen:

Repetitorium der Philosophie für Studi Selbstunterricht von Dr. Moritz Brasch. 8

Inhalt.

I. Geschichte der Philosophie im Umriß.
II. Die theoretische Philosophie.
III. Die praktische Philosophie.